

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.  
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Haus- u. Verwaltungs-Druck II, Refikarfa 16 • Leipzig: 20795, 31469, Raubstraße, ab 21 U. V. • 53656 • Postfachamt: 57544

13. Jahrgang.

Sonntag, 31. Dezember 1933

Nr. 305.

## Weltpolitischer Rückblick auf das Jahr 1933

Große Teile der Menschheit hatten vom Jahre 1933 die Wiederbelebung der Wirtschaft erhofft. Allerdings war schon gegen Ende 1932 klar geworden, daß die vorübergehende Kurssteigerung einzelner Papiere, daß auch das leichte Anziehen der Rohstoffpreise und was es sonst an Symptomen gab, die den erhofften Silberstreif am Horizont der Krisennacht darstellen sollten, trügerisch waren. Aber für 1933 war ja die große Weltwirtschaftskonferenz in Aussicht gestellt, 1933 sollte die internationale Abrüstung endlich zur Tat werden und die Völker begannen zu hoffen, daß man dem Mosch Kriese von der politischen Seite her, durch Vernunft und planenden menschlichen Willen beikommen würde.

Vielleicht hätten sich diese Erwartungen, die für Millionen eine Existenzfrage bedeuteten, wenigstens teilweise erfüllt, wenn es gelungen wäre, im Zentrum Europas, wo jede Gleichgewichtshörung die empfindlichsten Folgen haben mußte, die relative Stabilität der politischen Verhältnisse aufrechtzuerhalten, die seit 1930 das Bild kennzeichnete und Ende 1932 nach dem gefährlichen Experiment Papen in dem Kabinett Schleicher aufs neue zum Ausdruck zu kommen schien. Doch auch diese Hoffnung irrt.

### Deutschland

Am November 1932 hatte die NSDAP ihre erste empfindliche Wahlniederlage erlitten. Innere Zwistigkeiten kündigten die Auflösung des kostspieligen Apparates an, den Röhm, Deh und Goebbels aufgebaut und den Hitler nicht einzusehen gewagt hatte. An der Autorität Schleichers, die sich auf die stärkste reale Macht in Deutschland, die Reichswehr, stützen konnte, schien der deutsche Faschismus zu zerbrechen. Optimistischer als je seit 1930 ging die deutsche Demokratie in das neue Jahr. Freilich waren die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht im geringsten behoben. Papens Plan der Wirtschaftsanhebung hatte sich als unzulänglich erwiesen und sein Effekt waren lediglich Millionengewinne an die Industriellen. General Schleicher schien aber auch gewillt, eine vernünftigeren Wirtschaftspolitik zu machen. Er milderte die ärgsten Härten des Papenschen Sozialabbaus und er ging vor allem mit großer Energie die Frage an, über die Brüning zu Fall gekommen war: das Problem des ostelbischen Großgrundbesitzes. Der Osthilfe-Skandal stieg auf, mit Zustimmung des Kanzlers erfuhr die Öffentlichkeit, daß ungeheure Gelder in die Taschen jungerlicher Bankrotteure geflossen waren, daß die überhöhte Korruption bis in die allerhöchsten Kreise reich und in nächster Nähe von Neudeck — dem Landsitz des Präsidenten Hindenburg — Triumphe gefeiert hatte.

Nachdem Schleicher soweit gegangen war, hätte es für ihn nur einen Weg gegeben: rasches Handeln, den Staatsstreich. Denn nun hatte er alle Mächte der Hölle gegen sich herausbeschworen. Schleicher wagte den Staatsstreich nicht mit seiner eigenen Kraft durchzuführen. Er wandte sich an die Freien Gewerkschaften. Deren Führer, befangen im Legalitätswahn der formalen Demokratie, lehnten ab. Die Initiative zu ergreifen, die Gewerkschaften mitzureißen, wagte wiederum Schleicher nicht. Während er zögerte, die Hastbefehle gegen die faschistischen Bandenführer auszustellen, handelten die Junker, Papen, Ostkar von Hindenburg und Geheimrat Eugen Berg entschlossen sich in dieser

Stunde höchster Gefährdung der junckerlichen Privilegien, als den Retter aus der Not Adolf Hitler zu berufen. Am 30. Jänner fügte sich über Drängen seiner Freunde und Unterführer Hitler in die Notwendigkeit, einen Teil der Macht aus den Händen des Reichspräsidenten entgegenzunehmen. Bis zum letzten Augenblick hatte der „Führer“ gezögert, der jetzt wie einst 1923 den Anforderungen entscheidender Stunden nicht gewachsen war, sondern sich schieben ließ.

Terror gegen die gesamte Opposition. Die Wahlen wurden bereits unter dem Druck der SA-Diktatur durchgeführt. Sie ergaben eine knappe Mehrheit für die Regierung, die aber durch den Raub der kommunistischen Mandate und die Einschüchterung der bürgerlichen Mitte die Zweidrittelmehrheit für ein Ermächtigungsgesetz erreichte, das ihr — formell noch im Rahmen der Weimarer Verfassung — die Diktatur auf vier Jahre auslieferte. Während die SA und SS im ganzen Reich gegen die

ihre Sonderstellung aufzugeben und sich dem totalen Nazistaat einzuordnen.

Von den sozialistischen Versprechungen hat der Nationalsozialismus selbstverständlich nichts erfüllt. Ein Steuerdruck, der sich hinter „freiwilligen“ Abgaben verbirgt, eine unverkennbare Inflationspolitik, die den Reallohn senkt und die Preise steigen läßt, Ausschaltung aller Lohnkämpfe, Steuererhöhungen an Unternehmer und Großgrundbesitz, das sind im wesentlichen die wirtschaftlichen Leistungen der Diktatur.

Ihre Haupt Sorge aber ist die Aufrüstung Deutschlands, die sie in überaus geschickter Weise mit einem Propagandafeldzug für den Weltfrieden verbindet, der tatsächlich weite Kreise der Diplomatie täuscht.

Außenpolitisch hatte Hitler zunächst sehr plump versucht, auf Kosten Rußlands mit den Westmächten und Polen zu einem Ausgleich zu gelangen. Als das scheiterte, verschonte man sich hinter Mussolini, der die Idee des Bierepakts der Großmächte in die Welt setzte. Die Form, in der Frankreich den Bierepakt akzeptieren wollte — Behandlung aller Revisionsforderungen durch die vier Mächte — hätte aber für Hitler den Verzicht auf die Revision von Versailles bedeutet. Schließlich präsentierte Deutschland in Genf seine Aufrüstungsforderungen. Als Frankreich eine internationale Kontrolle als Gegenleistung verlangte und eine Verschmelzung der Reichswehr und der SA empfahl, verließ Deutschland überraschend den Völkerbund. Seitdem wird über die Möglichkeit des Wiedereintritts verhandelt, den Hitler von der Erfüllung seiner Forderungen abhängig macht, während Frankreich erklärt, nur in Genf selbst und im Rahmen des Völkerbundes verhandeln zu wollen. Italien skandiert in wirkungsvoller Weise der deutschen Außenpolitik und England verliert seit Monaten, Hitler durch Zugeständnisse zahn zu machen — eine gefährliche Politik, die binnen kurzem zu einem Übergewicht der faschistischen Mächte führen muß und Europa nur die Wahl zwischen dem Krieg und einer im Frieden schon aufrechtsetzten Diktatur der faschistischen Großmächte lassen wird.

Der Umsturz in Deutschland, dem hier der breitetste Raum gewidmet werden mußte, weil er die Politik im Jahre 1933 allseits aufs stärkste beeinflusst hat, war somit die Hauptursache des Scheiterns der Abrüstungskonferenz, die plötzlich vor einem neuen und nicht zu bewältigenden Problem, der faktischen Aufrüstung Deutschlands, stand, er beschleunigte auch den Zusammenbruch der Londoner Weltwirtschaftskonferenz, da die stark antarktisischen Bestrebungen Deutschlands, sein Widerstand gegen die Verklärung der Arbeitszeit und andere faschistische „Belange“ die Schwierigkeiten, die sich aus den Gegensätzen zwischen der englischen, französischen und amerikanischen Auffassung ergaben, ins Unendliche vermehrten.

### Der europäische Westen

Zelbstverständlich war kein Land in dem Maße wie Frankreich von dem deutschen Umsturz in Mitleidenschaft gezogen. Gegen seine Grenzen richtete sich ja vor allem der Vorstoß des deutschen Revisionismus. Dazu mußte es um seine Bundesgenossen fürchten. Das Schlagwort der „Sicherheit“ gewann erhöhte Bedeutung. Frankreich glaubt sie vor allem in der raschen Vollendung der gigantischen Befestigungswerke an seiner Ostgrenze

## Das neue Jahr

Von Bruno Schönkank

*Arbeitervolk in den Tiefen  
Weckt Kohlenwälder, die schliefen,  
Zu sonnenfunkelnder Kraft.  
Quader auf Quader geschichtet,  
In Stein und Eisen gedichtet,  
Gigantisch erdacht und geschafft.*

*Bezwungen die Lüfte und Meere.  
Geformt von gewaltigem Heere  
Ein stählernes Antlitz der Zeit...  
Jahre und Menschen vergehen.  
Doch ihr Werk soll bestehen  
Besserem Schicksal geweiht.*

*Menschen in Nöten und Flammen,  
Steht zur Erlösung zusammen,  
Zwingt euch ein leuchtendes Jahr.  
In jeder Stunde aufs neue  
Halte dir selber die Treue,  
Kämpfende Arbeiterschar.*

Das neue Regime war zunächst eine reine Junkerregierung und sein erstes Gesetz, die Verteuerung von Fett, Butter und Margarine war ein Geschenk an die Junker. Vor allem galt es den Osthilfe-Skandal zu vertuschen, der auch bis heute nicht wieder besprochen wurde, während man alle Wochen einen „Korruptionsprozeß“ aufzieht, um die Beamten der Republik mit erlogenen Behauptungen zu diskreditieren. Jeder der beiden Partner versuchte den anderen aus der Regierung zu drängen. Hitler stand mit drei von acht Ministern in der Minderheit und die Andern verfügten über die Reichswehr. Gegen Hitler selbst wäre Eugen Berg wahrscheinlich Sieger geblieben. Zwar hatte die Ausschreibung von Neuwahlen, die für Hitler der Preis des Eintritts in das Kabinett gewesen waren, den Nazis einen Trumpf in die Hand gespielt, noch immer glaubte man aber, daß der Wahl ein Staatsstreich der Reichswehr folgen würde. Da entschlossen sich Goebbels und Goering das Präbentrie zu spielen. Sie ließen am 27. Jänner den Reichstag anzünden und erzwangen im Fieber der Bürgerkriegsstimmung, indem sie die unmittelbare Gefahr eines kommunistischen Aufstands an die Wand malten, den

„Marxisten“ wüdete, die Länder, Provinzen, Kreise und Gemeinden zu Dornästen der SA wurden, die Konzentrationslager sich mit Zehntausenden Gefangenen füllten und vom Gebrüll der gemarterten Opfer widerhallten, gelang es Hitler, die Deutschnationalen aus der Regierung zu verdrängen und die angestrebte „Totalität“ der Razediktatur zu erreichen. Durch die „Gleichschaltung“ des gesamten öffentlichen Lebens, der Vereine, Kirchen, sozialen und kulturellen Institutionen, die Verfolgung der sozialistischen Elemente innerhalb der NSDAP, die Beseitigung der Gewerkschaften und die Schaffung der Geheimen Staatspolizei wurde der totale faschistische Staat in Deutschland verwirklicht und seine Apparatur arbeitete so präzise, daß eine Abstimmung im Oktober bereits eine rund 90-prozentige Nazimehrheit gegen drei Millionen oppositioneller Stimmen ergab, wobei angesichts der Gefahr, die jeder oppositionelle Wähler auf sich nahm, die Zahl von drei Millionen noch als eine heroische Leistung der Gegner des Regimes angesprochen werden muß. Der Rücktritt des Kommandanten der Reichswehr, General Hammerstein-Equord, beweist, daß auch der letzte nicht gleichgeschaltete Faktor, die Reichswehr, sich anshiedt, ohne Kampf

zu finden. Ob diese Riesenfestungen wirklich die „Sicherheit“ der französischen Bauern und Arbeiter bedeuten, wird die Zukunft lehren.

Innerpolitisch reißt in Frankreich eine gewisse Krise des Parlamentarismus heran, der bis in die letzten Wochen des Jahres nicht den Mut zur Vereinigung der großen Finanzfragen fand. Um das Gleichgewicht im Budget herzustellen, mußten Ausgaben gekürzt, neue Steuern geschaffen werden. Gegen beides wehrte sich das Parlament und zwar die Linke wie die Rechte. Ueber die Frage der Kürzung der Beamtengehälter kam Daladier zu Fall und nach ihm stürzte noch Sarraute; erst ein Kabinett Chaulemps konnte festen Fuß fassen. Aber die großen Finanzprobleme werden Frankreich auch weiter aufs stärkste beschäftigen. Die außenpolitische Isolierung, in die Frankreich durch die Einstellung seiner Schuldzahlungen an Amerika gekommen war, wurde durch die geschickte Politik Paul-Boncourts, der auch zwischen den Klippen der deutsch-italienischen Verständigung noch mit Anstand zu steuern wußte, wenigstens teilweise wettgemacht. Wenn Frankreich aber seine Bundesgenossen nicht opfern und nicht in kurzer Zeit völlig isoliert einem faschistischen Mächtekonkurrenz gegenübersteht, wird es aber vor allem eine positive Lösung des mitteleuropäischen und zwar vor allem des österreichischen Problems ermüden müssen. Denn so großartig der Schachzug Frankreichs war, durch ein Vertragssystem mit Rußland, das die Randstaaten einschließt, der deutsch-italienisch-englischen Kombination ein Paroli zu bieten, so wenig wird dieses System nützen, wenn Rußland in Ostasien in einen Konflikt verwickelt wird.

Einen Postenposten für Frankreich stellt ohne Zweifel die Spaltung der sozialistischen Partei dar, die durch eine zu starre, orthodoxe und wenig realpolitische Haltung der Parteimehrheit ebenso wie durch Disziplinslosigkeit und hoffnungslose Illusionen der „neozosialistischen“ Gruppe um Renaudel und Deat bewirkt wurde.

In Belgien machte sich, wie es bei einem industriellen Exportstaat nicht anders zu erwarten ist, die Krise in gefährlicher Weise bemerkbar. Dazu kam das Problem der Landesverteidigung für den Fall eines deutschen Angriffs. In beiden Punkten hat die Sozialdemokratie die Initiative ergriffen. Die durchaus offensive Haltung der belgischen Sozialisten, die sich in den letzten Tagen ein Aktionsprogramm gegeben haben, das entschiedene und mutige Abbrücken von den Fiktionen des liberalen Sozialismus, das in der Wahl Hendrik de Man zum zweiten Vorsitzenden der Partei zum Ausdruck kommt, ist die stärkste Hoffnung der Internationalen überhaupt, denn es beweist, daß die Sozialdemokratie die Kräfte zu ihrer Erneuerung und zu gestärkter Politik auch für die Zukunft in sich trägt.

Solland blieb auch 1933 der stabilste Staat Westeuropas, während die Schweiz weit stärker von den mitteleuropäischen Strömungen beeinflusst wurde. In der Schweizer Bourgeoisie machten sich faschistische Gedanken-

gänge bemerkbar. Die rührige Politik der Schweizer Sozialdemokratie machte aber die faschistischen Pläne zu schanden. Das Volk quittierte die sozialistische Offensive, die auch aufs Land vordrang, mit großer Wahlerfolge der Sozialdemokratie vor allem im Kanton Waadt, aber auch in Zürich.

In England bereitet sich ein Umschwung vor, der in einer Reihe von Nachwahlen die Arbeiterpartei zum Ausdruck kam. Obwohl die Arbeiterpartei durch die Loslösung der Unabhängigen Arbeiterpartei geschwächt ist und die Folgen des Verrats Macdonalds noch nicht ganz überwunden hat, konnte sie wieder aktiver in Erscheinung treten. Auf der andern Seite ist freilich die faschistische Bewegung Mosleys doch mehr als eine Handwursthaut. Ein bedenkliches Symptom war das Zurücktreten des Parlaments und die Verlegung der Entscheidungen in die konservativen Klubs. Auch im klassischen Lande des Parlamentarismus reißt eben unter dem Druck der ökonomischen Umschichtungen eine Entwicklung zur autoritären Staatsführung heran. Außenpolitisch spielten Macdonald und Sir John Simon, sein Außenminister, eine klägliche Rolle, indem sie sich immer wieder zu Handlangern der faschistischen Politik machten und eine europäische Einigung gegen die faschistischen Friedensstörer verhinderten.

Unter den Problemen des britischen Imperiums trat das indische im letzten Jahr in den Vordergrund. Ohne daß eine Lösung gefunden wurde schloßen sowohl die gandhistische als auch die sozialrevolutionäre Bewegung ein. Um so stärker beschäftigte das kanadische Problem und die Tendenz dieses Dominions, sich den USA anzuschließen, die britische Öffentlichkeit. Australien machte durch den Bankrott seiner Finanzen dem Mutterland Sorgen und in Palästina gab es gegen Jahresende wieder blutige Araberunruhen.

### Der europäische Süden

Der italienische Faschismus, wirtschaftlich seit Jahren in der denkbar schwierigsten Situation, fand Entlastung durch den Sieg Hitlers. Nicht nur konnte dieser moralisch als ein Erfolg der faschistischen Idee gewertet werden, sondern auch machtpolitisch ergab sich die Möglichkeit für Mussolini, in Europa wieder aktiv zu werden. Allerdings ist die Freundschaft nicht ungetrübt. Zwischen Deutschland und Italien steht Oesterreich. Mussolini will Oesterreich selbständig erhalten und wünscht dort ein faschistisches Regime, das sich an Rom anlehnt, also eine Diktatur Starhemberg-Rintelen, die der ungarischen Horty-Gombos entsprechen würde. Die deutsche Politik wünscht die Gleichschaltung Oesterreichs, also ein Regime der Nationalsozialisten, wenn nicht den formellen Anschluß Oesterreichs an Deutschland.

Auch Italien betrieb seine Aufrüstung und produzierte sich der Welt wieder mit großen Repräsentationsmanövern seiner Luftflotte (Geschwaderflug über den Ozean). Infolge politischer Gegensätze mit dem Duce mußte der Flugminister Balbo trotzdem zurücktreten und ins Exil nach Afrika gehen.

In Spanien stand die Politik im Zeichen wachsender Verlegenheiten des demokratischen Regimes. Die Gegensätze zwischen Sozialisten und Bürgerparteien sprengten die Koalition und führten bei den Wahlen zu einem heftigen Kampf, dessen Nutznieher die liberal-monarchistische Reaktion war. Das Frauenwahlrecht trug in dem katholischen Lande viel zum Sieg der Rechten bei.

Im Südosten Europas zeigte sich neben den furchtbaren Auswirkungen der Krise auf die Balkanstaaten insofern eine erfreuliche Entwicklung, als Bulgarien von der faschistischen Abenteuerpolitik abrückte und die Verständigung mit Jugoslawien suchte, was in dem Besuch des Königs Boris in Belgrad sichtbar zum Ausdruck kam.

### Der Norden

Europas war auch 1933 die friedlichste Region des Kontinents. In Dänemark und in Schweden konnte die von Sozialdemokraten geführten Koalitionsregierungen zwischen Arbeitern und Bauern eine Politik machen, die wirklich der Krise steuerte. In allen nordischen Ländern wuchs die Anhängerschaft der Sozialdemokratie. Auch in Finnland konnten die Sozialisten einen großen Wahlsieg buchen.

### Im Osten

beanspruchte das deutsch-polnische Verhältnis das größte Interesse. Im Kampf um den Korridor und um Oberschlesien mußte ja die faschistische Offensive zuerst zum Ausdruck kommen. Andererseits milderten die wechselseitigen Sympathien der Regierungen in Berlin und Warschau für ihre innerpolitischen Methoden den außenpolitischen Gegensatz. In Danzig kam es zwar zu einem Wahlsieg der Nazi und zur Gleichschaltung, aber vor einem Anschluß an Deutschland schrak man zurück. Polen, das sich zunächst durch eine Verständigung mit Rußland sicherte, trat gegen Ende des Jahres in direkte Verhandlungen mit Hitlerdeutschland ein, deren Ergebnis noch aussteht.

Rumänien konnte weder wirtschaftlich noch politisch zur Ruhe kommen. In Ungarn belebte sich durch den Sieg des deutschen Faschismus die Revisionsbewegung, doch wuchsen eben dadurch auch die Gegensätze zur Kleinen Entente. In der Frage der Rückkehr des Königs nimmt die Regierung Gombos der ganzen Tradition ihres Chefs entsprechend eine ablehnende Haltung ein. Gombos und die Gentry ziehen eine unter dem Namen der Krone herrschende Absicht vor einem liberalen Königtum bei weitem vor. Im Spiel der faschistischen Mächte wird Ungarn ein sehr gefährlicher Faktor in dem Augenblick, da Oesterreich dem Faschismus ganz gewonnen ist.

### Rußland

trat mit dem Jahr 1933 in den neuen Plan ein, der auch den Ausbau der Konsumgütererzeugung und damit eine Verringerung der Massenlosigkeit bringen soll. Im Frühjahr 1933 hatte man aber noch mit schwersten Gefahren auf dem Lande, mit Hungersnot und Warenman-

gel zu kämpfen und nur durch Zugeständnisse an die Bauern und Intellektuellen konnten politische Unruhen größeren Stils verhindert werden.

Im übrigen rüstete Rußland 1933 in größtem Stil zur bewaffneten Auseinandersetzung in Ostasien, die ihm der japanische Imperialismus über kurz oder lang aufzwingen wird. Die russische Position hat sich soweit verbessert, daß Japans Kühnheiten, zu Anfang des Jahres äußerst provokativ, stark nachgelassen haben. Weder in China noch entlang der mandschurischen Bahn sind die Japaner in der jüngsten Zeit offensiv geworden. Sie beschränkten sich auf den Ausbau des Staates Mandschukuo, den sie sich als Puffer gegen Rußland geschaffen haben. Aber die halbfaschistische Militärdiktatur, die in Japan seit dem großen Attentat der Faschisten auf die Regierung am Ruder ist, wird seinen inneren Schwierigkeiten ja doch nur durch den Krieg ausweichen können.

In diesem Zusammenhang gewinnt die Zusammenarbeit Rußlands mit den Vereinigten Staaten größte Bedeutung.

### Amerika

stand 1933 im Zeichen eines gewaltigen Umsturzes. Der Versuch Roosevelts, den Kapitalismus zu retten, indem er ihn unter Staatsaufsicht stellt und die Löhne der Arbeiter regelt, stellt jedenfalls das Ende des liberalen Kapitalismus in seinem klassischen Land und wahrheitsgemäß den Uebergang entweder zu einem faschistischen oder — wenn dieses scheitert — zu einem sozialistischen Regime dar. Die Umschichtung auch im Denken der Amerikaner ermöglichte die Verständigung mit Rußland, hinter der sich offensichtlich ein anti-japanisches Bündnis verbirgt. Im Schatten dieser Ereignisse beruhigten sich die kleinen südamerikanischen Staaten, die schon 1932 im Kampf um die Petroleumfelder des Gran Chaco lagen und es scheint jetzt, als sollte dort ein Ausgleich zustandekommen.

In Ostasien und im Stillen Ozean bereiten sich jedenfalls gewaltige Ereignisse vor, in die vor allem Japan, Rußland und die USA verwickelt sein werden. Es besteht aber auch die Gefahr, daß Europa, zerrissen und ohne gemeinsames Ziel, in den Kampf der Weltmächte verstrickt wird und die gesamte Erde bezahlt. Nur eine Neuordnung des Kontinents könnte diesem Unheil vorbeugen, das drohend heraufzieht und seine Schatten auf das Jahr 1934 wirft.

In Europa selbst werden die nächsten großen Entscheidungen wahrscheinlich um das Zentrum

### Oesterreich

fallen. Das Regime Dollfuß, das sich unmittelbar unter dem Eindruck der deutschen Ereignisse zu einer Diktatur entwickelt hat, die ohne sozialen Rückhalt gegen die Arbeiter und gegen die nationalsozialistischen Kleinbürger, in jüngster Zeit aber auch gegen die christlich-sozialen Bauern regiert, lediglich gestützt auf die bourgeoise Oberschicht und den Kredit des Auslands, erweist sich als unhaltbar. Nur die Restauration der Monarchie, zu der aber die

## Der Puppenspieler

Roman von Felix Fechenbach

Es war klar, daß es nicht mehr nur um Oesterreich ging. Jetzt handelte es sich um Frieden oder europäischen Krieg, bei dem Deutschland infolge seiner zentralen Lage, wenn es mit in den Konflikt verwickelt würde, nach allen Seiten kämpfen müßte.

Die Meldungen überfluteten sich. Von Bemühungen um die Lokalisierung des Konflikts berichteten die Zeitungen. Andere schrieben bereits von verdächtigen Truppenbewegungen in Rußland. Da meldete am 29. Juli ein Extrablatt, Rußland habe die Hälfte seiner Armee mobilisiert. Am 1. August kam das deutsche Ultimatum an Rußland, am 2. August meldeten die Zeitungen bereits, die Russen seien in Ostpreußen eingedrungen. Dann kam die deutsche Kriegserklärung an Rußland.

Die Lawine war im Rollen und nicht mehr aufzuhalten. . . .

Ueber Nacht war das Straßenbild verändert. Ueberall sah man Reservisten mit kleinen Koffern ankommen, die den Kasernen zustrebten. Soldaten und Offiziere gaben den Straßen ein buntes Gepräge. Truppen in selbsterer Uniform, die man jetzt zum ersten Mal in Würzburg sah, marschierten zum Bahnhof. Wachen an den Gassecken, singend und von einer begeisterten Menge begleitet.

Bald kamen die Nachrichten vom Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien und von der Einnahme belgischer Festungen. Sieg über Sieg wurde gemeldet. In den Straßen wurde geklagt, Siegesgeräusche dröhnte durch die Stadt und überall herrschte nationale Hochstimmung.

Für Hans brachte der Kriegsausbruch eine Verkürzung seiner Gefängnisstrafe. Es wurde eine allgemeine Amnestie erlassen für geringfügigere Freiheitsstrafen. Eines Tages wurde Hans mitgeteilt, daß ihm die letzten vierzehn Tage seiner Gefängnisstrafe erlassen seien.

Er mußte sich sofort beim Bezirkskommando melden. Im Frühjahr bei der militärischen Musterung war er für ein Jahr zurückgestellt worden. Jetzt hatte er sich einer neuen Musterung zu unterziehen und wurde als kriegswertungsfähig für den Infanteriedienst befunden. Auch Franz Hein wurde ausgeschrieben. Er kam zu einer Feldbatteriekolonie. Sie hatten beide ihren Stellungsbefehl noch nicht. Der sollte ihnen noch zugehen. Franz mußte, da er keinen ständigen Aufenthaltsort hatte, bis dahin jede Woche seinen neuen Aufenthaltsort dem Bezirkskommando mitteilen.

Ein paar Tage blieb Hans noch in Würzburg bei der Großmutter, und die Besuche der Großeltern bei Frau Verta Lechner wurden jetzt befristetweise etwas länger ausgedehnt. Großverpflichtet, auch künftig jeden Tag nach der Großmutter zu sehen und Franz sofort zu verständigen, falls die Großmutter Hilfe benötige, damit die Mutter kommen könne. Dann fuhr Hans nach Bamberg, wo Vater Cornelius mit seiner Kasperlbude war.

Im Wohnwagen war die Freude groß über die vorzeitige Entlassung aus dem Gefängnis. Vater Cornelius hatte während der sechs Wochen, in denen Hans nicht da war, die Abendvorstellungen ausfallen lassen müssen. Jetzt konnten sie wieder aufgenommen werden, weil man ja wieder sechs Hände zum Puppenspielen hatte.

Hans erzählte nun von seinen neuen Kasperlstücken, die er sich in der Gefängniszelle erdacht hatte, und er erklärte dem Vater auch die technischen Einzelheiten, wie er Kasperls Fahr- rad über die Spiellatte führen wollte, wie die

Stücke mit dem Grammophon und dem Auto technisch durchzuführen wären. Vater Cornelius hörte ihm aufmerksam zu, und am nächsten Vormittag spielte Hans seine vier neuen Stücke in der Kasperlbude vor. Auf den Bänken, wo sonst eine Schaar lachender und vom Kasperlspiel begeisterter Kinder tobte, saßen jetzt nur Vater Cornelius und Mutter Anna. Der Vater machte ein sachmännlich prüfendes Gesicht, der Mutter sah man den Stolz auf die Schöpfungen ihres Sohnes an jeder Faser ihres Gesichtes an.

Das Auto wurde provisorisch durch eine Zigarettenliste dargestellt, ebenso hatte Hans für das Fahrrad und das Grammophon irgendwelche Ersatzstücke genommen, die diese Spielrequisiten darstellen sollten. Aber das störte nicht weiter, da ja Vater und Mutter Cornelius wußten, was das alles zu bedeuten habe und auch Phantasie genug besaßen, sich anstelle der Zigarettenliste ein Auto vorzustellen.

Nach dem Vorspielen war große Kritik. Vater Cornelius hatte einen recht guten Eindruck von den neuen Stücken bekommen, wollte sich das aber nicht anmerken lassen und tat zunächst noch recht skeptisch. Man müsse erst mal abwarten, wie die Kinder darauf reagieren, meinte er. Aber die Mutter kam Hans zu Hilfe. Sie war begeistert von den neuen Kasperlstücken und rebete dem Vater zu, die Stücke in den Spielplan mit aufzunehmen. So bekam denn Hans den Auftrag, die nötigen Requisiten zu besorgen und die Schiene unter der Spiellatte für das Fahrrad anbringen zu lassen.

Auto und Fahrrad trieb Hans in einer Spielwarenhandlung auf. Für das Grammophon zimmerte er sich selbst einen kleinen Kasten und ließ sich von einem Spengler einen kleinen Schalltrichter dazu machen. Nun konnte es also losgehen.

Der Erfolg war außerordentlich groß. Die Kinder waren überall voller Jubel, wenn Hans die neuen Stücke spielte. Vor allem war die Be-

teiligung der Kinder am Spiel durch Wechselrede mit Kasperl weitaus größer, als bei allen anderen Stücken. Der Kontakt zwischen Kasperl und den Kindern war viel stärker als sonst. Das gab dann bei Vater Cornelius den Ausschlag, denn das war für ihn das A und O eines guten Kasperlstückes. So entschloß er sich denn, selbst in diesen neuen Stücken jeweils eine Rolle zu übernehmen. Daneben wurden aber natürlich auch noch die alten, bekannten Kasperlstücke gespielt, die Vater Cornelius unter keinen Umständen aufgeben wollte.

Bis in den Herbst hinein zog Hans noch mit dem Vater auf die Jahrmärkte. Es war aber jetzt, infolge des Krieges, lange nicht mehr der laute und große Betrieb wie sonst. Viele junge Menschen waren im Feld, andere hatten Familienangehörige im Krieg verloren und waren nicht in der Stimmung, Lustbarkeiten und laute Fröhlichkeit aufzusuchen. Mancher Jahrmarkt wurde jetzt überhaupt nicht abgehalten, um dem Ernst der Kriegszeit Rechnung zu tragen. Aber es gab noch viele Städte und Dörfer, die nicht ganz auf die überliefernten Messen und Märkte verzichteten, wenn sie auch in begrenzterem Umfang abgehalten wurden. Die Kasperlbude behielt überall ihre kleine Stammkundschaft, die ja vom Krieg weniger berührt wurde.

Im Oktober bekam Hans seinen Stellungsbefehl. Anfang November mußte er in Würzburg beim Rekrutendepot der Reuner sein. Den Winter wollten die Eltern, schon mit Rücksicht auf die Großmutter, die immer noch den Milchladen versah, aber doch schon recht klapprig geworden war, in Würzburg verbringen. Hans würde sie also, ehe er ins Feld kam, in Würzburg noch sehen und sich verabschieden können.

Vater Cornelius war in seinen jungen Jahren selbst Soldat gewesen, und er erzählte seinem Sohn jetzt mancherlei aus dieser Zeit. Mit vielen, guten Ratschlägen seines Vaters ausgerüstet, fuhr Hans dann nach Würzburg.

(Fortsetzung folgt.)

Zustimmung des Auslands kaum zu haben sein wird, könnte Dollfuß retten. Wahrscheinlich wird er aber 1934 seinen Gegnern unterliegen, mindestens in der Form, daß er zum Kompromiß mit ihnen gezwungen wird.

Die Arbeiterschaft hat in Oesterreich noch nicht das letzte Wort gesprochen. Ihre Situation ist jedoch angesichts der Gefahr ausländischer Intervention denkbar gefährlich.

Die Gleichschaltung Oesterreichs würde, ob sie nun im italienischen

oder im deutschen Sinne erfolgt, das Übergewicht des Faschismus in Europa endgültig festlegen. Sie würde vor allem für die tschechoslowakische Demokratie und für die Republik selbst eine eminente Bedrohung schaffen. Aufgabe der tschechoslowakischen wie der französischen Politik im kommenden Jahre wäre es daher in erster Linie, einer mitteleuropäischen Katastrophe durch eine positive Lösung des österreichischen Problems vorzubeugen. Die Wiederherstellung der demokratischen Volks-

rechte in Oesterreich, die finanzielle Sanierung und die Einbeziehung Oesterreichs in das Vertragssystem der Kleinen Entente wären der gangbare Weg zu solchem Ende.

Das Jahr 1933 war seit 1918 unstreitig das bewegteste der Epoche. Bedenklicher aber als die Ereignisse, die hinter uns liegen, sind die Gefahren, die für 1934 drohen. In einem weiteren Jahr wird vielleicht die Entscheidung gefallen sein, ob es in dem kommenden Jahrtausend eine europäische Geschichte geben wird oder nicht.

# Kriegsjahr 1934?

Von Friedrich Stampfer.

Das zwanzigste Jahr nach dem Ausbruch des Weltkrieges verspricht keineswegs ein friedliches zu werden. Drängender als je zuvor stellt sich die Sozialistische Arbeiter-Internationale die Frage, was sie tun kann, um den Frieden zu erhalten. Notwendiger als je ist eine nähere Einschätzung der gegebenen Kräfte. Die erfreulichen Fortschritte der Bewegung in England, Skandinavien, der Schweiz und anderen Ländern können den furchtbaren Verlust, der durch die deutsche Katastrophe entstanden ist, bei weitem nicht ausgleichen. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, die Wacht des Friedens im Herzen Europas, ist von einer tosenden Sturmflut des Nationalismus überannt und niedergeworfen. Ob der außenpolitische Amoklauf Hitlers zu einem Zusammenstoß mit dem Westen oder zu abenteuerlichen Unternehmungen im Osten führen wird, vermag heute noch niemand zu sagen, genug, daß Europa mit den schlimmsten Gefahren bedroht ist. Was kann die Sozialistische Arbeiter-Internationale tun, um ihnen zu begegnen?

Jeder von uns will die Niederwerfung des Militarismus in der kürzesten Frist. Aber niemand will dieses Ziel auf dem Wege über einen neuen Krieg erreichen. Daß der Krieg, wenn er gegen unseren Willen ausbricht, die antifaschistische Revolution zur Folge haben muß, versteht sich von selbst. Das Idealziel, das uns vorzuziehen muß, ist aber nicht, über den Krieg zur Revolution zu kommen, sondern im Gegenteil, durch eine noch rechtzeitig umwälzende einen Krieg, der für Europa und ganz besonders auch für das deutsche Volk das grauenhafte Verhängnis wäre, zu verhindern.

Dieses Idealziel auch nur aufzustellen, erscheint angesichts der gegebenen Verhältnisse vertwegen. Und in der Tat: wenn die Entscheidung über Krieg oder Frieden schon in den nächsten Wochen oder Monaten fallen müßte, dann würde der bloße Wille, durch den Sturz der Hitlerregierung die Kriegsgefahr abzumenden, praktisch so gut wie bedeutungslos sein. Aber das Wahrscheinliche ist die Möglichkeit besteht, die Entscheidung weiter hinauszuschieben — zumal die Hitlerregierung auf einen Krieg in nächster Zeit keineswegs brennt — bleibt auch die Möglichkeit, durch Stärkung der antifaschistischen Kräfte in Deutschland die Aussichten für die Erhaltung des Friedens zu verbessern.

Das haben die Parteien der Sozialistischen Arbeiter-Internationale ganz richtig erkannt, und sie handeln auch danach. Aber ist es ihnen gelungen, auch ihre Regierungen zu gleicher Erkenntnis zu bringen? Diese Frage muß leider verneint werden.

Ein erheblicher Teil des deutschen Volkes — der heute ausschlaggebende — ist geistig krank, ein anderer durch Terror in einen leibhaftigen Zustand herabgedrückt.

Ich sehe schon bei dieser bloßen Feststellung die Diplomaten der ganzen Welt beschwörend die Hände erheben und höre sie entsetzt ausrufen: „Das sind ja innere Angelegenheiten des Deutschen Reichs, das geht uns nichts an!“

Genau ebenso könnten diese Diplomaten sagen: „Ob Frieden oder Krieg wird, das geht uns nichts an.“

Das Prinzip der Nichteinmischung ist im Normalfall vollkommen richtig. Es gibt aber extreme Fälle, in denen es zum Non-sens wird. Ein solcher Fall liegt hier vor.

Hätten die Regierungen, statt Viererpackt abzuschließen und diplomatische Manöver aufzuführen, dem deutschen Volke über die Lage, in der es sich befindet, ein Licht aufgesteckt, so stünde es heute um die Sache des europäischen Friedens besser!

Wüßte das deutsche Volk, wie die zivilisierte Welt über seine heutigen Regierungszustände denkt, wüßte es, daß kein Mensch außerhalb Deutschlands den Friedensbegehrungen Hitlers Glauben schenkt, wüßte das deutsche Volk, daß es im Begriffe ist, Europa in Trümmer zu schlagen, um sich selber vor den Trümmern zu bergen, so würde seine Regierung bald nicht mehr so bedenkenlos mit der Brandfackel herumlaufen können, wie sie es jetzt noch tut.

Um den Frieden zu retten, muß man dem deutschen Volke die Wahrheit sagen. Die berühmte Gründungsdebatte des englischen Parlaments hat den Weg gezeigt, der zur Sicherung des Friedens führt; sie wäre noch viel wirksamer gewesen, wenn der verantwortliche Außenminister Sir John Simon selber jene Rede gehalten hätte, die er seinen Vorgänger im Amt Austen Chamberlain halten ließ.

Aber wie still ist es seitdem geworden! Zu still, daß man in Deutschland glaubt, der große Adolf habe sie alle schon in der Tasche, und niemand getraue sich mehr, ein Wort gegen ihn zu sagen.

So treibt man dem Kriege zu! Und wenn er ausgebrochen sein wird, dann wird der Schrei: „Gegen die deutsche Despotie!“ um den Erdball gehen wie vor zwanzig Jahren der Schrei: „Gegen den Kaiserismus.“ Dann werden die Staatsmänner in allen Weltzentren sich nicht genug tun können, in öffentlicher Anprangerung des in Deutschland herrschenden bestialischen

# Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit!

## Konstruktive Vorschläge der Sozialdemokratie

Die herrschende Massenarbeitslosigkeit ist kein Fatum, kein übermächtiges Schicksal, das resignierend hingenommen werden müßte. Die Krise ist Menschenwerk und kann durch Menschenkraft überwunden werden! Von dieser Grundanschauung ausgehend, repräsentiert die Sozialdemokratie in diesen Zeitläuften allgemeine Verwirrung den menschlichen Widerstandswillen gegen die Verelendungstendenzen des Spätkapitalismus und stellt der Weltuntergangsstimmung des Bürgertums ihren unbeflegbaren wirtschaftlich-sozialen Optimismus entgegen. Die Kleingläubigkeit ist auf der Seite ihrer Gegner. Denn sie verleugnen die Möglichkeit, das herrschende Wirtschaftschao durch menschliche Vernunft zu bändigen. Sie wollen nicht wahrhaben, daß durch eine planwirtschaftliche Reorganisation der Erzeugung und der Verteilung der Güter aus dieser Notzeit heraus ein Zeitalter ungeahnten Massenwohlstandes aufblühen könnte.

### Mobilisierung der sozialen Aktivität!

Seit neuerer Zeit ist es eine vielverbreitete Ausrede derer geworden, die vor den Aufgaben der Zeit zurückschrecken und einer grundsätzlichen Stellungnahme ausweichen möchten, daß in den sozialdemokratischen Parteien zu wenig konstruktiver Wille stecke, daß der Sozialismus sozusagen an der Passivität der Sozialisten scheiterte. Nun wohl! Wir sind bereit, in einen schöpferischen Wettstreit mit allen Schichten und Kräften einzutreten, die das schicksalhafte Arbeitslosenproblem an der Wurzel packen wollen.

### Die Stellungnahme zu den Vorschlägen praktischer Krisenbekämpfung ist ein Prüfstein nicht nur sozialer, sondern auch wahrhaft nationaler Gesinnung.

Mit gelehrten Diskussionen ist weder den Arbeitslosen, noch der zukunftslosen jungen Generation zu helfen. Die Opfer der Krise wollen Taten sehen, die tätige Hilfsbereitschaft aller, die sich noch eines gesicherten Daseins erfreuen. Bevor die großen Fragen der künftigen Wirtschaftsorientierung entschieden sind, müssen praktische Abwehrmaßnahmen innerhalb der Staatsgrenzen ergriffen werden. Die Vorschläge des Fürsorgeministers in seinen beiden großen Exposés, die er anfänglich der Budgetberatungen im Abgeordnetenhaus und im Senat erstattete, bieten eine Plattform zu fruchtbarer Auseinandersetzung, aber auch zur allgemeinen Mobilisierung des Willens und der sozialen Aktivität für den Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit.

### Setzt der blinden Rationalisierung gesetzliche Schranken!

Fürsorgeminister Dr. Czech wies vor dem Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses darauf hin, daß trotz furchtbarster Massenarbeitslosigkeit die Rationalisierung immer neue Opfer fordert. An einer Fülle von Beispielen zeigte er auf, daß der Rationalisierungsprozeß in der Industrie weitergeht und über ungezählte Arbeiterexistenzen hinwegführt. Die fortschreitende Deflationierung der Produktion und die Konzentration des Erzeugungsapparates wirken allen Bemühungen der Krisenbekämpfung entgegen. Daraus leitete der Fürsorgeminister eine grundsätzliche Forderung ab, er verlangt öffentliche Kontrolle der Rationalisierung, indem er ausführte:

„Unter solchen Umständen wirft sich von selbst die Frage auf, ob der Staat hier ruhig zusehen kann und ob er nicht ähnlich wie in Amerika und auch in anderen großen Industriestaaten Maßnahmen treffen muß, um angesichts der Massenarbeitslosigkeit der sich für die Arbeiterschaft und den Staat so unheilvoll auswirkenden planlosen Rationalisierung entgegenzuwirken und insbesondere für eine etwa beabsichtigte Einstellung menschenparender Maschinen oder eine etwa geplante Vergrößerung oder Ausgestaltung des Produktionsapparates eine staatliche Regelung plangreifend zu lassen. Ubrigens hat auch unsere Regierung in der besprochenen Richtung einen ersten Schritt getan, als sie verfügte, daß bei der im Rahmen der Arbeitsanteile durchzuführenden Investitionsarbeiten Maschinen, die hinsichtlich der menschlichen Arbeitskraft ersparend wirken, nicht in Anwendung gebracht werden sollen, wenn dies unter den gegebenen Verhältnissen nicht unbedingt notwendig erscheint.“

Dieser Ruf nach einer staatlichen Kontrolle der Rationalisierung darf nicht mit dem gewohnten Hinweis auf die notwendige Wettbewerbsfähigkeit der Industrie mit dem konkurrierenden Auslande abgetan werden. Es rationalisieren ohne zwingende Not auch Betriebe, die einen durch Pöbe oder Monopole wohlgeschützten Inlandsmarkt haben. Und bei jeder Rationalisierung ist schließlich eine strenge Unterscheidung zwischen ihrer privatwirtschaftlichen und ihrer gesamtwirtschaftlichen Rentabilität geboten. Neben stillgelegten Fabriken, neue, menschenleere Maschinenhallen für denselben Erzeugungszweig zu errichten, mag für einen einzelnen Kapitalisten vielleicht rentabel sein, der Nutzen für den Staat und für die Volkswirtschaft wäre aber von Fall zu Fall ernsthaft nachzuprüfen. Diese Kontrolle läge auch im Interesse des anständigen Unternehmers, der selbst bei bescheidener Rücksichtnahme auf seine Arbeiterschaft stets in Gefahr steht, durch eine hemmungslöse Schmutzkonkurrenz umgebracht zu werden. Jede menschenparende industrielle Neuerung müßte also durch eine Spruchinstanz von Vertretern der Gewerkschaften, der Unternehmer und des Staates unter dem Gesichtspunkte des öffentlichen Interesses und des Gemeinwohles nachgeprüft werden. Damit ließe sich eine der Quellen der Arbeitslosigkeit verstopfen, der Grundstein zu einer organisierten Produktion legen.

### Innere Kolonisation

Jedes Mittel ist zur Linderung der Arbeitslosennot recht. Die Arbeiterschaft hat begründetes Mißtrauen gegen eine Innenkolonisation, die im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Autarkieprogrammen propagiert wird. Keine noch so großzügige Kolonisation könnte Ersatz für einen dauernd zerstörten Industrieerport bieten. Aber der Zwischenraum bis zur Wiedererlangung größerer Exportmöglichkeiten muß möglichst produktiv ausgefüllt werden. Jede Erweiterung der heimischen Existenzmöglichkeiten ist daher zu begrüßen und zu fördern. Der Fürsorgeminister hat vor dem Senatsausschuß die Bereitschaft seines Ministeriums ausgesprochen, auch auf dem Gebiete der Innenkolonisation alle vorhandenen Möglichkeiten auszuschöpfen zu helfen. Das Beispiel einiger führender Städte, so Prag, Pilsen und Aussig, verdient in größerem Umfang nachgeahmt zu werden. Wesentlich geht es dabei um die Lösung der Boden- und der Kostenfrage. Trotz des in den dichtbevölkerten deutschen Industriegebieten herrschenden Bodenmangels werden da und dort geeignete Grundstücke zu finden sein: die vom Bergbau devastierten Flächen, Gemeindebaugründe, unproduktiver Boden aus privaten Händen. Die Austerlegung lebensfähiger Restgüter sollte aus haltlosen Prestigegebühren nicht länger verzögert werden. Auch die staatliche Forstverwaltung, die durch die Bodenreform zur größten Grundbesitzerin des Landes geworden ist, könnte gewiß verschiedene Flächen zur Kultivierung abtreten. Wegen der geringen Landreserven wird Vollfliedlung in den historischen Ländern kaum in Frage kommen, dagegen wäre es von besonderer Wichtigkeit, in den Industriegebieten nach dem Muster der Schrebergärtnerbewegung den Arbeitslosen die Möglichkeit zu eröffnen, sich zunächst ein Stück Gartenland zu sichern, welches später auch als Bauplatz für ein Familienhäuschen dienen könnte. Was den Kostenpunkt anlangt, sind die erzielte Wertsteigerung des Bodens und die Ersparnis an Unterstüfung als Aktivposten einzukalkulieren, während der sonstige Aufwand durch mannigfache gegenseitige Selbsthilfe der Arbeitslosen in maßvollen Grenzen gehalten werden könnte. Unschätzbar ist dazu noch der moralische Wert neuen Tätigseins und die ermutigende Wirkung solcher Tatbeispiele auf die Opfer der Wirtschaftskrise. Diese Erweiterung der Arbeitslosenfürsorge darf nicht

an finanziellen Schwierigkeiten scheitern, auch wenn die Bedeckung außerhalb des normalen Staatsbudgets gesucht werden müßte. Die vielen theoretischen Anhänger einer produktiven Arbeitslosenfürsorge mögen durch entscheidende Unterstützung des Kolonisationsgedankens beweisen, daß ihre Worte auch ernst gemeint waren.

### Schafft Arbeitsmöglichkeiten für die Jugend!

Wer die Jugend von der Arbeit ausschließt, schließt sie vom Leben aus. Dr. Czech hat in seinem Senatsexposé erschreckende Ziffern über den Umfang der Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen genannt. Aus seinem Bericht erfährt die aufhorchende Öffentlichkeit, daß ein Viertel aller Arbeitslosen im Alter von 14 bis 24 Jahren steht. Welch eine Tragödie! Schon die sittlichen Schäden dieses Zustandes sind unberechenbar, wenn ein so großer Teil des Nachwuchses des wichtigsten aller Erziehungsmittel, der disziplinierenden und charakterformenden Arbeit entbehrt. Dazu kommt noch ein volkswirtschaftliches Schadensmoment von unabsehbarer Tragweite. Wachsen so viele zehntausende junger Menschen ohne Berufsausbildung auf, so bedeutet das für die Zukunft einen schweren Verlust an Arbeitsqualität. Deshalb ist es von allen Gutgesinnten wärmstens zu begrüßen und jeglicher Beihilfe wert, wenn der Fürsorgeminister die Verbindung des Jugendhilfswerkes mit Schulungs- und Umschulungsmöglichkeiten in Aussicht stellt. Der Existenzkampf dieser Menschen wird ein so schwerer sein, daß die Kenntnis mehrerer Berufe für sie die beste Ausrüstung darstellt. Man muß wissen, wie das Lebensgefühl eines jungen Menschen gehoben wird, wenn er z. B. die Kunst des Chauffierens erlernen kann. Der junge Nachwuchs fühlt sich ja von Hindernissen an schon zu den Geheimnissen der Technik, der Chemie und der Elektrizität hinauszog. Wer der Jugend den Zutritt zu diesem verschlossenen Janbergarten öffnet und ihr damit die Hoffnung auf eine spätere Existenz schenkt, wird sie auch gesinnungsmäßig besitzen. Sie muß von dem bitteren Gefühl der Verlassenheit befreit werden, welches der Keim aller bösen Neigungen ist. Deshalb muß die Jugend auch bei allen zu schaffenden Kolonisationsmöglichkeiten ihren verdienten Anteil haben. Geschieht den Fall, es sei in der Nähe eines Dorfes ein Sektor Grund urbar zu machen. Welch ein Ansporn für den arbeitslosen jungen Burschen, dabei mitzutun, wenn er hoffen darf, sich für späterhin ein Stück Baugrund zu sichern, wo er sobald er sein Hädel heimführt — einen bescheidenen Hausstand gründen kann! Die Ausdehnung des Jugendhilfswerkes auf alle schöpferischen Möglichkeiten liegt auch im höchsten Staatsinteresse.

### Das Problem geht alle an!

Diesen praktischen Hilfsaktionen und dem ganzen Problem der Arbeitslosenhilfe wird die Sozialdemokratie auch im kommenden Jahre ihre besten Kräfte weihen. Es kommt aber bei der heutigen Kräfteverteilung auch auf die anderen Parteien an, es kommt auch auf den Willen der leidenden Massen selbst an! Alle Staatsbürger haben die Pflicht, den Arbeitslosen in ihrem Verzweiflungskampf beizustehen. Die Arbeitslosen haben dazu die heilige Verpflichtung zur Selbsthilfe. Selbsthilfe heißt nicht aussichtslose Knüppelrevolte, sondern unter den gegebenen Umständen ist ihre einzige mögliche Form der zielbewußten Griff in die Speichen des fatalen Machtapparates. Die Arbeitslosen müssen denen helfen, die ihnen helfen wollen! Die Freiberter aller möglichen Schattierungen, die heute auf dem Schlachtfelde der Krise die Arbeiterfelle als Beute auflesen möchten, müssen dazu gezwungen werden, Farbe zu bekennen. An der Stellungnahme der einzelnen Parteien zu den hier dargelegten Hilfsprojekten werden die Arbeitslosen erkennen, wer ihre Freunde und ihre Feinde sind. In ihrer eigenen Lebensrettung müssen sie in schwerster Stunde den Weg der klaren Erkenntnis gehen und nach dem Sprichwort handeln: Wer nicht für uns ist, ist gegen uns!

System! Dann wird man über den deutschen Fronten, über Berlin, München, Breslau und Köln zugleich mit den Fliegerbomben Flugblätter abwerfen mit der Aufforderung an das deutsche Volk, sich aus der Anarchie jenes Systems zu befreien. Dann wird man durch Ansprachen im Rundfunk um die Seele des deutschen Volkes ringen. Aber wer in Deutschland wird dann solchen Aposteln der Freiheit Gehör schenken?

Wer von den Herren Diplomaten kann mir erklären, warum eine freibeitliche Propaganda über die Grenzen hinaus als Mittel der Kriegsführung erlaubt, aber als Mittel der Friedenserhaltung verboten sein soll?

Man wird mir antworten, daß diese Propaganda als Mittel der Friedenserhaltung bedenklich ist. Aber selbst dies zugegeben, ist die Gefahr, wenn es nicht angewandt wird, nur noch größer. Es gibt Totkränze, die durch ungefahr-

liche Kränze überhaupt nicht mehr zu retten sind. So totkränzt ist heute der Frieden.

Nichts kann ihn retten als der Mut zur Wahrheit! Mögen darum die Sozialisten in allen Ländern, in denen sie politischen Einfluss besitzen, nicht aufhören, ihren Regierungen den Mut zur Wahrheit zu predigen! Das, glaube ich, ist heute der beste Dienst, den sie dem Frieden leisten können. Wer dem deutschen Volke hilft, sich durch Beseitigung der gegenwärtigen schmachvollen Zustände den Rang eines Kulturvolkes zurückzuerobern, der sichert sich für die Zukunft seine Freundschaft, und der hilft auch den Frieden Europas sichern.

Drinnen im dunkelsten Deutschland stehen die Tapfersten der Tapferen auf Vorposten für Völkerrfreiheit und Völkerrfrieden. Sie dürfen zu Elbestern kein Licht brennen und nicht die Gläser aneinanderklingen lassen, um sich nicht dem Feind zu verraten. Aber sie glauben an die Zukunft. Laßt sie nicht im Stich!

# Nur Gemeinwirtschaft kann helfen!

Der private Kapitalismus verlagert: Die Wirtschaftsentwicklung der Tschechoslowakei. — 1934 bestätigt dies.

Die bedeutendste Feststellung, die man bei einem Ueberblick über die Wirtschaft der Tschechoslowakei am Jahreschluß 1933 machen kann, ist die, daß

unsere heimische Wirtschaft unter den Wirkungen der Weltkrise stärker leidet, als die meisten anderen Länder.

Für die Weltwirtschaft im allgemeinen gilt wohl, daß der Tiefpunkt der Krise überwunden wurde. Seht man den Index der Weltproduktion 1928 mit 100 fest, so konnte dieser 1929 noch auf 108 steigen, sank dann 1930 auf 93, 1931 auf 81, 1932 gar auf 67, um bis September 1933 wieder auf 79 zu steigen. Wie sich die Weltwirtschaft im Winter 1933/34 entwickeln wird, weiß man nicht, sicher aber ist, daß im Sommer 1933 der Stand der Weltwirtschaft etwas günstiger war als ein Jahr zuvor.

Seider kann man das von der Tschechoslowakei nicht sagen. Unsere Produktion lag auch im Sommer des heutigen Jahres tiefer als im Sommer 1933. So betrug beispielsweise unsere Arbeitslosenziffer im Juli 1933 640.360, im Juli 1932 453.294. Woran liegt das? Wofür kommt es, daß der Umfang der Produktion der Tschechoslowakei zurückbleibt hinter der Weltproduktion, daß 1933 das Kräftefieber in den meisten anderen Ländern überschritten wurde, bei uns aber die Wellenlinie der Krise tiefer liegt als ein Jahr vorher?

Der entscheidende Grund für diese Erscheinung ist, daß die Tschechoslowakei ein Exportstaat ist. Die politische Neugestaltung von 1918 hat bewirkt, daß wir mit unserer Industrie auf die Ausfuhr viel stärker angewiesen sind als früher und daß die Einschränkung des Welthandels, eine der bedeutendsten weltwirtschaftlichen Erscheinungen der letzten Jahre, die Tschechoslowakei stärker getroffen hat als die anderen Länder. Dazu kommt, daß ein großer Teil unserer Ausfuhr in Staaten geht, die zahlungslos geworden sind: Oesterreich, Ungarn, Südböhmen und Rumänien. Dadurch, daß unsere Abnehmerländer nicht zahlen und vielfach Moratorien für ausländische Zahlungen erlassen haben, können wir nicht exportieren. So ist die Ausfuhr der Tschechoslowakei stärker zurückgegangen als die der anderen Länder. Seht man den Index der Ausfuhr der C.S.R. 1929 mit 100 fest, so sank dieser 1930 auf 85, 1931 auf 64, 1932 auf 36 und 1933 auf 28,5. (Die tschechoslowakische Ausfuhr beträgt also heute dem Werte nach nur etwas über ein Viertel der Ausfuhr von 1929.) Abgesehen von den Vereinigten Staaten, deren Ausfuhrindex 23 beträgt,

sehen die Ausfuhrindizes aller Staaten höher als diejenigen der Tschechoslowakei.

So Polens 33, Oesterreichs 33,8, Schwedens 34,5, Englands (in Goldwährung) 35, Magyars 35, Frankreichs 36, Hollands 37, Deutschlands 37,5, Südböhmens 39, der Schweiz und Italiens 40, Rumaniens 43 und Belgiens 44.

Dafür, daß der Exportrückgang der Tschechoslowakei verheerender ist als der aller anderen Staaten sind zwei Ursachen maßgebend. Einmal die schon erwähnte

### Zahlungsausfähigkeit unserer Abnehmer.

In der Konjunkturperiode 1928/29 haben unsere Abnehmer vielfach mit geborgtem Kapital gezahlt, mit Auslandsanleihen, die ihnen die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes ihrer Zahlungsbilanz ermöglicht haben. In dem Augenblick, da das Ausland kein Geld mehr borgte, mußten diese Länder ihre Einfuhr einschränken. Sie würden zwar Waren gerne bezahlen, aber sie können sie nicht bezahlen. Die Notwendigkeit, die Zahlungsbilanz aufrecht zu erhalten, macht sie zur Aufnahme ausländischer Waren unfähig. So ist die Störung der zwischenstaatlichen Zahlungen, die Frage der Zahlungsbilanzen der einzelnen Länder das Haupthemmnis zur Wiederbelebung des Welthandels im allgemeinen und des tschechoslowakischen Exportes im besonderen.

Allerdings hat die Belebung des tschechoslowakischen Exportes noch eine zweite Voraussetzung, nämlich die Anpassung der Preise in der Tschechoslowakei an das Weltpreinsniveau. Alle internationalen Uebersichten lehren, daß im Verlauf der Weltwirtschaftskrise

### der Preisrückgang in der Tschechoslowakei sich am langsamsten vollzogen

hat. So ist z. B. der Kleinhandelsindex in der Tschechoslowakei gegenüber dem Jahre 1928 nur um 17 Prozent, in Frankreich aber um 20 Prozent, Italien um 24,5 Prozent, Deutschland gar um 27,5 Prozent gefallen. Während die Preise im Großhandel in der Tschechoslowakei in dem erwähnten Zeitraum von fünf Jahren um 31 Prozent zurückgegangen sind, haben die Kleinhandelspreise, wie schon erwähnt, einen durchschnittlichen Preisrückgang von nur 17 Prozent erfahren. Das Haupthindernis für den Rückgang der Preise sind aber der Zwischenhandel und die Kartelle. Die Baumwolle — eine kartellierte Ware — hat im Jahre 1929 16,28 Kronen per Kilogramm gekostet, kostet aber jetzt nur 6 Kronen. Zucker — eine kartellierte Ware — dagegen kostet heute dasselbe wie im Jahre

1929, nämlich 555 Kronen pro 100 Kilogramm. Während in früheren Krisen die Preise so zurückgegangen sind, daß durch den Preisrückgang die Nachfrage wieder gestiegen ist, ist das jetzt nicht der Fall.

### Die Kartelle verhindern den Preisrückgang und dadurch die erhöhte Nachfrage.

Das Kartellgesetz bietet die Möglichkeit, den Auswüchsen der Kartelle entgegenzutreten, und es ist nur die Aufgabe der Regierung, dieses Gesetz auch anzuwenden.

Zeigt uns schon diese Betrachtung, daß die Wirtschaft nicht mit den alten privatkapitalistischen Mitteln, sondern nur durch staatswirtschaftliche, bzw. gemeinwirtschaftliche Maßnahmen angekerbelt werden kann, so erweist dies auch die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im letzten Jahre. Wohl ist die Arbeitslosigkeit im November 1933 mit 692.101 Arbeitslosen größer als im November 1932 mit 608.800. Gemessen jedoch an der Arbeitslosenziffer des Feber, in welchem Zeitpunkt die Zahl der Arbeitslosen am größten war, haben wir jetzt um 297.621 Arbeitslose weniger. Auch die Ziffern der Zentralsozialversicherungsanstalt zeigen, daß die Anzahl der Versicherten im September um rund 333.000 größer war als im Monat Feber.

Es ist uns also gelungen, etwa 300.000 Menschen, d. h. ein Drittel der Arbeitslosen, vom Feber im Laufe des Sommers wieder dem Produktionsprozeß zuzuführen,

welche Tatsache aber nicht etwa auf das Steigen des Exportes zurückzuführen ist, wie wir gezeigt haben, sondern auf die Durchführung von öffentlichen Arbeiten im Inlande, die vor allem durch die Arbeitsanleihe möglich geworden sind.

Es waren also durchwegs gemeinwirtschaftliche Maßnahmen, welche uns im Sommer v. J. geholfen haben, den Tiefpunkt der Krise zu überwinden.

Welche Lehren können wir daraus für die nächste Zukunft ziehen? Eine neuerliche Anleihe wird nicht so bald möglich sein, da dies vermutlich an den Verhältnissen auf dem Kapitalmarkt (Mangel an Kapital) scheitern würde. Aber es gibt noch andere staatswirtschaftliche Maßnahmen, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen und einen weiteren Teil der Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß zurückzuführen. Das sind aber durchwegs planwirtschaftliche Maßnahmen auf dem Gebiete der Binnenwirtschaft. Die hervorragendsten Mittel wären

### die Verkürzung der Arbeitszeit und die Organisation der Arbeitsvermittlung.

Die Verkürzung der Arbeitszeit würde die Möglichkeit bieten, die vorhandene Arbeit auf einen größeren Teil der Arbeiter zu verteilen und so Menschen, die schon jahrelang arbeitslos sind, wieder eine Arbeit und ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Die Organisation der Arbeitsvermittlung würde dem Staat einen Einfluß in der Arbeitsvermittlung verschaffen, der dazu verwendet werden müßte, den bisherigen Arbeitslosen Arbeit zu geben. Nicht der Privatunternehmer, sondern die Gesellschaft muß entscheiden, wer Arbeit bekommt. Geht dies nicht, dann wird unser Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht so erfolgreich sein können, denn es hat sich schon einigemale gezeigt, daß bei Durchführung von größeren Arbeiten nicht in erster Linie Menschen berücksichtigt wurden, die schon längere Zeit arbeitslos sind.

Wenn man aus der wirtschaftlichen Entwicklung, wie der der Tschechoslowakei im Jahre 1933 die notwendige Lehre zieht, so kann es nur die sein, daß allein planwirtschaftliche Maßnahmen die Lage der bedauernswertesten Klasse der Bevölkerung, der Arbeitslosen, bessern können. E. St.

# Illusionen

Zwei Fragen sind es, welche die Bevölkerung das vergangene Jahr hindurch in Atem gehalten und wohl auch das kommende beherrschen werden: Die Wirtschaftskrise mit all ihren Begleiterscheinungen und Folgen und — der kommende Krieg!

Im Gegensatz zu den Jahren vor dem Weltkriege, da wenige an die Gefahr eines Krieges glaubten und die Welt in den Krieg hineinschlitterte, wird niemand behaupten können, daß diesmal die Gefahr unterschätzt wird. Insbesondere die sozialdemokratische Presse warnt fast täglich. Wenn die Erkenntnis der drohenden Gefahr eines Krieges allgemein wäre, so wäre zweifellos die Möglichkeit, ihn zu verhindern, eine größere. Aber wir müssen feststellen, daß die Politik mancher Staaten und leider auch die Politik mancher Arbeiterparteien auf eine solche Erkenntnis hin nicht mit Sicherheit schließen läßt, und daß die Möglichkeit besteht, daß wiederum Vorstellungen bestehen, erweckt und verbreitet werden, die instand sind, Illusionen zu erzeugen, das heißt, das, was man wünscht, als Wirklichkeit anzusehen. Es soll hier das trübe Kapitel der Illusionen nicht aufgerollt werden, denen die deutsche Demokratie und die deutsche Sozialdemokratie verfallen waren und die wohl zum großen Teile den Sieg des Faschismus in Deutschland ermöglichten.

Welcher Art sind nun die Illusionen, die wir heute feststellen können? Sie bestehen unserer Ansicht nach in der Verleumdung des Wesens des Faschismus überhaupt und des deutschen Faschismus im besonderen. Es ist eine Illusion zu glauben, daß der deutsche Nationalsozialismus in seiner äußeren Politik jemals von dem abweichen wird, was Hitler in seinem Buche, was Hitler, Göring, Goebbels und die anderen durch 15 Jahre in tausenden Reden und Artikeln als ihr Ziel verkündet haben: die volle Beseitigung des Vertrages von Versailles bis in die letzten Konsequenzen, die Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen, der Saar, der an Polen, Belgien und Dänemark und die Tschechoslowakei verlorenen Landesteile, die Beseitigung des Korridors, die Erwerbung von Kolumbien, die Vereinigung aller von Deutschen bewohnten Gebiete, vor allem Oesterreich, in einem neuen Groß-Deutschland, das dann erst in Wahrheit das Dritte Reich wäre. Und es wäre eine Illusion zu glauben, daß für die meisten dieser Forderungen Hitler nicht die überweltliche Wehrheit des deutschen Volkes hinter sich hätte. Wenn Hitler und die Seinen jetzt Friedensreden halten, Friedensarbeit mit Nichtangriffsstaaten und ähnlichem machen, so gilt es für sie, nur Zeit zu gewinnen, freie Hand zu haben, um ungehindert die politischen und militärischen Vorbereitungen für den Augenblick zu treffen, indem sie mit einiger Aussicht auf Erfolg ihre Ziele nach und nach verwirklichen zu können glauben.

Was hier gesagt wird, wurde schon unzählige Male gesagt. Aber ist es gemeinsame Erkenntnis aller Völker oder auch nur der Arbeiterparteien aller Länder? Es wäre wiederum eine Illusion, diese Frage zu bejahen. Würden wir nicht erleben, daß von Sozialdemokraten regierte Länder ihre Gesandten an dem nationalsozialistischen Parteitag in Nürnberg teilnehmen ließen? Liegt uns die Rede Hendersons nach Berlin und München nicht noch in allen Gliedern? Kennen wir nicht die Stellung, welche die englische Arbeiterpartei in ihrer auswärtigen Politik einnimmt?

All das beruht auf der Illusion, als wäre der Hitlerismus in Deutschland eine Partei wie jede andere, als könnte er in einer auswärtigen Politik jemals von seinen oft und laut verkündeten Töben und Zielen abgehen. Man vertieft darauf, daß der in Italien nun seit mehr als zehn Jahre herrschende Faschismus nicht oder wenigstens bisher nicht zum Kriege geführt hat. Das ist richtig. Aber ebenso richtig ist, daß der italienische Faschismus eine stete Kriegsgefahr bedeutet und daß Italiens Stellung eine von denjenigen Deutschlands völlig verschiedene ist. Italien kann einen Krieg nur führen, wenn es sich entweder Englands wohlwollender Neutralität vorher vergewissern hat oder wenn England anderwärts voll beschäftigt wäre. Aber auch dann wäre sein Risiko noch ein ungeheures. Dagegen hätte Deutschland — das hat der Weltkrieg bewiesen — von der See her kaum etwas zu fürchten, repräsentiert eine ganz andere militärische Kraft, hat die ersten chemischen Fabriken der Welt zur Verfügung und eine bis zum äußersten janafisierte Bevölkerung. Der Nationalsozialismus hat bisher von all den Versprechungen, in denen er überaus freigebig war, nur zwei erfüllt: Die Beseitigung der Parteien und die Beseitigung der jüdischen Konkurrenz. An die Erfüllung seiner Versprechungen bezüglich der Sozialisierung kam er nicht denken. Im Gegenteil, er wäre verloren, wenn er die Unterjüngung der Schwerindustrie und der großen Grundbesitzer einbüßen würde. Auf die Dauer kann er aber von der Verwirklichung der Totalität und des Antisemitismus nicht leben. Wie jede siegreiche Partei wird auch der Nationalsozialismus in steigendem Maße Enttäuschungen hervorrufen. Schon ebdt der Siegestaumel ab, schon tritt an seine Stelle Ermüderung. Auf die Dauer kann er mit Phrasen sein Auskommen nicht finden. Das Bemerkenswerte ist, daß die öffentliche Kontrolle, einer öffentlichen Diskussion (Demokratie ist Diskussion!) kennt er nicht. Im Innern kann er, wenn er sich nicht selbst aufgeben will, dieses Bemerkens nicht finden. Und es kann bestenfalls nur wenige Jahre dauern, bis der deutsche Faschismus, ob er will oder nicht, die selben Ventilationen nach außen suchen muß.

Dies zu verkennen, wäre die gefährlichste Illusion! Unsere Aufgabe, das heißt die Aufgabe der sozialdemokratischen Parteien in West-, Mittel-

# Gute Tage für den Kriegsgott

Paris, Ende Dezember 1933.

Die passifistische Zeitschrift „Coeil des Peuples“ schreibt in ihrer letzten Nummer:

„Am 2. Dezember schrieb der „Matin“:

„Neue Militäroperationen in Marokkanien.“

Sie werden Ende Jänner beginnen.

Rabat, den 1. Dezember. (Dep. Fourmier.) Das Oberkommando beschäftigt sich aktiv mit der Vorbereitung der nächsten Militäroperationen in Marokkanien. Diese werden wahrscheinlich Anfang 1934 beginnen, und zwar im Süden unserer Front von Tinnit, in der Nähe des spanischen Gebietes von Jhri, beim Rio del Oro, der 150 Kilometer weiter südlich den Sahara von der spanischen Protektionszone umschließt...

Was bedeutet das? Ist es indiskret zu fragen, ob das Parlament befragt wurde und ob es sich nicht da ein neuen Krieg handelt, der auch dann ein Krieg ist, wenn es sich um französisch-Belastung handelt?

Könnten hier nicht Erbsparnisse vorgenommen werden, die nur dem Frieden und den Steuerpflichtigen zugute kämen?

Uebrigens berichtete uns die Abendzeitung des Herrn Lardieu und Paul Reynaud neulich,

daß am 1. Dezember ein Abwehrtorpedoboot von 132 Meter Länge mit einer Stärke von 80.000 PS, mit 9 Kanonen und 9 Torpedobootrohren in Caen vom Stapel gelassen wurde. Die „Liberté“ vergißt mir, uns zu sagen, wieviele Millionen dieses Schiff und gekostet hat.

Indes sind die Löhne und Gehälter bedroht, und die Familien bescheidener Arbeiter haben unter der Erhöhung der indirekten Steuerlasten um so mehr zu leiden, je zahlreicher sie sind.

Das Gesetz der D jungle herrscht! Wie lange noch?

Man konnte in den letzten Tagen in Paris die verderblichen Folgen der Vorgänge gut studieren, die, wie vorsehend, heute widerstandslos von der Bevölkerung hingenommen werden. Für die Warenhändler war diesmal zu Weihnachten das Kriegsspielzeug ein glänzender Artikel. Ungenierte stellen die Warenhändler die schließenden Franzosen vorn in die Auslagen bei der Spielwarenabteilung und bei den Schaufenstern. Die „Galeries Lafayette“ ließen sogar ein ganzes Regiment mit Musik im Schaufenster aufmarschieren, und die Menge steht gedankenlos davor und gasst und freut sich über die Parade Schritte und über die mürrere Musik.

Herr Eugene Schneider, der große französische Kanonensabrikant, kann zufrieden sein. Schon im vorigen Jahr erklärte er: „Während unsere

Fabriken für Eisenbahn- und Schiffsbauten zu wünschen übrig lassen und beträchtlich durch die allgemeine Geschäftskrise leiden, können wir mit den Bestellungen, die sich auf die Verteidigung unseres Vaterlandes beziehen, durchaus zufrieden sein.“ Ähnlich hatte sich auch Herr Dumuis, der Präsident der Stahlgesellschaft von Firminh, geäußert: „Die Bestellungen des Staates nehmen zu, die privaten Aufträge nehmen ab. Unsere Fabriken arbeiten glänzend, soweit sie Kriegsmaterial herstellen, die andern dagegen sehr unregelmäßig, wir müssen daher wünschen, daß die staatlichen Aufträge weiter zunehmen.“

So läßt die Kriegs- und Metallindustrie, vor allem deshalb auf eine Senkung der Löhne und Gehälter hinarbeiten, um selber um so höhere Gewinne einstecken zu können. Das großindustrielle „Comité des Forges“ gibt für Zeitungen jährlich 75 Millionen Franken aus, die es als „Reklame“ verbucht. Es hat weiterhin einen Geheimfonds von 25 Millionen. Allein für den „Temps“ gibt es jährlich 10 Millionen aus, für das „Journal des Débats“ 15 Millionen. Verschiedene andere große Zeitungen, wie „Echo de Paris“, „Journé Industrielle“ oder „Intransigeant“, im ganzen 10 Blätter, stehen unter dem geldlichen Einfluß des Comité des Forges.“

Gegen diese Mächte hat in Frankreich noch keine Regierung aufzutreten gewagt.

Kurt Benj.

# Uebersiedlungsanzeige

Ab 1. Jänner 1934 befinden sich unsere Kanzleien und die Druckerei in **Praha XII., Fochova tr. 62 V.**

An diese Adresse sind daher alle Zuschriften für folgende Blätter, Vereinigungen und Genossen zu richten:

- Vereinigung sozialdemokratischer Presse
  - Verwaltung u Redaktion „Sozialdemokrat“
  - „Volkstreu“
  - „Zukunft“
  - „Volkstimme“ Barnsdorf
  - „Volkswille“ Brünn
  - „Volkstimme“ Peggburg
  - „Freigeist“
  - „Tribüne“
  - „Freie Gemeinde“
  - „Gleichheit“
  - „Kudud“
  - „Aufsriedene“
  - „Bunte Woche“
  - „Mundfunk“
- Freier Radiobund  
Inspektionsbüro der Arbeiterpresse  
Gemeindeberatungsstelle

Chefredakteur Wilhelm Niehner  
Redakteur Dr. Emil Strauß  
Leopold Goldschmid:  
Franz Krummel  
Karl Kern  
Jedko Keumirch  
Jozef Dofbauer  
Franz Krejčí  
Abg Wenzel Jallch  
Berta Blaha  
Jozef Selimich  
Telephone: Administration 53076  
Redaktion 53077

Ab 1. Jänner 1934 befinden sich nachfolgende Kanzleien in **Praag XII., Slezská ul. Nr. 13** (Telephon Nr. 53.919)

An diese Adresse sind daher Zuschriften für folgende Stellen und Genossen zu richten:

Selectaria: der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
Parteiorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
Zentralstelle für das Bildungswesen  
Abg Siegfried Laub  
Ernst Paul,  
Dr. Emil Franzel

und Osteuropa ist es, die Arbeiter dieser Gebiete vor dieser Illusion zu bewahren und darüber hinaus auf die Regierungen ihrer Staaten einen solchen Einfluss zu gewinnen, daß diese ihre äußere und innere Politik von dieser Illusion freihalten.

Und damit kommen wir zu einer anderen Illusion, die darin besteht, als wäre es derzeit die wichtigste Aufgabe sozialdemokratischer Parteien, die rein propagandistische und agitatorische. Nicht darauf kommt es jetzt an, bei einer Wahl ein paar Stimmen mehr zu erhalten, sondern darauf, in diesen Zeiten schwerster und weittragendster Bedeutung, in denen es um Sein oder Nichtsein der Arbeiterparteien geht, einen solchen Einfluss zu erlangen oder zu behaupten, der die Politik des Staates in einer der Erhaltung des Friedens und somit der entschiedensten Bekämpfung des Faschismus im inneren wie auch nach außen dienenden Richtung bestimmt. Es wäre verlockend, sich in diesem Zusammenhange mit der Politik etwa der französischen Partei zu befassen. Man muß fürchten, daß auch diese Politik nicht ganz frei von Illusionen ist. Es gibt nur ein einziges Mittel, den kommenden Krieg zu verhindern: Die absolute, lumpromisslose Ablehnung aller deutschen Versuche zu einer Aenderung der Friedensverträge, insbesondere der Aufrüstung, strengste Anwendung aller nach dem Friedensvertrage zulässigen Sanktionen gegen ein den Friedensvertrag verletzendes Deutschland.

Das alles aber, solange noch Zeit dazu ist. Und vor allem: Eine solche Politik muß begleitet sein von dem feierlichen Versprechen, einem demokratischen Deutschland jene Gleichberechtigung einzuräumen, die man dem faschistischen unter allen Umständen versagt, und damit die Verläumdungen der Nachkriegszeit nachzuholen. Alle Sanktionen müßten ausdrücklich dem nationalsozialistischen Deutschland gelten. An der Spitze dieses Kampfes müßten überall die sozialistischen Arbeiter stehen. Geseheht dies nicht, so ist ein Krieg kaum zu vermeiden und dann bleibt nur die andere Alternative — rüsten, rüsten und wieder rüsten!

Und dann wird Europa eines nicht allzu fernem Tages vor der furchtbaren Katastrophe eines Krieges stehen, gegen den der Weltkrieg ein wahres Minderpiel war. Diejenigen, die heute die Wirklichkeit nicht sehen und Illusionen unterliegen, nehmen eine ungeheure Verantwortung auf sich.  
Dr. Carl Selzer.

## Hilmers Theorie vom Ständefaschismus:

# Eine Herausforderung der Arbeiter und Kleinbauern

Will der Bund der Landwirte alias „Landstand“ die Totengräberarbeit der Hakenkreuzler fortsetzen?

Herr Spina ist auf die offene Frage, wie sich sein demokratisch sein wollendes Ständeprogramm zur Frage der freien Selbstbestimmung der Arbeiterklasse und ihrer Organisationsformen, bisher die Antwort schuldig geblieben. Ginge es ihm um die tiefere Verankerung der organisierten Berufsvertretung im demokratischen Staatsleben, dann könnte er die Notwendigkeit von Arbeiterkammern neben Bauern- und Gewerbetammern ohne weiteres bejahen. Nun ist ja die Einführung einer Ständeverfassung keineswegs ein aktuelles politisches Problem und die Weiterexistenz der deutschen Arbeiterbewegung dieses Landes hängt ja zum Glück erst in letzter Linie von der persönlichen Wohlmeinung der Landstand-Führer ab. Es geht aber um eine grundsätzliche Frage, von deren Beantwortung die Stellungnahme der Arbeiterklasse zur landständischen Bewegung abhängt. Will der Landstand eine Reform der wirtschaftlichen Interessenvertretung in der Demokratie, dann läßt sich vor der breitesten Volksoffenheit darüber diskutieren. Will er aber unter landständischer Führung faschistische Politik machen und die Bauern als Sturmbod gegen die Rechte der Arbeiter und Kleinlandwirte mißbrauchen, dann ist damit die Herausforderung zu einem politischen Ringen innerhalb des deutschen aktivistischen Vagers ausgesprochen, das wir mit schonungsloser Konsequenz auch innerhalb der Landbevölkerung durchschichten werden.

### Wo also ist die Trennungslinie zwischen Ständedemokratie und Ständefaschismus?

Diese Frage wird erneut aufgeworfen durch einen Vortrag, den der Führer der deutschmährischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Herr Hilmer, unlängst auf einem Führerlehrgang der landständischen Jungmannschaft in Bad Mlázovka gehalten hat und der in der „Landpost“ vom 12. Dezember kommentarlos nachgedruckt wird. Es muß zunächst nach der formalen Seite hin die merkwürdige Tatsache konstatiert werden, daß dieser Vortrag Hilmers zur guten Hälfte aus dem nachzitierten Artikel eines österreichischen Genossenschaftsblattes besteht. Wer Hilmer kennt, der wird unserer Meinung beipflichten, daß es dieser Rede- und schriftgewandte Wortführer der deutschagrarisches Bewegung während eigentlich nicht notwendig hätte, so umfangreiche geistige Anleihen zu machen, wenn er eine jugendliche Zuhörererschaft über das Wesen der Ständepolitik unterrichten soll. Hilmer hat damit zweifellos seine eigenen Ansichten vertreten und man ist um so mehr zu dieser Annahme berechtigt, als er den betreffenden Vortrag ohne jeden Vorbehalt als Kernstück seines Vortrages übernommen hat. In dieser vorsichtigen Form gibt Herr Hilmer die Antwort, die uns Herr Minister Spina bisher schuldig geblieben ist, nämlich

daß die agrarische Ständebewegung wohl Landwirtschaftskammern fordert, dagegen Arbeiterkammern ablehnt und in weiterer Konsequenz auf die politische Entrechtung der Arbeiter und Kleinbauern hinzielt.

### Was man den Arbeitern zumutet

Hilmer zitiert zustimmend folgende Darstellung des geplanten österreichischen Verfassungsalters:

„Soweit bisher bekannt geworden ist, soll die Ständeverfassung zunächst auf den bestehenden Wirtschaftskammern aufgebaut werden. Neben den Handels- und Landwirtschaftskammern soll eine dritte Kammer als „Kammer der freien Berufe“ geschaffen werden, während die Arbeiterkammern in die drei anderen aufzugehen hätten. Die Organisation der neuen Kammern soll nach dem Muster der Handelskammern in der Weise erfolgen, daß die großen Inter-

essengruppen Sektionen bilden, denen eine neue Sektion der Angestellten und Arbeiter anzugliedern wäre. Diese hätte in gewissen Fällen gesondert abzustimmen. Grundsätzlich soll die Gliederung die sein, daß zum Beispiel die Handelskammern in die Sektionen Handel, Gewerbe, Industrie zerfallen, von denen jede aus den gleichberechtigten Kurien der Unternehmer und der Dienstgeber besteht.

Dennoch will also die famose Ständedemokratie des Landstandes die Arbeiterschaft als selbständigen Faktor aus den wirtschaftlichen Interessenkämpfen ausschalten. Unädigst wird ihr bewilligt, in den öffentlich-rechtlichen Organisationskörpern der Industrie, des Gewerbes und der Landwirtschaft in je einer Kurie als Anhängel mittun zu dürfen. Zu gütig, Herr Hilmer! Der Sinn dieser Kurieneinteilung wäre der, daß die Arbeiter und Angestellten in Unternehmer-Angelegenheiten gar nichts dreinzureden haben, während sich die Unternehmer gleichberechtigt in alle sozialen Fragen einmischen dürfen. Denn so ungefähr stellt sich Herr Hilmer die „Gleichberechtigung“ der Stände vor:

„In Fragen des Dienstrechtes, der Sozialversicherung und ähnlichen, die materiellen Interessen der Arbeitnehmer besonders berührenden Angelegenheiten würden im Rahmen der einzelnen Kammern Unternehmer und Arbeitgeber als selbständige und paritätische Gruppen einander gegenüberstehen, so daß eine Majorisierung der einen durch die anderen verhütet wird.“

### Plural-„Demokratie“

Und wer jetzt noch zweifelt, daß Hilmers Ständeprogramm echt demokratischen Geistes atmet, der lese noch die staatsrechtliche Verbeugung:

„Sur Erledigung jener Fragen, bzw. jener Fälle, in welchen eine Einigung zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkurien nicht zu erzielen ist, soll ein aus direkter Wahl, aber mit Pluralstimmrecht gewähltes „Volkshaus“ berufen sein.“

Das Wort „Volkshaus“ ist schon im Original unter Gaußfüßchen gesetzt. Wahrscheinlich zur Vermeidung von Irrtumern. Die staatspolitischen Entscheidungen innerhalb der Gesellschaft sollen hiernach nicht etwa einer demokratisch gewählten Volksvertretung vorbehalten sein, sondern einem „Volkshaus“, gewählt mit Pluralwahlrecht. Herr Hilmer wird sich hüten, näher zu schildern, wie das von ihm propagierte Pluralrecht beschaffen wäre. Er kann sich jeden Besöhnungsversuch ersparen, denn schon mit der bloßen Erwähnung dieses aus Österreichs Zeiten berühmten Wortes hat er den schlüssigen Beweis erbracht, daß jede Konkretisierung des ständischen Programmes zum Pazifismus hinzielt.

So dumm sind die Arbeiter, Händler und Kleinbauern denn doch nicht, daß sie hinter solchen verhängelten Andeutungen nicht den klaren Willen erkennen würden, die staatsbürgerliche und politische Gleichberechtigung der beschloßen und minderbemittelten Volksmassen zu zerstören.

Die Herren Ständepolitiker werden sich schon der Mühe unterziehen müssen, den Arbeitern und Händlern näher zu begründen, warum der arbeitende Mensch von ihnen als minderwertig angesehen wird, zu wessen Vorteil er zu einem Staatsbürger minderen Rechts degradiert werden soll.

### Schonen sich die Bauern nach dem alten Joch?

Das von Besitz- und Intelligenzpropen herbeigeschulte Pluralwahlrecht würde ja nicht nur für das famose „Volkshaus“ gelten, sondern auch

für die Gemeinden und für alle öffentlichen Körperschaften. Wir sind bereit, uns nicht nur vor den Arbeitern und Angestellten, sondern auch vor den Massen des Landvolks mit den Ständepolitikern über die Frage auseinanderzusetzen, ob das allgemeine Wahlrecht zugunsten eines Pluralwahlrechtes abgeschafft werden soll. Die kleinen Leute im Dorfe werden sich gewiß für die Sache sehr interessieren, denn sie kennen den „Zegen“ des Pluralwahlrechtes noch aus jener Zeit, da die Gemeindevertretungen auf Grund des Wahlskörpersystems zusammengesetzt wurden und da im Staate rein formal — von den direkten Einflüssen gar nicht zu reden — eine Kurie der Großgrundbesitzer oder der Handelskammern soviel Rechte ausüben konnte, wie das ganze arbeitende Volk.

### Auch vor der Bauernschaft ist das letzte Wort über die politischen Freiheitsrechte noch nicht gesprochen.

Herr Hilmer, der sonst gewohnt ist, sehr ins Detail zu gehen, verschweigt nämlich, daß sein Programm eines gemäßigten Ständefaschismus nur mit den Mitteln der Diktatur zu verwirklichen wäre. Kommt es aber zu einer Diktatur, dann wird auch über die Bauern diktiert. Es gab nur eine Bauerndiktatur, die bulgarische, und sie ist nach kurzer Herrschaft zusammengebrochen. In welchem der diktatorisch regierten Staaten ringt man gibt es aber die Freiheit selbst einer ständisch gegliederten Interessensvertretung? Sind die Korporationen in Italien oder die Fachschaften in Deutschland Stätten einer freien Willensäußerung der Arbeiter und Bauern? Oder sind sie nur die völlig bedeutungslose Dekoration der Alleinherrschaft einer Partei? Herr Hilmer wird darauf wohl kaum eine klare Antwort geben und so sei wenigstens an die Adresse seiner Anhänger gesagt:

Wenn es keine politische Gleichberechtigung mehr gibt, können auch die Bauern das Gewicht ihrer Zahl nicht mehr in die Waagschale werfen und sie sind genau so entrechtet, wie die Arbeiterschaft.

Der in unserem Lande als Emigrant weisende polnische Bauernführer Witos könnte das aus eigener Erfahrung bestätigen. Auch namhafte österreichische Bauernführer haben bereits erklärt, daß ihnen die Demokratie lieber ist, als die unkontrollierte Herrschaftsbankrott Großgrundbesitzer, Industrie- und Bankmagnaten.

### Die nationalpolitische Seite des Problems

Behütig hat Herr Hilmer seiner Schilderung des ständischen Zukunftsstaates hinzugefügt:

„Allerdings muß berücksichtigt werden, daß diese Arbeit nur langsam vor sich gehen wird, weil die Deutschen in der Tschechoslowakei ja nur eine Minderheit darstellen und die Tschechen noch nicht in gleicher Weise arbeiten. Wenn wir uns die tschechischen Organisationen vor Augen halten, so sehen wir, daß auf tschechischer Seite die parteipolitischen Organisationen am stärksten ausgebildet sind, daß die tschechischen Landwirte, die über ein gutes Genossenschaftswesen verfügen, auch gute Fachorganisationen besitzen, aber keine über den Parteien stehenden Berufsorganisationen nach dem Muster unserer beruflichen Vereinigungen und daß sie auch keine überparteiliche Jugendorganisation haben, vielmehr besonders ihre Jugend parteipolitisch gegliedert ist.“

Ein wahrer Stoffseufzer geradezu, daß das tschechische Volk noch immer demokratischer ist als die Sudetendeutschen. Damit tritt Herr Hilmer in die Reihen derer, die als Wortführer einer nationalen Minderheit darüber klagen führen, daß es in diesem Staate noch zuviel politische Rechte gibt. Niemals haben uns wir Sozialdemokraten der Problematik des demokratischen Rechtskampfes einer nationalen Minderheit verschlossen. Wir kennen die Mängel der tschechoslowakischen Demokratie, aber welche Chancen tauschen die Sudetendeutschen ein, wenn sie den Boden der formal politischen Gleichberechtigung der Staatsbürger freiwillig verlassen? Kann nach den Erfahrungen, die mit der bescheidenen Autonomie der deutschen Sektionen in den böhmischen und mährischen Landeskulturräten gemacht wurden, ein Mensch mit gesunden Sinnen glauben, daß beispielsweise die tschechischen Agrarier die nationale Autonomie in einem gemischt-nationalen Ständestaat garantieren würden? Mit Hilfe eines durchorganisierten Parteiwesens und auf dem Boden der Demokratie hat das tschechische Volk seine Selbstständigkeit erlangt und seinen Staat ausgebaut. Wer nun als Deutscher in diesem Lande nach einem Pluralwahlrecht ruft, wer das Schicksal einer Minderheit einer auf die zufällige militärische und wirtschaftliche Machtverteilung begründeten Willkürherrschaft ausliefern will, begeht Hochverrat am eigenen Volke. Das muß auch einmal den Ständepolitikern gesagt werden, daß dort, wo sie in blindem Egoismus und nur in der Sucht, die arbeitenden Massen in Stadt und Land politisch zu entmachten, den Boden der Demokratie verlassen, das Totengräberwerk an den letzten Minderheitsrechten der Sudetendeutschen beginnt. Mit einer Merkel- oder Ahtelndemokratie für die eigenen Volksgenossen kann man dem Nachbarvolk gegenüber keinen Gleichberechtigungsanspruch begründen.

# Flugzeug zerfällt an Funkantenne.

## 10 Todesopfer einer Flugkatastrophe bei Brügge.

Brüssel, 30. Dezember. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich heute mittag auf der Flugstrecke Köln-Brüssel-London. Ein Verkehrsflugzeug der englischen Imperial Airways flieh bei Nuffelede in der Nähe von Brügge gegen einen Antennenmast und geriet in Brand. Fehn Insassen, acht Passagiere und zwei Mann der Besatzung, sind verbrannt.

Das Flugzeug, das heute mittag von Köln nach London aufgestiegen war, hatte nach einer Zwischenlandung den Brüsseler Flughafen um 2.30 Uhr verlassen. Bei seinem Weiterflug ließ es gegen einen der Türme der Funkstation Nuffelede in der Nähe von Brügge, die hauptsächlich den Dienst Belgien-Rongo versieht. Der Zusammenprall war so stark, daß das Flugzeug brennend zur Erde stürzte. Sämtliche acht Passagiere sowie der Flugzeugführer Jitens und der Vordrunker Lad konnten nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden.

Der Turm der Rundfunkstation, der 295 Meter hoch ist, war erleuchtet, aber man

nimmt an, daß der Rebel in diesem Augenblick so dicht war, daß der Flugzeugführer den Turm erst im Augenblick des Zusammenstoßes sah.

Augenzeugen eilten sofort an die Unglücksstelle, um den Passagieren zu Hilfe zu kommen, aber das Flugzeug bildete nur noch eine Riesensackel, wodurch die Bemühungen der Retter vergeblich gemacht wurden.

Das verunglückte Flugzeug ist englischer Nationalität. Die Passagiere und die Flugzeugbesatzung sind ebenfalls zumeist Engländer. Drei von ihnen waren in Köln und fünf in Brüssel eingestiegen. Nach den bisherigen Feststellungen sind in Köln ein Fr. Dismont und ein Mr. Young, beide Engländer, sowie ein Herr Mes, der Skandinavier ist, in das Flugzeug eingestiegen. Von den in Brüssel eingestiegenen fünf Passagieren waren drei Engländer und einer Pole. Ein deutscher Staatsangehöriger hatte das verunglückte Flugzeug in Köln bestiegen, aber seine Reise bereits in Brüssel beendet.

# Die Gewerkschaften gegen den Fascismus

Die Gewerkschaftspresse veröffentlicht folgende Rundgebung der Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes:

## Arbeiter und Angestellte!

Die nun vier Jahre schwerster Wirtschaftskrise sind in jeder Beziehung zur größten Belastungsprobe für die freien Gewerkschaften geworden. Seit unserem Wirken in der Tschechoslowakischen Republik haben wir bei Ereignissen, welche die Gesamtheit der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten betrafen, oft das Wort genommen. Die Geschehnisse der letzten Zeit erfordern das nun wiederum an der Wende dieses Jahres.

Die Gewerkschaftsbewegung unseres Landes steht im Kampfe um die Erhaltung der Rechte und Errungenschaften auf dem Gebiete der Lohn- und Sozialpolitik. Wie in allen kapitalistischen Ländern, in denen durchgehends die Krise herrscht, versuchten die gegnerischen Kräfte auch bei uns das heutige Wirtschaftssystem durch den Abbau der Löhne und Gehälter und durch die Verschlechterung der sozialpolitischen Gesetze zu stützen. Vermochten wir auch nicht alle Vorstöße, die gegen die Arbeiter und Angestellten unternommen wurden, zu verhindern, so gelang es dem zähen Kampfe der freien Gewerkschaften doch, die schwersten Anschläge des Unternehmertums und der politischen Gegner der Arbeiterklasse abzuwehren. Die Organisationen des Deutschen Gewerkschaftsbundes gemeinsam mit den tschechischen freien Gewerkschaften haben Höchstleistungen im Kampfe um die Lebenserhaltung der Arbeiter und Angestellten erbracht. Von den Aufgaben, die uns immer oblagen, ist natürlich infolge der Massenarbeitslosigkeit die

Vertrauen und von der Treue unserer Mitglied-schaften.

So sehr aber die freien Gewerkschaften in ihrer Bedeutung gestiegen sind, so groß ist trotzdem leider noch die Zahl der Arbeiter und Angestellten, die abseits von uns stehen oder verwirrenden Schlagworten aufs neue verfallen sind. Vor Jahren war es der Bolschewismus, der auch in unserem Lande die Weltrevolution ankündigte und zugleich die sozialistische Arbeiterbewegung, Gewerkschaften und Partei, spaltete. Seine Bilanz ist die Schwächung der Arbeiter- und Angestelltenklasse und Anfruchtbarkeit auf allen Gebieten der Interessenvertretung des Proletariates. Ein neuer noch weit gefährlicherer Feind aber ist für die freien Gewerkschaften der

### Fascismus

Vor zehn Jahren ist ihm als erste die Gewerkschaftsbewegung Italiens zum Opfer gefallen. Weit schwerwiegender im internationalen Maßstabe, aber auch gefährlicher für unser Land, ist der deutsche Fascismus, der in diesem Jahre zur Herrschaft gelangt ist in Form der

### Hitler-Diktatur

Von ihr sind im Zeichen des Hakenkreuzes die großen freien Gewerkschaften Deutschlands, die in schwerster Zeit seit dem Bestande der deutschen Republik für die Arbeiterklasse hervorragendes vollbracht hatten, vernichtet worden. Ihr Eigentum wurde mit brutalstem Terror geraubt, ihre Funktionäre zu Tausenden in Gefängnisse und Konzentrationslager geworfen. Dort sind sie mit vielen anderen Menschen, die für die Freiheit und für die Demokratie gekämpft haben, unsäglichen Qualen und Mißhandlungen ausgesetzt, die bei jedem gestifteten Menschen in der ganzen Welt tiefsten Abscheu erwecken müssen. Aber nicht nur die Arbeiterbewegung, sondern das ganze deutsche Volk, heute regiert von Sadisten und Untermenschen, verspürt nach wenigen Monaten der Herrschaft des Hakenkreuzes die Segnungen des „Dritten Reiches“ ganz anders, als sie der Welt verkündet werden. Alles unterliegt der Gleichgültigkeit, die Befinnung, das Familienleben und die Kultur, auch das Familienleben. Rauschende Feste, ölige Deklamationen und eine gleichgeschaltete Presse vermögen aber nicht darüber hinwegzutäuschen, daß unter dem Nationalsozialismus das deutsche Volk im Elend versinkt. Für die Arbeiterklasse Deutschlands ist die Lüge des Nationalsozialismus bereits offenkundig. Der Arbeitsplatz ist zum Privileg der nationalsozialistischen Partei geworden, Arbeitslosen- und Sozialversicherung werden abgebaut, die Tarifverträge hinfällig gemacht. Die organisatorische Selbstverwaltung der Arbeiter und Angestellten ist beseitigt. Die sogenannte „Deutsche Arbeitsfront“, der auch die Unternehmer angehören, ist das Instrument der gemeinsamen Herrschaft der staatlichen und der Unternehmerdiktatur über die Arbeiterklasse. Zieht man noch in Betracht, daß die wohnwichtige Herrschaft der Hitler-Diktatur allen Anzeichen nach zu einem blutigen Kriege führen muß, so sind damit die Perspektiven des neuen Systems im Dritten Reich — wenn auch in knapper Form — gebührend umschrieben.

Es ist am Ende dieses Jahres unser schärfster Wunsch, aber auch unsere begründete Hoffnung, daß die Arbeiterklasse Deutschlands nicht dauernd die faschistische Sklaverei ertragen wird und daß trotz furchtbarster Unterdrückung aus ihr wieder die Kräfte zur Beseitigung dieses fluchwürdigen Systems erwachsen werden.

Der nationalsozialistische Raub in Deutschland wirkte sich über die Grenzen aus und verbreitete sich auch in den deutschen Gebieten der

### Tschechoslowakischen Republik

Die deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei stellte sich eiligst in den Dienst des Hitler-tums. Aber auch das deutsche Bürgertum aller Schattierungen freute sich über den Sieg des Hitlerismus in Deutschland und propagierte seine Anwendung bei uns zulande. Ging es doch, das spürten unsere Hakenkreuzler und Deutschbürgerlichen sofort, gegen die Arbeiter und Angestellten, gegen ihre Kampforganisationen und gegen den wahren Sozialismus. Das Wort vom „frischen Winde“, der in Deutschland wehte und auch bei uns wehen sollte, wurde auch für manche deutsche Bürger geläufig, die sich Demokraten nennen. Die freigewerkschaftliche und sozialistische Arbeiterkraft in den deutschen Siedlungsgebieten verpörrte sehr bald am besten den gefährlichen „Grenzdiens“, der sich zwischen dem Hakenkreuz von hüben und drüben entwickelte. Sie ist im Verlaufe der letzten Monate zum besten Kämpfer für die Erhaltung der demokratischen Staatsverfassung der Tschechoslowakischen Republik geworden.

In der tschechischen Nation unseres Landes steht die große Mehrheit zur Erhaltung der politischen Demokratie und ihrer darauf aufgebauten staatlichen Verfassung. In dem Zusammenwirken der Kräfte für die Sicherung der demokratischen Verfassung kam es durch Beschlüsse von Regierung und Parlament zu außerordentlichen Maßnahmen, die ergriffen werden mußten, um die Gefahr der hakenkreuzlerischen Agitation zu bannen. Die deutsche nationalsozialistische Partei verfiel der Auflösung, die Tätigkeit der deutschen Nationalpartei wurde eingestellt. In engster Verbindung mit der ersteren standen seit jeher die deutschen nationalsozialistischen Gewerkschaften, von denen der „Gewerkschaftsverband deutscher Arbeiter“, der „Deutschnationalistische Bergarbeiterverband“, die „Gewerkschaft deutscher Eisenbahner“ und die Gewerkschaftszentrale dieser Verbände, „Verband deutscher Gewerkschaften“ aufgelöst wurden.

Den Organisationen des Deutschen Gewerkschaftsbundes ist die Mission der nationalsozialistischen Gewerkschaften von einst und jetzt wohl bekannt. Einstmals die „Gelben“, welche den Unternehmern Streikbrecherdienste leisteten, sind diese auch Gewerkschaften im Wandel der Zeit nun die Sammelpunkte für den deutschen Fascismus in der Tschechoslowakischen Republik geworden. Es gelang ihnen, durch demagogische Ausnutzung der wirtschaftlichen Not unserer Zeit Arbeiter und Angestellte in größerer Zahl einzufangen. Zugute kam ihnen hierbei die besondere Einrichtung unserer staatlichen Arbeitslosenfürsorge. Nach der Auflösung einiger der deutschen nationalsozialistischen Gewerkschaften kommt es zu einer sehr bemerkenswerten Art von

### Neubildungen

Aus ihrem Schattendasein taucht die Reichsvereinigung der deutschen Gewerkschaften, die früher alle deutsch-nationalsozialistischen Gewerkschaften umfaßte, auf und bemüht sich um die Mitglieder der aufgelösten Verbände. Ein weit interessanteres Unternehmen aber ist die von deutscher agrarischer Seite, vom Bund der Landwirte, unternommene Gründung eines „Gewerkschaftsverbandes deutscher Arbeiter und Angestellten“, die sich am Anfang des Monats Dezember vollzog. Es ist bezeichnend, daß fast zur gleichen Zeit, als die Auflösung der drei nationalsozialistischen Verbände erfolgte, bereits das Statut der vorgenannten neuen Organisation durch das Innenministerium genehmigt wurde. Um den merkwürdigen Zusammenhang zu begreifen, sei daran erinnert, daß in der Organisation der deutschen Agrarier eine große Strömung und viel Begeisterung für den Hitler-Fascismus herrschte. Ganz unverhüllt bemüht sich nun der Bund der Landwirte, indem er seinen Generalsekretär an die Spitze der neuen Gewerkschaft stellt, um die Übernahme der nationalsozialistischen Verbände der aufgelösten Organisationen. Er übernimmt aber nicht nur die landwirtschaftlichen Arbeiter und Angestellten, sondern bildet eine eigene Nachfolgeorganisation für alle Mitglieder der aufgelösten nationalsozialistischen Verbände, nicht um ihre wirtschaftlichen Interessen zu vertreten, sondern um sie in den agrarischen Fascismus einzugliedern. Zieht man noch in Betracht, daß die deutschen Agrarier die ärgsten Gegner einer jeden Sozialpolitik sind, so ergibt sich offenkundig,

Reichenberg, Ende Dezember 1933.

## Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei

### Was Doßfuß nicht hören will...

Wien, 30. Dezember. (Eigenbericht.) Der Parteivorstand der österreichischen Sozialdemokratie hat einen Neujahrsauftrag an die Arbeiter-schaft erlassen, aus dem die Staatsanwaltschaft beziehender Weise folgende zwei Stellen konstatiert hat:

„Unsere Siegesgewißheit stützt sich auf euch, Genossen und Genossinnen. Ihr habt in diesem Jahr des schwersten Drudes unsere Organisationen unerschütterlich erhalten, ihr habt euch den neuen Kampfbedingungen, die schwere Opfer erheischen, angepaßt, ihr seid entschlossen, euch nicht das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse bereiten zu lassen.“  
„Grüß allen, die in den Gefängnissen faschistischer und reaktionärer Regierungen ihre Treue zum Sozialismus bekunden.“

### Genosse Dr. Verkauf gestorben

Wien, 30. Dezember. Heute ist der vormalige sozialdemokratische Reichsratsabgeordnete Doktor Leo Verkauf im 76. Lebensjahre gestorben. Doktor Verkauf war unter den ersten 13 Sozialdemokraten, die in den früheren österreichischen Reichsrat gewählt wurden. Aufgestellt war er von der fünften Kurie des Wahlkreises Car.

### Die amerikanische Arbeitslosigkeit wächst wieder rapid.

Washington, 30. Dezember. Der Sekretär des amerikanischen Arbeiterverbandes Green erklärte, daß sich die Zahl der Arbeitslosen im November und anfangs Dezember schneller vergrößert habe als zu irgendeiner Zeit seit Jänner d. J. Die Zahl der Arbeitslosen im November wird von dem Verbands auf 10,702,000 berechnet.

## An alle Abonnenten und Verschleißer!

Anlässlich des Staatsfeiertages am Montag, den 1. Jänner 1934, wird im Buchdruckergewerbe nicht gearbeitet und entfällt daher unsere Ausgabe am Dienstag, den 2. Jänner 1934. Unsere nächste Nummer erscheint erst am Mittwoch, den 3. Jänner 1934, zur gewohnten Stunde.

daß die Mitglieder der aufgelösten Gewerkschaften, die der deutsche Landbund für seine „Gewerkschaft“ gewinnen will, nur für die politischen Zwecke der Agrarier mißbraucht werden sollen.

Schließlich bemühen sich noch die deutschen Christlichsozialen stark um die Mitglieder der aufgelösten Gewerkschaften und auch hier trifft zu, daß die deutsche christlichsoziale Presse und ihre politischen Faktoren bis in die jüngste Zeit der Hitler-Diktatur ihre Freundschaft bezeugten.

Diesen Erscheinungen aus unserem Kampfe gegen den deutschen Fascismus sei, soweit die gewerkschaftliche Frage in Betracht kommt, unser Standpunkt gegenübergestellt.

Die Mitglieder der aufgelösten deutschen nationalsozialistischen Gewerkschaften haben Vereinigungen angehört, deren Aufgabe in erster Reihe darin bestand hat, die faschistische Bewegung gegen die Demokratie in den deutschen Gebieten der Republik zu stärken. Auch Arbeiter und Angestellte in größerer Anzahl den politischen Zwecken der Hakenkreuzler dienstbar zu machen, das war der Hauptbeweggrund für die Tätigkeit der antimarxistischen Gewerkschaftsgebilde. Wollen sich die Mitglieder der aufgelösten Verbände in Zukunft nicht wieder zu ihrem eigenen Schaden für die uns feindlichen Pläne bürgerlicher Parteien mißbrauchen lassen,

## dann gibt es für sie nur den Weg in die freien Gewerkschaften!

Die Verbände des Deutschen Gewerkschaftsbundes stehen den aufrichtig gewerkschaftlich gesinnten Mitgliedern der aufgelösten nationalsozialistischen Verbände, die sich melden, offen!

Sie werden ihnen gute Sachwalter ihrer wirtschaftlichen und sozialen Interessen im Sinne des Programmes der freien Gewerkschaften und ihrer Satzungen sein. Wer nur, angelockt durch Schlagworte unter allerhand Vorspiegelungen dem Fascismus Gefolgschaft leistete, der schließe sich endlich, um sich vor neuen Enttäuschungen zu bewahren, der Gemeinschaft der freien Gewerkschaften an.

### An unsere Mitglieder

richten wir den Appell, im Sinne dieser Ausführungen zu wirken. Darüber hinaus wird uns das neue Jahr vor die Fortsetzung der hier gekennzeichneten Aufgaben im Kampfe gegen die Wirtschaftskrise stellen.

## Wir zählen auf Eure bewährte Treue und Mitarbeit!

### Vandervelle für Frankreich

Paris, 30. Dezember. Das Blatt „Le Jour“ veröffentlicht einen Artikel des Präsidenten der Zweiten Internationale Vandervelle, welcher schreibt: Deutschland rüstet — eine Tatsache, die jede andere Situation übertrifft. Wenn wir Frankreich als einzige Großmacht vor Augen sehen, die neue Rüstungen Deutschlands verhindern will, dann sind wir der Meinung, daß wir mit Frankreich absolut einig sein müssen.

### Ausnahmzustand

#### über ganz Argentinien verhängt

Buenos Aires, 30. Dezember. Nach Aufstandsversuchen in vielen Teilen des Staates, namentlich in der Stadt Rosario im Bezirke Santa Fé, wurde der Belagerungszustand über ganz Argentinien verhängt.

Bei Zusammenstößen in Rosario wurden zehn Personen getötet und viele verletzt. Die Aufstände wurden von den Führern der Radikalen Partei, namentlich vom ehemaligen Präsidenten Marcelo de Alvear, angezettelt. Kurz vor Verkündung des Ausnahmzustandes veröffentlichte die Regierung ein Kommuniqué, in welchem mitgeteilt wurde, daß der Aufstand unterdrückt sei und im Lande Ruhe herrsche. Der Belagerungszustand gibt den Militärbehörden große Macht in die Hand, berechtigt sie aber nicht zu standrechtlichen Aktionen.

Den letzten Meldungen zufolge sind in den Provinzen Santa Fé und Corcarana neue Unruhen ausgebrochen. Die Regierung der Provinz Santa Fé hat die Verhaftung des ehemaligen Präsidenten Alvear angeordnet. Zwei Oberste und mehrere andere Offiziere, die in die Aufstandsbewegung verwickelt sein sollen, sind verhaftet worden.

# Erste Nazi-Bilanz in „Bohemia“

Der prachtvolle Herr René Kraus aus Berlin, der, wenn es ihn nicht schon gäbe, für die „Bohemia“ eigens geschaffen werden müßte, damit jemand da sei, der den Leitartikel dieses Blattes auf einer Linie erhalten kann, mit der das Dritte Reich einverstanden sein mag und die der „Bohemia“ in der Tschechoslowakei gerade noch als zulässig erscheint, um so im Demokratienhut für den Faschismus zu werden — dieser René Kraus nun charakterisiert gestern an der ihm gebührenden Stelle das erste Jahr der Hitlerregierung. Herr Kraus und mit ihm die „Bohemia“ helfen sich bei dieser Bilanz mit Wenn und Aber, die durchwegs das Eine belegen: wir sind glücklich über den politischen Sieg des Nationalsozialismus, mit der Wirtschaft wird er schon irgendwie fertig werden! Immerhin kann aber selbst die Kraus-„Bohemia“ (oder der „Bohemia“-Kraus) nicht verschweigen, daß es vorläufig um die Wirtschaft des Dritten Reiches miserabel bestellt ist. So wird zwar behauptet, daß „Marxismus und Zinsnechtheit gebrochen sind“ — die eine Behauptung ist so unständig wie die andere — daß aber „selbst von dem ersten Vierjahresplan der Nationalsozialismus bisher nur ein kleiner Teil verwirklicht ist“, daß die Arbeitslosigkeit nach wie vor „als ein furchtbarer Druck auf dem deutschen Volke lastet“ und daß „Deutschland erst jetzt der schwersten Zeit entgegengeht“. Aber das könnte die „Bohemia“ nie abhalten, anderen Staaten und Völkern so unter der Hand den Faschismus weiter wärmstens zu empfehlen, denn:

„Auch Hitler lacht nur mit Wasser, gewiß, aber das schmeckt und wirkt eben wie Feuerwasser und unterscheidet sich von der abgestandenen Brühe des Marxismus. Der Winter ist da, früher und kälter ist er gekommen, als in den Jahren bisher: von dem großen Kladderadatsch hingegen, um Nebels Wort zu wiederholen, ist keine Rede!“

Man hat das Gefühl, als ob der Chef der „Bohemia“ in diesem letzten Satz ein „Gottseidank!“ schweren Herzens gestrichen hätte, denn die Herren haben ja seit einem Jahr nicht aufgehört, von dem Feuerwasser „Hitlers“ merkwürdig benommen zu sein! Ihnen schmeckt es ausgezeichnet, auch wenn sie folgende Jahresrückblick-Erklärung der Bremer Handelskammer, von Herrn René Kraus als „geradezu klassischer Satz“ zitiert, mit hinuntergeschlucken müssen:

„Was die eigentliche geschäftliche Lage anbelangt, so lassen sich manche Anzeichen erkennen, die, wenn ihnen nicht andere, nachteilige Veränderungen gegenüberstehen würden, eine etwas günstigere Beurteilung als Ende 1932 erlauben würden.“

Es lassen sich — die — wenn — nicht — etwas — würden... Ein prachtvolles Feuerwasser! Es schmeckt dem Kraus so ausgezeichnet und er hat so viel davon getrunken, daß er in das Neue Jahr mit dem Ruf hinüberläuft: „der Nationalsozialismus als politische Herrschaftsform des Reiches ist schon über den Berg.“

Natürlich darf da, wenn sie so das Feuerwasser konsumiert und wieder von sich gibt, auch die „Bohemia“ weiter über die Vergleiche, was den Herren Peters, Vacher & Co. quantita ebenfalls wichtig ist wie die Erhaltung und Förderung des demokratischen Systems in der C.R. und der demokratischen Meinung in der subetendischen Bevölkerung. Ganz abgesehen von ihrem Vergut vor der „der abgestandenen Brühe des Marxismus“ einerseits und ihrer bekannten Aversion gegen die Zinsnechtheit andererseits, denn mit Kapital und Zinsen hatten diese Herren ja nie etwas zu tun...

# Mo'otow, nicht Litwinow

hat die gestrige Rede gehalten!

Prag, 30. Dezember. Wie das Tschechoslowakische Pressebüro mitteilt, wurde durch eine Unklarheit der telegraphischen Transmission aus Moskau die gestern im Zentral-Exekutivauschuß der Sowjetunion gehaltene außenpolitische Rede (die auch unser Blatt im Auszug veröffentlicht hat!) Die Red. irrtümlich Litwinow zugeschrieben. In Wirklichkeit hat sie der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Mo'otow gehalten. Litwinow hat erst heute das Wort zu einer großen außenpolitischen Rede ergriffen, die sich ungefähr auf derselben Basis bewegte.

# Schwere Strafen für Goldverheimlichung

Washington, 30. Dezember. (Reuter.) Auf die Goldverheimlichung wird eine Strafe im doppelten Betrage des verheimlichten Goldes gesetzt. Nach einer Mitteilung des Finanzministers Morgenthau ist diese Maßnahme besonders gegen diejenigen Personen gerichtet, die Gold in großem Maßstabe thesaurieren.

# Irischer faschistischer verurteilt

Dublin, 30. Dezember. Major E. F. Cronin, der Sekretär der Jungirischen Bewegung und die Hauptstütze des Generals De Valera, des Führers der verbotenen halbfaschistischen Organisation der Blaskhemden, wurde gestern zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten unter der Androhung Anachöriger einer ungeschicklicher Organisation zu sein, verurteilt.

# Die Mordschuld der „Eisernen Garde“ Ministerpräsident Anghelescu ernannt

Bukarest, 30. Dezember. Der frühere Unterrichtsminister Anghelescu ist noch in der Nacht nach der Ermordung Ducas zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Er legte um 4 Uhr morgens in Sinaia den Eid als Chef der Regierung in die Hände des Königs Carol ab und kehrte sofort nach Bukarest zurück, wo heute vormittags um 10 Uhr der erste Ministerrat unter seinem Vorsitz zusammentrat.

Der Attentäter, der den Anschlag gegen den Ministerpräsidenten Duca verübte, war bei den letzten Wahlen zur Abgeordnetenlammer Kandidat auf der Wahlliste der „Eisernen Garde“. Diese Kandidatenlisten wurden jedoch nach Auflösung der Organisation annulliert. Er erklärte, er sei nach Sinaia mit der Absicht gekommen, um Duca zu ermorden, den sowohl er als auch seine Freunde als für die Maßnahmen gegen die „Eiserne Garde“ verantwortlich ansehen. Der Wunsch nach Beseitigung des Ministerpräsidenten wäre innerhalb der Studentenschaft schon lange laut geworden. Grund dafür sei, daß Duca Freimaurer gewesen sei.

In der Nacht wurden zahlreiche Mitglieder der „Eisernen Garde“ verhaftet, insbesondere der im Ruhestand lebende General Cantacuzino, der provisorische Führer der „Eisernen Garde“. Die Presse fordert äußerste Maßnahmen zur Sicherstellung der Ruhe und Ordnung. Das nationale Begräbnis des ermordeten Ministerpräsidenten findet am Sonntag statt.



Der Ermordete

# Wie das Attentat vor sich ging

Das Attentat wurde unter folgenden Umständen verübt: Ministerpräsident Duca, welcher vom Abgeordneten Costinesco und dem Generalsekretär des Ministerratspräsidiums Valhilde begleitet war, begab sich zu einer Gruppe von etwa 60 Touristen, an deren Spitze der Vorsteher des Bukarester Bezirkes stand. Duca wollte diesem die Hand reichen. In diesem Augenblick gab der Attentäter Constantinescu die Schüsse von rückwärts gegen Duca ab. Die Projektil drangen beim Genick ein und Duca stürzte zusammen.

# Standrecht in den größeren Städten

Der heutige Ministerrat prüfte unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Anghelescu die durch die letzten Ereignisse geschaffene Lage und sah folgende Beschlüsse:

Ab Mitternacht auf Sonntag wird in den Städten Bukarest, Klausenburg, Czernowitz, Jassy, Rischinew, Galatz, Konstanza, Timisoara, Großwardein und in den Gegenden von Brahova und Damboviza der Belagerungszustand verhängt. Dieser kann nach Bedarf erweitert oder beschränkt werden.

Alle öffentlichen Beamten inklusive Priester und Lehrer werden suspendiert werden, wenn festgestellt werden wird, daß sie Mitglieder politischer Vereinigungen und von Vereinen sind oder waren, deren Charakter terroristisch ist. Das Unterrichtsministerium wird energische Maßnahmen treffen, damit alle Verfügungen über die Disziplin an den Hochschulen und über die Tätigkeit der Studentenvereine streng eingehalten werden.

# Um einen Tag.

Eine Erinnerung an Si vester 1917.

Weihnachten 1916 hatten einen überaus sensationellen Verlauf genommen. Die Fassung außer der Krausgruppe der tägliche Lichtpunkt einer angeblich „großen Zeit“, hatte uns märchenhafte Schätze gebracht: Eine Zehlfische voll Deutigen; eine Eßschale voll Bier! Wirkliches Bier! Schief Bier! Seit siebzehn Monaten bloß vom Pörsenagen und in der Erinnerung an süßige Stunden bekannt. Dann empfing man noch 82 Zigaretten aller Kaliber, daß einem das Naschenetz fünf Minuten lang anschnie. Außerdem gab es Weinmarmeladen, die man ganz gut je nachdem als Schmeibauhe, Sauchbinde, Sacktauch, Fausthandschuh, Schal oder Fußteppich gebrauchen konnte. Dann erhielten wir noch einen — Weihnachtsstrieß, der sich immerhin sehen lassen konnte. Schon auch deshalb, weil wir ja seit sechs bis acht Wochen täglich je zehn Mann bloß ein Brot gefast hatten. Zum Schluß hielt uns der Regimentsstabs mit wehmütig-weiserlicher Stimme eine Rede, die uns aber nicht interessiert, weil wir wußten, daß er heute bestimmt nicht bis um 3 Uhr früh auf einer schneebedeckten Feldwache, oder in einem Loche als Horschpözen herumhoden werde. Sein Dienst war — reden! Und heute in der Paratillionsmesse gut zu essen und zu trinken.

Ich hatte diese Nacht mit einem jungen Egerländer Horschpözen vor dem Drahe unseres Kompagnieabstuhntes. Aus besonderen Gründen ein Doppelposten, der stets von zwei Mann besetzt war. Mein Egerländer Genosse war kaum drei bis vier Wochen im Felde und ich hatte mit ihm, ganz gegen meine sonstige Gewohnheit, schnell Freundschaft geschlossen. Er war ein lieber Kerl und ein gerader Mädel und diese Eigenschaften schätze ich seit jeher. Die Nacht war wunderbar und trotz des Neumondes ziemlich hell. Von irgendwoher, aus der Richtung der Polamhöhe hörten wir Musik, aus der wir das „Stille Nacht“ — heraushörten. Und eine Zigarette nach der anderen wurde geraucht. Heute hatten auch die Russen Verstand. Während der ganzen Nacht fiel kein einziger Schuß. Es war wirklich eine wunderbare, schneeflockengezeirte „stille“ Nacht. Ob die zu dem — auch so „gemüllige“ Weihnachten haben mochten?

Constantinescu warf hierauf einen „Papierschöller“, um in der dadurch hervorgerufenen noch größeren Verwirrung zu fliehen.

Zwei Polizeigehilfen setzten ihnen nach. Die Verfolgten verschossen ihre letzten Patronen und verließen hiebei noch einen der Polizeigehilfen. Erst als sie die Munition verschossen hatten, konnten sie von dem unverletzt gebliebenen Polizeisten festgenommen werden. Die Menge, die gleichfalls an der Verfolgung teilgenommen hatte, wollte die Attentäter lynchen. Der Ministerpräsident, der leblos zusammengebrochen war, wurde in den Wartesaal gebracht. Der herbeigeeilte Bahnarzt konnte nur noch den Tod feststellen.

# Drei weitere Mitschuldige verhaftet

Amlich wird die Verhaftung der beiden weiteren Mitschuldigen an dem Attentat gegen Ministerpräsidenten Ducas gemeldet. Einer hiervon wurde in Comarnil Sinaia verhaftet, der andere wurde im Zuge festgenommen, der aus Buzesti nach Bukarest fuhr.

Der eine ist ein Raffehausbesitzer namens Johann Calimati aus der Kleinstadt Vartucloaga, der zweite heißt Johann Dorubenimaja. Seine Beschäftigung ist bis jetzt nicht bekannt. Er wohnte zuletzt im Hotel „Excelsior“ in Bukarest.

Der dritte an dem Anschlag auf Duca beteiligte Student, dem es zu entkommen gelungen war, wurde heute vormittags im Bahnhof Comarnil festgenommen.

Mein Egerländer hieß von zu Hause einen Brief bekommen, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß er Vater geworden sei. Sein Weib hatte ihm zufolge als Weihnachtsgeschenk ein Büble zur Welt gebracht. Der gute Kerl war ganz außer sich. Seiner Meinung nach war ich der einzige im Zug, dem er sich anvertrauen konnte und so erzählte er mir denn die ganze lange Nacht von seinem Weib, den er noch gar nicht gesehen; von seinem Weib; von seinem alten Eltern und von — keinem bevorstehendem Urlaub, um welchen seine Eltern beim Regiment ansuchen wollten, damit er heiraten könne.

In punkto Urlaubsdingen war ich Obermeister. — Ich war seit August 1915 „brannchen“ und dachte nicht im Traume an solches Zeug. — Trotzdem aber unterstützte ich ihn kräftig in dem verrückten Glauben, daß er in absehbarer Zeit einen Urlaub ins gelobte Hinterland erhalten werde.

Nach kurzem Tauwetter kam starker Frost und mit ihm Glotzels. Der Schnee war verschwunden. Dafür rutschte man bei jedem zweiten Schritte aus und fiel hin. Da konnten wir uns heute auf eine liebliche Silbesternnacht auf Feldwache 2 gefast machen.

Nach dem Beschlusse hieß es alsbald: „Feldwache antreten!“ Kurz darauf, während die jenseits des Stochods liegende russische Stellung langsam in der Dämmerung der anbrechenden Nacht verschwand, kam der altbekannte Befehl: „Feldwache 2 abmarschieren.“ Das war indessen leichter befohlen, als ausgeführt. Denn im selben Moment, als wir uns ansahen, auf der kurzen Leiter die Grabenbrüstung zu erklimmen, trommelte von drüben ein Maschinengewehr, dessen Geschosse knapp über den Graben und über unsere Köpfe hinwegwehten. In den kurzen Pausen, oder wenn das Maschinengewehr nach einer anderen Richtung schob, krochen wir einzeln hinaus, bis wir in liegender Stellung vor dem Drahe vollständig bestimmt waren. Falls das Maschinengewehr nur ein bis zwei Meter tiefer schob, konnten wir getrost unter Teufelstücken machen. Dann ging's los. Der Weg war infolge des Glotzels furchtbar. Raum war man auf den Weinen, lag man schon wieder. Dazwischen folgte wieder eine Maschinengewehrtrale von drüben. Und da bei diesem ewigen Hinfallen und Herumkrichen irgendein Geschütz von selbst schießen konnte, oder

# Nicht vergessen!

Das ist das Schlimmste: wenn der Mensch vergißt, fast wird und sich die Ehren kopft, am eignen Leib sich müde kriegt und sein Gewissen schwächer kopft. Mein Freund, der du von Deutschland fern die bangen Tage leben mußt, vergiß es nicht den Mörderherren, daß sie dir nahmen Freund und Lust. Vergiß es nicht, daß Schuß um Schuß die Werten tödlich abgetanzt, daß Frauen, Greise, Kinder man auf Folterbänke dort geschmetzt. Vergiß die tausend Opfer nicht, die qualvoll starben in der Nacht, vergiß der Tausend Marter nicht, die langsam man zu Tod gebracht. Vergiß nicht Freund das deutsche Land von feigen Räubern froh geschmetzt, vergiß nicht, daß ein ganzes Reich geknebelt nach der Freiheit stöhnt. Denn wenn du einmal das vergißt, so sei Vergessen auch dein Lohn, bewahr' die Flamme, Emigrant, und deine Waffen für den Sohn. Dein Sohn wird einst im Kampfe sein und rächen diese braune Schand. Du wirst die Heimat wiedersehen, bewahr' die Flamme, Emigrant!

# 96 Schuß in einer halben Minute

Das ist die Leistung der neuen deutschen Maschinenpistole, die schlicht und einfach M.P. bezeichnet wird. Die Maschinenpistole unterscheidet sich von dem Maschinengewehr dadurch, daß sie eine „reine“ Handfeuerwaffe ist, keines Getriebs bedarf und vom Schützen ohne tierische oder mechanische Hilfe fortbewegt werden kann. Maschinenpistolen haben 3. B. die zu Seiten des III. Reiches ernannten Mordmörder Fischer und Kern benutzt, als sie den Reichsaußenminister Walter Rathenau in seinem Auto von ihrem Verfolgerwagen aus abschossen. Die M.P. von heute ist natürlich viel vollkommener, denn die Entwicklung steht nicht still, verkündete schon der kaiserliche Reichsfangler von Bethmann Hollweg einmal im Kriege.

M.P. wiegt nur sechs Kilo, ist kürzer als ein Karabiner und durch Rillen im Lauf wie bei einem Autogylinder sowie durch den durchbrochenen Stahlblechmantel des Laufs besser gekühlt. M.P. hat zwei Abzugsbügel und eine Vorrichtung, wodurch die Serie der automatisch abzugehenden Schüsse auf 3, 10 oder 32 abgestuft werden kann. Je ein solches Magazin ist in neun Sekunden, alle drei zusammen sind in 30 Sekunden, also einer halben Minute, abgeschossen.

Von je 100 Soldaten, reguläre Reichswehr oder braungrünes Heer, sind sechs mit der M.P. ausgerüstet. Beim Exerzieren wird nicht an Munition gespart. Man übt gegen Soldatenscheiben, die auf einem laufenden Band bewegt werden. Jeder Schütze soll mit 32 Schüssen von 100 vorüberziehenden Soldaten 8—10 treffen und jeden mit drei Schuß.

und eine der am Ueberschwingen haumelnden Raketenhandgranaten explodieren konnte, war unsere Sehnsucht nach endlicher Ankunft auf der Feldwache sehr begreiflich.

In diesem mit grimmigen Fluchen ausgefüllten nervösen Rennen, Hinfallen und Aufstehen bemerkte ich plötzlich, daß mein Egerländer Genosse wohl programmgemäß wieder einmal umgefallen war, jedoch keinerlei Anhalten traf, wieder auf die Beine zu kommen. Nichts Gutes ahnend, kroch ich zu ihm. Die Arme bis zum Kinn hinaufgehoben, lag er da. Lot! Da hat kein noch so gutes Wort mehr. Wir hatten keine Zeit zu verlieren. Wir waren heute etwas verspätet und mußten riskieren, auf der Feldwache von eingemieteten Russen empfangen zu werden. So schafften wir denn zwei Mann den Toten bis zum Horschpözen, um dann wieder zur Feldwache zurückzukehren.

Von den Sanitätern hörten wir am nächsten Morgen, daß unser Egerländer, falls er am Leben geblieben wäre, alles andere, nur kein Mann mehr gewesen wäre. Es war ein Dum-Dum- oder Explosionsgeschloß gewesen. Wir fiel die Weihnachtsnacht ein, da er mir auf Horschpözen stundenlang — wenn das Berg voll ist, dem läßt der Mund über — von keinem Weib, keinem Büble und keinem Urlaub erzählte. An diesem Neujahrsmorgen lag ich lange im kalten Unterstand und philosophierte über den Fall, bevor ich ein wenig schlafen konnte.

Am Abend, vor unserem Abgang auf die Feldwache, beim Verlesen des Befehles hoch der Beutname plötzlich, macht ein nachdenkliches Gesicht, schaut die im Graben postierte Mannschaft so eigentümlich an, tragt sich ganz unstandesgemäß keine gepflegte Frisur, macht mit den Händen irgendeine Bewegung, die etwa lauten soll: — was will man machen?

Schüttelt nachdenklich den Kopf und liest die unterbrochene Litanei weiter: „Punkt 6. Dem Infanteristen und So und so wird zum Zwecke der Kriegstraining ein Urlaub in der Dauer von laundwöcher Tagen mit Antritt am heutigen Tage bewilligt. Der Genannte hat sofort nach Erhalt des Befehles seinen Urlaubsklein beim Regimentskommando zu befehlen.“

„Armes Büble“, dachte ich bei mir! — — — Ernst D.

# Zwischenfall um Mitternacht

SKIZZE VON PIERRE

Der Kleinrentner Franz Tülpchen aus Berlin-Mariendorf befand sich am 31. Dezember auf dem Heimweg in sein laibles melancholisches Mansardenstübchen, als ihn plötzlich die aberwitzige Lust ankam, seine schmale Rente, die er soeben auf dem Postamt in Empfang genommen hatte, der nächstlichen Silvesterfreude zu opfern. Tülpchen, der sparsame, bedächtige, peinlich rechnende Kleinbürger, dessen verdämmertes Leben pünktlich geregelt war wie der Ablauf einer zwar überalterten, doch an peinliche Disziplin gewöhnten Wanduhr aus Großvaters Zeit, wurde hier von einem Begehren angefallen, das ihn in seinem langen, an Sorgen und Not überreichen Leben noch niemals überkommen hatte.

Man muß immerhin zur psychologischen Deutung dieses Phänomens, darauf hinweisen, daß Tülpchen ein begeisterter Anhänger des neuen Regimes war. Tülpchen war kein Konjunktur-Nazi mit dem zeitgefärbten Engagementshemd, sondern einer von den ehrlichen, fanatischen, bedingungslos gläubigen Braunen, die mit dem „Führer“ durch alle Tiefen und über alle Höhen des abenteuerlichen Weges geschritten waren.

Dabei schloß bei Tülpchen alle ideologischen Voraussetzungen zu einer gedanklichen Verarbeitung der wirren Thesen, die die Programmattiker der neuen Heilslehre in die Welt gesetzt hatten; dem Kleinrentner war alles unbestimmbar, romantisches Gefühl; die Sucht nach Geborgenheit, nach Erlösung, nach Menschwerdung — nach einem Lebensabend, der frei sein sollte von den freifendenden Nöten seines träge dahinschleppenden Daseins. Da war denn dieser Mann gekommen, mit dem treubereyigen Lippenbärtchen, das Solidität und gesammelten Ernst versprach, den beschwörenden Gesten, dem Berge verheißenden, optimistischen Augenaufschlag... Tülpchen hatte es zu ihm getrieben, elementar, rettungslos...

Da war keine Theorie und kein vernünftigstes Rechnen, kein Appell an die gedankenblasse Vernunft und kein Hinweis auf menschliche Unzulänglichkeit. Ein Mensch, aufgestiegen aus dem ewigen Grau unseres ärmlichen Lebens, kam und vertrieb Glück, Freude und Gerechtigkeit...

Unzählige Tülpchens erblickten ihn und schlossen, zu innerst befehligt, die Augen... Und so folgten sie, blind und gefühllos —

Des Kleinrentners Verehrung für den „Führer“ war grenzenlos gewesen. Im Mansardenstübchen hing sein Bild, blumendekoriert, in echt Goldrahmen. — Für Franz Tülpchen war es eine Art Hausaltar. Mit „Heil Hitler“ hatte er schon gegrüßt, als es noch nicht zum allgemeinen Fortkommen gehörte, die Hand nach Römerart zu reden. Bei keiner Parteiveranstaltung fehlte er und der SA-Reserve gehörte der Kleinrentner seit ihrem Bestehen an.

Als der März 1933 den Sieg Hitlers in die Welt hinausführte, hielt Franz Tülpchen die Stunde der Erlösung für gekommen. Im Taumel unsagbarer Erwartung lief er halbkreuzgeschmückt durch die Straßen, gleichsam als erwarte er, hinter der nächsten Straßenecke das Glück aufzuhauchen zu sehen — Das große Glück, von dem er in schlaflosen, traurigen Nächten wach geträumt hatte, der Frieden, die Erlösung...

Das große Glück kam nicht — Die Führer beruhigten, die Führer erklärten... Erst müsse der Schutt des Alten weggeräumt werden, so verkündeten sie, erst müsse man ausmisten, ehe man aufbauen könne...

Zu viel sei in früheren Jahren verdorben, korrumpiert, zerfallen worden —

Und Franz Tülpchen wartete. Immer noch gläubig, immer noch zukunftsicher. Aber von leiser, schleicher Sorge beunruhigt... Zwei Monate vergingen, fünf Monate, zehn Monate... Die Preise zogen an, die Renten sanken... Tülpchen ging es so schlecht, daß er oft die enge, melancholische Mansardenkammer nicht heizen konnte. Dann pfiß der Eiswind unbarmherzig durch alle Ritzen.

Dem Großkapital ging es besser als je. Die reichen Juden machten ungestört ihre Geschäfte, die armen nur flogen hinaus oder wanderten ins Konzentrationslager. Die Vorstände aber riefen „Heil Hitler“ und erhöhten den Zinsfuß. Und spekulierten auf Waiffe der andern und Hauffe fürs eigene unerfällliche Portemonnaie. War das sein „Drittes Reich“? Das Reich der Gerechtigkeit, der Nächstenliebe und der Erlösung?

Tülpchen kniff die Augen zu und rief sich störrisch selbst zur Ordnung. Glauben müsse man können, so finierte er, bedingungslos glauben. Wer nachdenke, gehe in die Hölle. Ah das, was er nicht verstand, hatte sicher einen tieferen Sinn — Adolf Hitler wußte schon, was er tat...

Und nun war Silvester — Ein neues Jahr, das Jahr der Erfüllung begann. Das Jahr, das dem kleinmütigen Zweifeln ein Ende machte und die Gewißheit gab, daß man nicht vergeblich gekämpft, gehungert und gehofft hatte...

Franz Tülpchen ging schnell nach Hause, zog sich seinen Sonntagssatz an — er plänzte bereits verdächtig, war aber sehr pfleglich gehalten und untadelig sauber — und fuhr mit der Straßenbahn ins Zentrum der Millionenstadt.

Die Pioniere des Mitternachtsstrubels waren schon an der Arbeit. Einzelne vorzeitig Betrunkene torfelten rülpfend vorüber, Kinder vergnügten sich mit dem Abschießen von Knallfröschen und Raketen... In einem Hause der Potsdamer Straße öffnete sich plötzlich ein Fenster und eine heisere Stimme rief: „Für mich ist jetzt Mitternacht! Wer macht mit? Profit Neujahr!“ Gelächter, Zurufe antworteten...

Franz Tülpchen hörte und sah das alles mit einem stillen, entspannten Behagen... Mit plötzlichem Entschluß bog er in der Nähe der Potsdamer Brücke in ein Bier- und Weinslokal. Eine Wolke von Dunst und Lärm schlug dem Kleinrentner entgegen. Das Innere des Lokals war festschlingend geschmückt. Bunte Papierstrahlen rieselten die verstaubten Kronleuchter herunter, schlängelten sich über Tische und Stühle, hingen in Biergläsern und Kaffeetassen und bildeten schließlich ein unentwirrbares Anmaß auf dem papierüberfühten Fußboden...

Franz Tülpchen bot ein fröhliches „Heil Hitler“, das allerseits mit viel Begrüßung erwidert wurde, und setzte sich an einen etwas abseits stehenden Tisch, an dem sich ein ineinander verschlungenes Pärchen in seliger Vergessenheit wiegte —

Erst trank er einen Bunsch, dann einen Viertel Liter, dann zwei Würzburger, noch einen Bunsch, noch einen Viertel Liter, noch ein Würzburger. Dem Würzburger gesellte sich ein Nordhäuser Korn zu; die Stunden bis Mitternacht verrannen wie im Fluge und Franz Tülpchen wurde immer lebendiger. Er sang nationalsozialistische Kampflieder, heulte ein um das andere Mal mit beherzter Hehle ein „Heil Hitler“ in die zum Schneiden dicke Luft und ließ die SA hochleben —

Bis es plötzlich Mitternacht war, die Gloden ihr volles Lied zu singen begannen und sich der Trubel der Straße ins Bachantische steigerte. Da wurde der Kleinrentner auf einmal ganz still, die eben noch in selbstvergessener Lustigkeit blühenden Augen umflorten sich, ein harter, gequälter Zug trat greisenhaft in das bleiche, heftig arbeitende Gesicht. Er zahlte in drängender Eile und ging hinaus. Aus den Fenstern hingen die Leute, halbgefüllte Gläser in der Hand, brüllten sich Schimpf- oder Roseworte zu, ließen das Neue Jahr hochleben und brannten Buntfeuer ab. Manchmal rief auch einer „Heil Hitler“, aber der allgemeine Lärm erstidete diese Rufe sehr schnell. Betrunkene umarmten sich lallend, an den Straßenkreuzungen tauchten bittend und winselnd

zerlumpte Bettler auf, die aber schnell verschwanden, denn die Polizei der neuen Nachthaber war scharf auf ihre Gleichen...

Neben den Potsdamer Platz eilte Franz Tülpchen, in immer schnellerem Schritt, so, als wäre jemand hinter ihm her, der ihn hechte, der ihn nicht zu Atem und Bewußtsein kommen ließ. Er torfelte offensichtlich, aber er ging doch merkwürdig sicher. So sehr ihn auch der Alkohol umnebelte, irgendeine Vorstellung, irgendeine Idee schien ihn vorwärts zu treiben.

Unter den Linden, an der historischen Kranzlerede, hatte der Silvesterbetrieb den Verkehr völlig lahmgelegt. Aus den Luxuslokalen der Friedrichstadt waren die Gäste herausgeströmt, Leute in Frack und Zylinder fielen sich, völlig betrunken, um den Hals, eine stark geschminkte Dame im tiefdekolletierten Gesellschaftsleid rief ein piependes „Heil Hitler“ und fiel anschließend glatt um — — —

Franz Tülpchen war beim Anblick dieses Mitternachtspüks wie versteinert stehen geblieben — Plötzlich löste sich seine Spannung, das bleiche Gesicht lief blutrot an, die Augen schienen zu flammen, er hob drohend die Hand und brüllte mit einer Stimme, aus der der Schmerz eines todwunden Tieres sprach:

„Verraten habt ihr uns! Das ist kein Drittes Reich der Gerechtigkeit! Das ist kein Reich der Erlösung! Die Gauner regieren...! Und die Wucherer und die Volkverführer —! Ihr Hunde! Ihr Rattenfänger! Wir hungern ja! Wir hungern noch schlimmer als wir früher! Ihr Leute, hört mich an! Ich bitte euch, hört mich an! Man hat unsere Seelen gekauft, man hat uns das Beste genommen, man hat uns verraten! Als alter Nationalsozialist —“

Ein unbeschreiblicher Lärm hatte sich erhoben. Mit geschwungenen Stöcken sprangen die Gäste aus den Luxuslokalen auf Franz Tülpchen los. Ein Mann in brauner Uniform hob etwas Glimmerndes, Metallisches. Tülpchen sprach immer noch. Mit aufgerissenem Mund, schweißbedeckt, an allen Gliedern zitternd, so stand der Kleinrentner da, aber seine Worte gingen im Lohwobohu, das auf ihn eindrang, völlig unter — Bier, fünf Schüsse knallten dumpf auf.

Franz Tülpchen fiel hinterrücks zu Boden.

Wie das Polizeipräsidium in der Neujahrsummer der Zeitungen mitteilt, ist die Silvesternacht ohne wesentliche Zwischenfälle verlaufen. Nur unter den Linden, an der Kranzlerede, kam es zu einem Zwischenfall, als gegen Mitternacht ein Kommunist versuchte, Sekretes auf die Regierung zu halten. Der Mann wurde, als er sich seiner Festnahme zu widersetzen versuchte, von einer SA-Patrouille erschossen.

# Ewiger, heiliger Krieg

Von Josef Hofbauer

Die Lauen, die Freigen, die Schwächlinge, sie flüchteten gern aus der grauen und blutigen Wirklichkeit sich in die Weihnachtsromantik und ließen sich sanftlabige Worte vom „Frieden auf Erden“ in die Ohren träufeln. Sie werden in der Jahrvendnacht nach altem deutschen Kleinbürgerbrauch prostern und einander weinselig ein gutes, friedliches neues Jahr wünschen. Wir aber haben in einer Welt, in der die in Kertern ächzen, die „guten Willens“ sind, nicht vom Frieden zu reden, sondern vom Krieg!

Vom heiligen Krieg für das Recht und die Entrechteten!

Ein ganzes Volk, unser Volk, das große deutsche Volk, ist entrechtet. Verjagt, gefoltert, eingekerkert, gemordet die Aufrechten, die der Wahrheit und der Gerechtigkeit Treuen. Ueber die Grenzen entflohen der Geist. Die Wissenschaft eine Hure der Macht. Die Kunst eine Hure der Macht. Die Presse eine Hure der Macht. Ersticht das freie Wort. Erbe der Gleichschaltung über dem ganzen Land. Hypothosen und Verbrecher seine Tyrannen. Aber die Gloden von Vethlehem waren, da die Barbaren die Technik, die sie so raffiniert zu ihrem Raubzug zu nützen verstanden, ebenso wenig entbehren wollen wie — Erfordernis ihres „Gemüts“! — Gefühlserhebung auf den Bozen schleimiger Sentimentalität, auch im „Dritten Reich“ zu hören. Die Driainaloden aus Vethlehem! Da war das Stöhnen der Gäste der Konzentrationslager nicht zu hören... „Und Friede den Menschen auf Erden!“

Wir aber wollen vom Kampf reden! Vom Kampf für die Gerechtigkeit!

Suchen wir Verbündete? Vorbilder?

Wir wissen: die sozialistischen Arbeiter der ganzen Welt, die wahrhaft Geistigen aller Nationen sind mit uns! Und wenn wir Vorbilder brauchen: wir finden sie in jenen Tapferen, die lieber die Emigration und hundertfache Entbehrungen auf sich nahmen als die Schmach der „Gleichschaltung“. Und wir haben Vorbilder in den Großen aller Zeiten, die unbefugsam, unbeirrbar, fanatisch für die Gerechtigkeit kämpften!

Im Jahre 1934 werden es vier Jahrzehnte, daß in Frankreich der Kapitän Drechfus wegen Spionage zu Gunsten Deutschlands verhaftet und zu lebenslänglicher Deportation verurteilt wurde. Ein Gedankenjahr auch für uns? Na! Denn an der „Affäre Drechfus“ entzündete sich ein gewaltiger, herrlicher, unbergelicher Kampf um das Recht und in diesem Kampfe standen Frankreichs größte Männer, Frankreichs geistigste Männer an der Spitze! Ein harter, ein schwerer Kampf war das,

Kampf gegen die Barbarei und Gewissenlosigkeit des Antisemitismus, ein Kampf um die Grundlagen, ja um die Existenz der Dritten Republik — und weil dieser Kampf, noch mannigfachen Schwanken, mit dem Siege des Rechtes und der Niederlage der Reaktion endete, ist er für uns so des Nachlebens, des Vergleichens mit dem ungleich schwereren Kampf gegen die Weuchler der ersten deutschen Republik wert.

Der deutsche Schriftsteller Wilhelm Herzog hat in seinem 933 Seiten starken Buch, das im Verlage der „Büchergilde Gutenberg“ erschienen ist, unter dem Titel „Der Kampf einer Republik“ — und weil dieser Kampf, noch mannigfachen Schwanken, mit dem Siege des Rechtes und der Niederlage der Reaktion endete, ist er für uns so des Nachlebens, des Vergleichens mit dem ungleich schwereren Kampf gegen die Weuchler der ersten deutschen Republik wert.

Es war Spionage zugunsten Deutschlands verübt worden. Doch nicht der jüdische Kapitän Drechfus war der Schuldige, sondern der Major Esterhazy. Aber Major Esterhazy war — kein Jude, gehörte, obwohl ein verlotteter Lump, zur „Gesellschaft“, und die „Gesellschaft“ war damals jüden- und republikfeindlich, und der Generalstab, eng verbunden mit dieser Gesellschaft, aus zuverlässigen reaktionären Offizieren bestehend, schützte den wirklichen Verräter — aus „patriotischen“ Gründen! Die Armee durfte nicht „kompromittiert“ werden! Und was lag schon an dem Juden! Wachte er auf der Teufelskugel verfaulen! Zogar bewußte Dokumentenfälschung beging die Generalstabsleiter, um ihren Esterhazy zu schützen...

Aber es gab in der Dritten Republik nicht nur liberal-reaktionäre „Patrioten“. Es gab auch bürgerliche Republikaner, gab Gerechtigkeits- und Wahrheitsfanatiker. Und die zogen in den Kampf für den unschuldig Verurteilten. Ah, was waren das für Werte! Dieser Clemenceau, der zuerst von der Schuld des Kapitän Drechfus überzeugt war, aber nicht zögerte, seinen Irrtum einzugehen und mit um so größerer Beharrlichkeit seine Feder in den Dienst des Kampfes um die Gerechtigkeit zu stellen. Und Oberst Picquart, der weiße Robe im Generalstab, der die Unschuld Drechfus' entdeckte und dafür in das Gefängnis wanderte! Und Emile Zola, der herrliche Zola, der aus seiner Dichterstube auf-

brach, um in den politischen Kampf für einen Unschuldigen einzutreten! Gegen den ungeistigen, schändlichen Antisemitismus! Gegen die reaktionäre Liqueurberrschafft! Gegen die Lügen- und Intriguentwirtschaft des Generalstabs! Gegen den Justizmord! Zola wurde der Prozeß gemacht, er wurde verurteilt und ging, dem Rate bejahrter Freunde folgend, ins Ausland. Und an seiner Seite kämpfte Jean Jaurès, stritt Jules Guéde — und es warfen sich schließlich, anders als in der ersten deutschen Republik, dem Antisemitismus entgegen, kämpften für die Gerechtigkeit fast alle Großen Frankreichs: Pressens, Ernest Baughan, Emile Ducloux, Octave Mirbeau, Romain Rolland, Anatole France, Marcel Proust, Steinlen, Elie Reclus und viele andere. Der klarste und aller Kampfer aber war Zola, der unerbittlichste, den auch die „Verleugung“ der Affäre durch die Begnadigung Drechfus nicht befriedigte und der härter als mancher Politiker die politischen Hintergründe der Affäre erkannte hatte. O. Zola, der große, damals schon in der ganzen Welt berühmte Romanier, hatte in diesem Kampfe zunächst durchaus nicht die öffentliche Meinung für sich! Die Studenten, geistige Vorläufer der heutigen studierenden Jugend des Dritten Reiches, beschimpften und bedrohten ihn, die Presse hegte gegen ihn, — und er wußte, daß er seinen ganzen Ruhm einzusetzen hatte — und tat es! Und er wuchs in diesem Kampfe zu unergänglicher Größe! Sein „Accuse...!“ (Ich klage an...!) wird nie vergessen werden, es gehört zu den großen unergänglichen Menschheitsdokumenten.

Stimmt nicht Rückschau auf den Kampf um die dritte französische Republik wehmütig in unseren Tagen der Niederlage der ersten deutschen Republik? Fragen wir nicht: wo sind deutsche Männer dieser Art? Warum kam es nicht auch in Deutschland zu einem solchen Kampfbündnis zwischen den Führern des geistigen Deutschland und der Arbeiterklasse? Nun — die zweite Frage ist nicht einfach zu beantworten, und nicht so, daß die Schuld nur der einen oder anderen Seite zugewiesen werden könnte. Dichter, Schriftsteller, Wissenschaftler Deutschlands haben sich immer mehr als die anderen Nationen von der Masse isoliert und daß der Geistige sich den politischen Kämpfen fernzuhalten habe, war fast ein Axiom. Die Arbeiterpartei aber war überorganisiert, verbeamtet, sie war geistig erstarrt, denn die Theorie diente der Rechtfertigung einer Politik, die gerade den wenigen kämpferischen Geistigen als schwächlich erscheinen mußte, anstatt daß die Theorie, also der Geist, Führer der Politik gewesen wäre, und es fehlte der Parteiführung in entscheidenden Situationen — nach dem Kapp-Putsch, nach dem Antritt der Regierung Brücker! — der Glaube an die eigene Kraft, so daß sie lieber in Kompromisse flüchtete. Die Partei erschien auch jenen Geistigen, die aus innerer Berufung sich als an die Seite der Arbeiter gehörig fühlten, nicht als die mögliche Verbündete. Die Parteibürokratie hat aber auch die Bedeutung eines solchen Bündnisses nicht erkannt. So blieben die wenigen, die sie Widerhall im Bürgertum nicht finden konnten, isoliert.

Aber unerbittlich gerichtet der deutsche Faschismus allen Bürokratismus, vernichtet er alle Kompromißerei, wird er gerade durch seine weibliche Grausamkeit und seine urwälderische Ungeistigkeit zu einem Erzieher in ganz anderem Sinne, als er meint! Geläutert durch unerbittliche Leiden hunderttausender Proletarier, wandelt sich der deutsche Sozialismus, erneuert sich die Partei der deutschen Arbeiter. Denn in dieser Partei können nur noch — ob large organisatorische Bindungen möglich sind oder nicht — die Besten, die Tapfersten, die unbedingt Kompromißlosen die Lebendigen sein — und damit werden sie — für eine ganze Generation zu spät! — fähig zum Bündnis mit den wahrhaft Geistigen! Zugleich aber erkennen diese, daß auch sie des Bündnisses nicht entbehren können — und gemeinsam führen sie den Kampf. Den heiligen Kampf gegen die Ungerechtigkeit, gegen den Ungeist, gegen die Barbarei! Aber — und das ist Rückkehr zur ersten Frage: wo ist der Zola unserer Zeit? Nun, kein Vergleich stimmt ganz — aber es besteht eine tiefe geistige Verwandtschaft zwischen Zola und Herzog, der ja auch einmal, während des Krieges, einen schönen Aufsat über Zola geschrieben hat. Nun, Heinrich Mann ist mit den Aufsätzen seines Buches „Der Kampf“ an der selbstgestellten, an der durch sein Wesen, durch seinen Charakter bestimmten Aufgabe des Kampfes gegen die Diktator-Barbarei emporgewachsen zu höchster schriftstellerischer Größe — er ist damit in die vorderste Reihe unserer Kampffront getreten! Denn wohin das Wort des sozialdemokratischen Publizisten nicht dringt, dorthin, bahnt sich das Wort des großen demokratischen Dichters den Weg!

Ungleich schwieriger als der Kampf jener großen Franzosen ist unser Kampf! Kampf nach einer Niederlage, die den größten Teil der Streiter vom Kampfboden verdrängt hat! Aber doch: an jenem großen Beispiel wollen wir uns aufrichten, nicht minder am Beispiel derer, die, wie Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, heute an der Front des geistigen Kampfes den Krieg führen wie einst jene. Daß es allezeit Menschen gab, die den Kampf ums Recht ausnahmen um des Rechtes willen, geführt von ihrem Gewissen, daß dieser Kampf, so oft auch die Ungerechtigkeit siegt und so oft auch die Barbarei das Recht niedertrampelt, doch immer wieder aufgenommen wird, daß er der Menschheit ewiger heiliger Krieg ist — das mag uns Mut und Kraft geben und uns zum Schwur zwingen:

Wir sprechen vom Kampf! Wir rufen zum Kampf! Wir führen den Kampf! Den Kampf um das Recht, um die Freiheit!

### Die Gehaltskürzungen

In der Gesetzesammlung verlaublich.

Prag, 30. Dezember. In der heutigen Sammlungen der Gesetze und Verordnungen wird die in ihren Grundzügen seit langem bekannte Regierungsverordnung über die Personalparmaßnahmen verlaublich, die die bestehenden Gehaltsabzüge bei den Staatsangestellten und Lehrern im allgemeinen um weitere vier Prozent erhöht.

Während bisher eine Gehaltsgrundlage bis zu 9000 Ks abzugsfrei war, werden nunmehr auch diese Gehälter von einem Abzug erfaßt, der bei einem Grundgehalt bis zu 7200 Ks 2 Prozent, über 7200 bis 9000 Ks 4 Prozent beträgt.

Ebenso werden die Abzüge von den Pensionen um weitere 4 Prozent erhöht; Pensionen bis zu 6000 Ks unterliegen einer Kürzung um nur 2 Prozent. Bei Personen, welchen die nach § 62 der Dienstprognostik bewilligten Jahre nicht eingerechnet wurden, entfällt der Abzug, wenn die Abzugsgrundlage 9000 Ks nicht übersteigt.

Die Abzüge beziehen sich auch auf die Gehälter der Kammerpräsidenten, Vizepräsidenten und Minister und auf die Kongrua.

§ 6 fest, daß die Bezüge der im Ausland lebenden Pensionisten bis zu 24.000 Ks um 25 (bisher 10) Prozent und der diese Grenze übersteigende Pensionisten um 50 (bisher 15) Prozent gekürzt werden, wobei jedoch das durch die Pensionsvorschrift festgesetzte Mindestmaß der Pension nicht unterschritten werden darf.

Bei gleichzeitiger Bezug einer Pension und eines ständigen Nebeneinkommens aus einer Erwerbstätigkeit wird die Grenze für Pension samt Nebeneinkommen, von der ab eine fünfprozentige Kürzung der Pension einsetzt, von 36.000 auf 24.000 Ks jährlich herabgesetzt.

### Die Kürzung der Aktivitätszulagen

Ueber die Kürzung der Aktivitätszulagen bei Ehepartnern, die beide im Staatsdienst stehen, und bei Ledigen, die mit ihren Eltern-Staatsangestellten im gemeinsamen Haushalt leben, wird bestimmt:

§ 8. Die Aktivitätszulage wird um 40 Prozent gekürzt, und handelt es sich um Ehepartner, die erst nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossen wurden, wird sie um 50 Prozent gekürzt, und zwar je dem a) der Gatten, die im aktiven Staatsdienst sind, b) einem der Gatten, die im aktiven Staatsdienst sind, wenn sie aus dienstlichen Gründen gezwungen sind, in verschiedenen Dienstorten getrennt zu leben, und zwar dann dem Gatten, der eine niedrigere Aktivitätszulage hat. Diese Bestimmung gilt jedoch nur für Ehepartner, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossen wurden, c) dem oder der verheirateten Staatsangestellten, dessen Gattin (Gatte) im öffentlichen Dienst steht oder einen Erwerbsberuf hat. Diese Bestimmung gilt auch, wenn der Staatsangestellte mit einer Person im gemeinsamen Haushalt lebt, sowie in dem Fall, wenn die Ehe nach dem 1. Juli 1933 getrennt wurde.

Ledigen Staatsangestellten, die im gemeinsamen Haushalt mit ihren Eltern leben, von denen wenigstens ein Teil im aktiven öffentlichen Dienst steht, wird die Aktivitätszulage um 30 Prozent gekürzt.

Die Bestimmungen in diesem Paragraphen gelten nur dann, wenn der Dienstbezug, eventuell das Erwerbseinkommen bei jedem der Ehepartner, eventuell beim ledigen Staatsangestellten und bei jedem Elternteil, soweit sie öffentliche Angestellte sind, den Betrag von 6300 Ks jährlich übersteigt.

§ 9. Ist einer der Gatten Staatsangestellter im aktiven Dienst und der andere Besitzer eines Ruhe-(Verorgungs-)Gehalts, oder beziehen beide Gatten Ruhe-(Verorgungs-)Gehälter, so wird das Dienstverhältnis des aktiven Staatsangestellten nach den zuständigen Bestimmungen des § 8 gekürzt, die Ruhe-(Verorgungs-)Bezüge des anderen Gatten, eventuell die Ruhe-(Verorgungs-)Bezüge beider Gatten, gekürzt bei einem Gesamteinkommen von über 18.000 Ks bis einschließlich 24.000 Ks um 3 Prozent, bei über 24.000 bis einschließlich 30.000 Ks um 4 Prozent, bei über 30.000 Ks bis einschließlich 36.000 Ks um 6 Prozent und über 36.000 Ks um 8 Prozent. Diese Bestimmung gilt auch dann, wenn der Staatsangestellte (Ruhegenussbezieher) mit einer Person im gemeinsamen Haushalt lebt, sowie, wenn die Ehe nach dem 1. Juli 1933 getrennt wurde.

### Die Ernennungstaxe

§ 10. Bei jeder Erhöhung der Pensionsgrundlage zahlt der Staatsangestellte als besonderen Pensionsbeitrag für die Dauer von zwölf Monaten von dieser Erhöhung die Hälfte des Betrages, um welchen sich der monatliche Teil der Pensionsgrundlage erhöht hat.

§ 12. Einer Witwe, die um zwanzig Jahre jünger ist als ihr Gatte und die nach Inkrafttreten dieser Verordnung den Anspruch auf Versorgungsbezüge erwirbt, gebührt ein Versorgungsbezug, der um 10 Prozent geringer ist. Ist sie noch jünger, so werden ihr von jedem weiteren Jahr weitere 2 Prozent abgezogen. Hat jedoch eine solche Witwe über fünf Jahre ohne Unterbrechung in der Ehe gelebt, so wird der Prozentsatz des Abzugs für jedes die fünfjährige Ehe überdauernde Jahre um 2 Prozent, entfällt der Ehe ein Kind, um 4 Prozent ermäßigt. Das niedrigste Ausmaß der Witwenpension bleibt jedoch unberührt.

# Auch du wanderst zur Förderung deiner Gesundheit und zur Hebung deiner Bildung?

## Darum schreibe dich den Naturfreunden an!

### Mitglieder-Begünstigungen:

1. Die internationale Wanderorganisation des werktätigen Volkes ist der Touristenverein „Die Naturfreunde“. Sie ist über die ganze Erde verbreitet und erstrebt die Förderung der Gesundheit und der Kultur der schaffenden Bevölkerung in körperlicher und geistiger Beziehung durch das Wandern.

2. Mitglieder des Vereines können Personen ohne Rücksicht auf das Geschlecht werden, die einer Ortsgruppe beitreten, und sich verpflichten die Satzungen vollinhaltlich anzuerkennen und einzuhalten.

3. Die Mitglieder haben das Recht, die Naturfreundehäuser, Ferienheime, Schutzhütten und Bootshäuser in der Tschechoslowakei, Oesterreich, Schweiz, Ungarn usw. bei Wanderungen, Ferienfahrten und Urlaube zu bedeutend ermäßigten Preisen zu benutzen.

4. An den zu jeder Jahreszeit unter kundiger Führung veranstalteten Wanderungen können die Mitglieder ohne jede Gegenleistung teilnehmen. Außerdem werden alljährlich Ferienreisen und Urlaubsfahrten nach den schönsten Gebieten des In- und Auslandes zu möglichst geringen Kosten geführt.

5. Bahnpreis- und Fahrtermäßigungen:

- a) Ab 16 km und sechs Personen, Jugend ab zehn Jahre einbezogen, für Personenzüge oder Schnellzüge ab 31 km, eine 30prozentige;
- b) ab 100 km und drei Personen, Jugend ab zehn Jahre einbezogen, eine 30prozentige;
- c) ab 200 km und drei Personen, sonst wie vorher, eine 50prozentige;
- d) als Einzelfahrer, bei Geltung der Sonntagsrückfahrkarten, Strecke und Länge nach Belieben, für jede Fahrtrichtung eine 30prozentige;
- e) als Einzelfahrer, auf den ÖSD-Autobussen, bei Geltung der Sonntagsrückfahrten, ferner an den übrigen Tagen bei mindestens drei Personen, eine 30prozentige Fahrpreisermäßigung;
- f) als Einzelfahrer bei Ausübung der Winter-Touristik, bei Benützung der jeweils ausliegenden

Relationen. Mitgliedskarte vom Verband für Arbeiter-Winter-Touristik, Prag, hierzu erforderlich. g) sechs Jugendliche oder Kinder eine 50prozentige, bei jeder Kilometeranzahl; diese Begünstigung können auch fünf Jugendliche oder Kinder und ein Erwachsener genießen.

Bei Besuch der Tatra-Kurorte, eine 50prozentige ermäßigte Rückfahrt. In Oesterreich zirkuliert 50 Prozent (gekürzt an die Lösung der Marke „Verband zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen“, erhältlich beim Reichsausschuß). Ferner als Einzelfahrer auf den elektr. Bahnen in den Tatra-Orten eine 30prozentige Ermäßigung. Auf verschiedenen Straßenbahnen (Gruppenfahrten). Bei Ausflügen auf den Elbe-Dampfern.

6. Vorteilhafte Versicherungseinrichtungen. Die Mitglieder sind bei allen touristischen Unternehmungen gegen Unfall versichert. Zufahrtversicherungen gegen geringen Prämienzuschlag.

7. In vielen Ortsgruppen bestehen Unterabteilungen, bzw. Sektionen zur Pflege des Jugend- und Kinderwandern, des Klettern im Fels, für Wintertouristik, Wasserwandern, Wandermusik, Natur- und Heimatkunde, Photo- und Lichtbildwesen, Wander-Ausflüge und Urlaubsberatung, Samariterabteilungen, ferner stehen reichhaltige Bibliotheken zur Verfügung.

8. Zwei touristische Zeitschriften, das Verbandsorgan „Berg frei!“ mit wissenschaftlichen Mitteilungen aus dem Vereinsleben und „Der Naturfreund“ mit guten Aufsätzen und Illustrationen.

9. Die Gegenleistung der Mitglieder für die angeführten Einrichtungen bestehen in einem geringen Jahresbeitrag bis 26 Kronen, einschließlich des Ortszuschlages.

Willst du den gesundheitlichen Gefahren der modernen Berufstätigkeit entgegenwirken, dann tritt ein in die Reihen des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ und arbeite mit ihm im Dienste der Menschheitsbefreiung und des kulturellen Aufstieges. Du bist uns als Wandergefährte und Mitarbeiter willkommen!

**Touristenverein „Die Naturfreunde“ / Reichsausschuß / Sitz Aussig a. E.**

## Tagesneuigkeiten

### Furchtbarer Frost in Kanada.

Ottawa, 30. Dezember. (Neuer.) In zahlreichen Städten Kanadas wurden gestern Rekordfröste von 37 Grad Fahrenheit, d. i. fast 33 Grad Celsius unter Null gemessen. Derartige Fröste wurden in Kanada seit 44 Jahren nicht verzeichnet. In 15 Personen sind infolge dieses ungewöhnlichen Frostwetters ums Leben gekommen.

### 740 km in der Stunde?

New-Orleans, 30. Dezember. James Wedell, der Inhaber des Schnellsteilflugrekordes mit 305,33 Meilen in der Stunde (mehr als 488 Kilometer) hat gestern bekanntgegeben, daß er ein Flugzeug bauen wolle, mit welchem eine Schnellsteilflug von 440 Meilen in der Stunde (etwa 740 Kilometer) erreicht werden könnte. Wedell beabsichtigt, mit dieser Maschine einen Flug von England nach Australien zu unternehmen.

### Zwei Frauen zehn Tage an der Luft.

Miami (Florida), 30. Dezember. Die Pilotinnen Frances Harrel und Helen Richey haben gestern den Dauerrekord für Frauen um ganze 24 Stunden überboten. Sie haben den Flug jedoch fortgesetzt und beendeten sich heute früh noch in der Luft. Die beiden Rekordfliegerinnen sind zwar bereits etwas ermüdet, werden jedoch von ihrem Ehrgeiz bei Kräften gehalten. Sie haben in der Freitagnacht eine Notiz aus dem Flugzeug geworfen, daß sie nicht vor Samstag oder Sonntag den Flug abbrechen wollen.

Nach einem Dauerflug von 237 Stunden und 52 Minuten landeten die beiden Fliegerinnen schließlich am Samstag vormittags auf dem hiesigen Flugplatz. Die beiden Pilotinnen, die durch die Regenboen vollkommen erschöpft waren, haben damit den bisherigen Rekord für den längsten ununterbrochenen Frauenflug um mehr als einen Tag geschlagen.

### Ausgebrochen.

Montgomery (Staat Alabama), 30. Dezember. Aus dem hiesigen Gefängnis sind 26 Häftlinge entflohen, nachdem sie die Wächter entwarfen und gefesselt hatten. Auf der Flucht erschossen sie einen Wächtermeister und verletzten einen Aufseher schwer.

### Ein Gesetz gegen das Ehrchen.

Washington, 30. Dezember. Senator Costigan beabsichtigt, in der nächsten Tagung des Kongresses den Antrag zu stellen, ein Gesetz gegen das Ehrchen zu erlassen. Senator Wagner sandte an Walter White, den Sekretär des Nationalverbandes für die Erziehung der farbigen Bevölkerung, ein Schreiben, in welchem

er verspricht, den eingebrachten Antrag zu unterstützen.

Verbotene Zeitschriften. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht die Entscheidung des Innenministeriums, durch welche das Buch von Wilfried Bode „Die SA erobert Berlin“ und der Kalender „Illustrierter Familienfreund 1934“ in der Tschechoslowakei verboten werden. Die periodischen Zeitschriften „Deutschlands Erneuerung“, „Königsteiner Anzeiger“, „Deutsche Zeitung“, „Deutsche Volksgemeinschaft“ und „Magyar Hirlap“ werden bis zum 30. November 1933 verboten.

Die außerordentliche Krisenunterstützung nach dem Genter System wurde durch eine Verordnung des Ministers für soziale Fürsorge in unverändertem Umfang bis zum 31. März 1934 verlängert.

Der Rückgang der Bautätigkeit. Nach den bisher von 77 Städten mit mehr als 10.000 Einwohnern an das Statistische Staatsamt eingelangten Berichten wurden von Jänner bis Ende Oktober des heurigen Jahres 2722 Neubauten, 1820 Umänderungsbauten beendet und 86 Abtragungsbewilligungen erteilt. Diese Ziffern bestätigen neuerlich die bisherige Beobachtung, daß die Bautätigkeit im heurigen Jahre die schwächste im ganzen Zeitraum der letzten acht Jahre gewesen sein wird. Im Vorjahre wurden im gleichen Zeitraum in den gleichen Städten 4126 Neubauten vollendert; im Jahre 1931 waren es 3367, d. i. 19 Prozent mehr als heuer. Der Rückgang in der Neuproduktion von Wohnungen ist noch intensiver. In den drei Vierteljahre d. J. 1933 sind 10.459 neu hinzugekommen, d. i. fast um die Hälfte weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (18.899) und um 26,6 Prozent weniger als im Jahre 1930 (14.259).

Verdoppelte Roggenzuweisung für die Brotaktion. Die Wirtschaftsminister haben in ihrer letzten Sitzung die Roggenzuweisungen für die Brotaktion an Arbeitslose von 400 auf 800 Waggons erhöht. Die Zuwendungen werden sich nun auch auf jene Arbeitslosen erstrecken, die weniger als zwei Kinder haben. Mit der Durchführung wird in der ersten Hälfte begonnen werden. Die Aktion soll bis Mai oder Juni dauern. Für Karpathorückland wird eine Sonderregelung geplant, worüber die Regierung in den nächsten Tagen entscheiden wird.

Das Wetter. Die aus Norditalien gegen das Binnenland vordringenden Druckstörungen haben bei uns nahezu im ganzen Staatsgebiete Niederschläge gebracht. Nennlich ergiebig waren die Niederschläge in den Sudetenländern, wo vielfach die Menge von 5 Millimetern überschritten wurden; Brunn meldet 13 Millimeter. In Südböhmen fiel auch in tieferen Lagen Schnee. Die Temperaturen sind noch etwas gestiegen und erreichten in den Niederungen stellenweise plus 5 bis plus 7 Grad Celsius. Die Niederschlagsneigung dürfte nun allmählich nachlassen; der Gesamtcharakter des Wetters dürfte jedoch noch unbeständig bleiben. — Die Temperatur in Prag betrug gestern früh plus 3,4 Grad, das Minimum der Nacht plus 2,7 Grad Celsius. — Wahr-

## Vom Ersten bis zum Ultimo

Vom Ersten bis zum Letzten  
Verfalle in die Ewigkeit  
Run eines schweren Jahres Zeit.  
Wie sich die Tage hegen!  
Vom Ersten bis zum Ultimo  
War selten eine Stunde froh.  
Reist gab es Strach und Splitter.  
Ach ja, das Jahr war bitter!

Es war ein Jahr der Schande,  
Der Geist erstarrt. Der Urwald kam.  
Der Mensch verdarb. Die Bestie nahm  
Besitz von einem Lande.  
Vom Ersten bis zum Ultimo  
Ward massakriert, wer nicht entfloh.  
Es machten reiche Leute  
Viel wilde braune Leute.

Run sind sie große Herren.  
Vom Kaiser bis zum Schinderknecht  
Geht's keinem schlecht. Geht's keinem schlecht!  
Sie fressen, fleischen, zerren,  
Vom Ersten bis zum Ultimo. —  
Frecht zu, ihr bleibt nicht lange froh!  
Auf eure großen Wagen  
Wird man euch kräftig schlagen.

Vom Ersten bis zum Letzten  
Steht alles, was euch haßt, bereit.  
Es kommt die Zeit. Es kommt die Zeit!  
Da liegen die Gebeuten.  
Dann dämmert euer Ultimo.  
Die lange Nacht der Anechtshaft lob.  
Stolz weht der Freiheit Zeichen,  
Um nimmermehr zu weichen.

Der Rote Hans.

Scheinliches Wetter Sonntag: Vorwiegend bewölkt, Abnahme der Niederschlagsneigung, etwas kühl.

Die Freie Schule für politische Wissenschaften in Prag hat ihr Studienprogramm für das Wintersemester 1934 veröffentlicht. Die Einschreibungen finden bis einschließlich 8. Jänner im Sekretariat der Schule in Prag I., Dvořák 3, statt.

Einbrecher in der Krankenkasse. Gestern nachts drangen bisher unbekannte Kassenräuber in die Büros der Krankenversicherungskasse in Rimavska Sobota ein. Mittels Nachschlüssel gelangten sie in die Kassenräume, erbrachen eine feuerfeste Kasse und nahmen 27.000 Kronen in bar mit. Die Kassenkammer, die überaus vorsichtig und sachkundig zu Werke gingen, verwickelten sämtliche Spuren. Die Krankenversicherungskasse ist gegen Einbruch versichert.

Der französische Justizminister und der Oberste Staatsanwalt nahmen die Untersuchung der Ursache der Katastrophe bei Lognon persönlich in die Hand. Sie weilten Freitag abends und Samstag vormittags an der Unfallstelle und vernahmen insbesondere die höheren Stationsbeamten auf dem Pariser Ostbahnhof.

Hotel Zacher unter dem Hammer. Aus einer Rundschau der amtlichen „Wiener Zeitung“ geht hervor, daß das vornehmste Wiener Hotel Zacher am 7. Jänner nächsten Jahres mit allen Nebengebäuden exekutiv versteigert werden wird.

Schieneautobus für den Papst. Aus der Stadt des Vatikan wird berichtet: Nach dem Erfolge, den der italienische Schieneautobus „Littorina“ bei seiner Fahrt durch die europäischen Staaten erzielte, empfahlen die technischen Sachleute der Stadt des Vatikan, diesen Schieneautobus wegen seiner Wirtschaftlichkeit, Schnelligkeit und leichten Beherrschung für die vatikanische Eisenbahnstrecke zu erwerben.

## Vom Rundfunk

Empfehlenwertes aus den Programmen.

Sonntag:

Prag: 6.45 Reduz., 8.30 Schallplatten, 9.15 Violinkonzert, 10.05 Gesangskonzert, 11.00 Konzert des Prager Quartettes, 12.15 Rosevear und Werah, 16.00 Konzert, 18.00 Deutsche Sendung; Vorschau auf das Musikprogramm, 18.10 „Der Mann mit den Röhrenaugen“, Hörspiel von Lafla, 22.30 Zofschinken; „Verbrechen und Sühne“, Komödie aus dem Sowjetleben, 24.00 Ein Spaziergang durch Europa. — Brunn: 8.30 Harmonikaopern, 19.15 Violinkonzert, 23.00 Banne Silberstunde. — Kaspau: 18.00 Silberstunde fürs Volk. — Preßburg: 21.15 Operettenstunde. — Wien: 10.30 Junge Menschen erzählen, 12.00 Unterhaltungskonzert, 17.00 Nachmittagskonzert, 19.00 Klavierporträts, 20.05 „Trübsal-Trübsal“, Folge von Reston, 0.05 Unterhaltungskonzert. — Leipzig: 20.40 Silberkonzert des Sinfonieorchesters. — Berlin: 18.30 Kammermusikstunde. — Hamburg: 19.25 Musikalische Analektik.

Montag:

Prag: 9.20 Bach; Messe G-moll, 11.35 Ueberrückliche und slowakische Poesie, 17.45 Schallplatten, 18.00 Deutsche Sendung; Pieder und Duette aus Operetten von Grün, Deutsche Pressenachrichten, 19.00 Smetana; Operette zur Oper „Die verkaufte Braut“, 19.25 Altböhmische Volkstänze, 19.40 Orchesterkonzert, 21.05 Ein Märchenweib, 22.30 Deutsche Nachrichten. — Brunn: 7.30 Schallplatten, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Deutsche Sendung; Bessere Kabarettstunde. — Preßburg: 17.45 Smetana; Kantate aus „Dobrot“, — Wien: 11.50 Orchesterkonzert, 15.25 Kammermusik, 16.35 Das musikalische Oesterreich, 18.40 Franz Schubert: „Winterreise“, 19.50 Im Zeichen der Wiener Operette. — Heilsberg: 16.00 Unterhaltungsmusik. — Breslau: 0.30 Caruso singt, Schallplatten. — Berlin: 18.30 Streichquartett.

**Unter dem Verdacht des Gattenmordes.** Im Laufe der eingehenden Erhebungen der Budapest-Polizei in der Angelegenheit der in den Vororten Ujpest und Nagygyed gefundenen Leiche teile wurde heute vormittag in Nagygyed die Gattin eines verschwundenen Sechsmasters namens Bodnar unter dem schwerwiegenden Verdacht des Gattenmordes verhaftet. Der Mann der Verhafteten wird bereits seit dem 26. Dezember l. J. vermißt. Die Verhaftete gibt an, ihr Gatte sei nach Budapest gegangen und von dort nicht mehr zurückgekehrt. Die Erhebungen der Budapest-Polizei werden fortgeführt.

**Brotschmelze in der Türkei.** Aus Ankara wird berichtet: Das türkische Landwirtschaftsministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der nach bulgarischem Muster die Stempelung von Brot vorsieht. Jedes Laib Brot wird mit einem Stempel pro je einen Groschen (etwa 15 Heller) abgestempelt. Das Erträgnis der Stempelgebühren wird für Erfordernisse der Agrarbank verwendet werden.

**Die Serie.** Beim Schnellzug Straßburg-Paris entgleiste gestern ein Personenzug infolge eines Schienenfehlers. Es wurde nur Sachschaden angerichtet.

### III. Tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade Prag - 1934

#### Die Winterspiele in Großhammer.

Zuletzt zu den für den Sommer kommenden Jahres vorgesehenen Veranstaltungen bilden die Wintersportkämpfe, welche am 21., 27. und 28. Jänner in Großhammer im Tannwald im Riesengebirge abgehalten werden. Zu diesen Kämpfen haben sich, außer Mitgliedern des veranstaltenden Verbandes, die Winterportler des Aus sowie die tschechischen Arbeiter-touristen gemeldet. Ungarn, Polen und Oesterreich werden voraussichtlich am Start erscheinen. Oesterreich wird außerdem ein Eishockeyteam entsenden. So wäre mit einer ausgezeichneten Konkurrenz zu rechnen, die in den Lauf- und Springbewerben harte Kämpfe liefern wird. Auch Eiskunstlaufen und zum ersten Male das Eishockeyspiel sollen in Erscheinung treten. Die Jugend hat ebenfalls ihren Tag, am 21. Jänner und eine Woche später finden die Haupttage statt. Am folgenden geben wir das vorgesehene Programm wieder:

Am 27. Jänner: Ab 9 Uhr 25 Am-Lauf für Sportler, 15-Am-Lauf und zusammengesetzter Lauf für Sportler, 6-Am-Lauf für Sportlerinnen, 6-Am-Lauf für Jugendsportler, 6-Am-Lauf für Anfänger, 6-Am-Lauf für Altersportler. Um 14 Uhr: 4-Am-Hindernislauf für Sportler. Um 15.30 Uhr: Wettspiele in Eishockey.

Am 28. Jänner: Um 8 Uhr: 8-Am-Mannschaftslauf (Dreiermannschaft). Um 9 Uhr: Schausportführungen im Eiskunstlauf. Um 14 Uhr: Skispringen für zusammengesetzten Lauf und Hauptsprunglauf.

Es wäre, und das ist gewiß der größte Wunsch der Arbeiterwinterportler, nur zu hoffen, daß es genug und schönen Schnee gibt, damit die Bewerbe so konstant gehen können, wie es sich die Veranstalter und die Teilnehmer wünschen.

Das große

#### Verbandsturnfest der tschechischen Arbeiterturner (DZJ).

bekannt unter der Bezeichnung „Tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade“, das im Sommer kommenden Jahres in Prag vor sich gehen wird, wird im Zeichen eines Jubiläums, und zwar des 30-jährigen Bestandes des Verbandes der D.Z.J. stehen. 30 Jahre Arbeiterkultur, in sportlicher, erzieherischer und geistiger Beziehung. Im kommenden Jahre wird das Verbandsturnfest Zeugnis geben, wie wertvoll auch die Sportorganisation der Massenbewegten Arbeiterschaft sind. Es wird nicht allein ein Fest sein, das Kraft, Schönheit und Gesundheit offenbart, sondern es wird auch ein Beweis sein, wie eng und fest die Sportler und Sportlerinnen mit dem Sozialismus verbunden sind. Ihre Festtage werden neben trockenen Kämpfen auf dem sportlichen Gebiete auch Kampftage für Freiheit und Demokratie bedeuten.

Groß ist die Arbeit, die heute noch geleistet werden muß, um eine kluge und reibungslose Abwicklung dieses in seinen Ausmaßen gewaltigen Festes zu gewährleisten.

trägt sich mit der Absicht, mit einer großen Zahl von Aktiven und eigenen Uebungen das Fest seines Bruderverbandes verschönern zu helfen. Die Naturfreunde, Radfahrer, überhaupt alles, was mit Arbeiterport in der Tschechoslowakei verbunden ist, rüftet, um mit dabei zu sein. Wir haben vor einigen Wochen schon darauf hingewiesen, welchen Umfang diese Veranstaltung besitzen wird; die III. tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade wird alle bisherigen noch übertreffen. Das große Festspiel, das an den Haupttagen den Abschluß bildet, wird auch diesmal beibehalten. Neu ist der Fackellauf, der am Vorabend des letzten Haupttages durchgeführt werden wird. Der Tag der Jugend geht am 1. Juli vor sich und die Hauptfesttage vom 6. bis 8. Juli.

Das Fest wird wie vor sechs Jahren wieder auf dem Plateau des Laurentzberges (Petřín) stattfinden. Aber diesmal wird sich der Festplatz in ganz anderer Form präsentieren, denn der Staat hat auf den sogenannten Strahover Gründen ein Stadion errichtet, das bis jetzt schon neben dem großen Uebungsfeld eine gedeckte Tribüne hat. Nun sollen noch eine weitere Tribüne und ein Musikpavillon erbaut, wie auch das Leichtathletikstadion, das in nächster Nähe liegt, vollendet werden. In diesem Zweck wurden aus der Arbeitsanleihe 12 Millionen Kč bewilligt und es besteht daher die Möglichkeit, daß sich das staatliche Stadion bereits vollständig dem Besucher zeigen wird. Aber trotzdem bleibt noch vieles unerledigt, für dessen Schaffung daher der Verband der D.Z.J. selbst aufkommen muß. Das Stadion wird somit einen schönen Rahmen der Veranstaltungen abgeben, zu dessen Ausschmückung vom Veranstalter noch ein übriges getan werden wird.

#### Neujahrnacht in Rio

Von Hans West.

Abends gegen 9 Uhr wird es auf der Avenida Rio Branco lebendig. Pöllerhörschiffe und Raketen steigen in die Tropennacht. Lautsprecher schleudern Musiklasten unter die wirbelnde Menge. Die Schuhputzer wintern im Takte des neuesten Schlagers „Geo vivere bolinaro lily“, daß der Hochglanz Funken sprüht. Studenten laufen in langen Reihen, sich an den Händen haltend, bilden sie Sperrketten quer über die Straße. Aus den Fenstern und Ladenfronten fliegen Konfettischlangen. Die dicken Regerpelzisten versuchen vergeblich, den Elektrischen einen Weg zu bahnen. Brüllen, Pfeifen, Johlen und taktmäßiges Händeklatschen. Die ganze Straße schwankt wie vom Sturmwind berauscht. Plötzlich flammen in den Zweigen der Zyklomoren Tausende von bunten Glühlämpchen auf. An den Häuserfronten zucken die wilden Lichter einer überschnittenen Reklame. Selbst die Kreuze auf den Kirchtürmen reden einen bunten Lichterkranz wie ein leuchtendes Hofianna!

Gegen 9 Uhr kommen die Neger aus den Vorstädten in das Zentrum. Sie ziehen in dichten Gruppen, nach ihren Verbänden und Stadtteilen geordnet. Alle sind maskiert. Die nackten Oberkörper glänzen von Schweiß und Fett. Viele tragen Frauenröde. Andere haben Tiermasken übergestülpt. Am meisten bewundert werden jene, die sich weiß angemalt haben und in Zylinderhüten und spitzen Fracks den unerreichbaren Kollaterale für diesen Abend kopieren. Auch sind sie alle. Mit einer Bewegung hebt und

senkt sich die Masse im Tanzschritt. Eine quälende Musik begleitet den rasenden Rhythmus, das unwillkürlich jeder mit muß.

Am Avenida-Balaca-Hotel ist großer Ball. Die sonst so unnahbaren Damen der brasilianischen Gesellschaft fliegen von einem Arm in den andern. Nur ganz dezente Damen tragen eine kleine Halbmaske, unter der hervor sie um so sicherer koltettieren.

Die Gens trinken Sekt und Whisky Soda. Aber am fashionabelsten ist das schäumende Bier. Man schlenkert vorher möglichst grazios den Schaum auf den Boden, ehe man trinkt. Aber die köstliche Ladung ist doch aqua tonica mit gin. Falls man nicht einen cazas (Zuckerrohrschnaps) mit schwarzer Kaffee geteilt. Dazu natürlich ungejähete Zigaretten. Die Ventilatoren donnern ununterbrochen. Aber eine ungeheure Hitze treibt den Schweiß aus allen Poren. Mein schöner weißer Anzug ist naß wie ein Badelaken. „Kommen Sie, wir gehen zum Negerball ins teatro Margarida Max“ sagte der dicke alte Doktor, der seit 20 Jahren davon spricht, nach Europa zu reisen, und sich von Rio nicht trennen kann.

Das Auto braust durch die breiten Straßen. Ueberall Licht, Musik und ungeheure Volksmassen. Auf der Praca Tiradentes tanzen mitten auf dem Plage Soldaten mit den Damen der nahen Kneipen. In allen Fenstern liegen Leute, die den Tanzenden zusehen. Wie rasende Irrenwische jucken Malern durch die Luft, in einem bunten Sternregen selig verlöschend. Negerinnen halten uns beim Vorbeigehen fest. Heute Nacht gehört Rio den Schwarzen.

Wir müssen Masken anlegen, ehe wir in das Theater hinein dürfen. Die Neger wollen

## Mißbräuchliche Verwendung von Angestellten zu höheren Diensten.

### Ein beliebter Dienstgebertrick: Ausnützung ohne entsprechende Gegenleistung.

Prag, 30. Dezember. Daß viele Unternehmer der verschiedensten Art die gegenwärtige beispiellose Arbeitsnot zu allerlei Machinationen übelster Art ausnützen, deren Zweck die Benachteiligung ihrer Arbeitskräfte ist, kann niemanden überraschen, der sich über das Wesen des kapitalistischen Wirtschaftssystems klar geworden ist, das ja einzig und allein auf dem unternehmerischen Profitinteresse, d. h. auf Raub- und Raubinstinkten aufgebaut ist. Vor den Arbeitsgerichten werden Tag für Tag Prozesse verhandelt, deren Sachverhalt oft als geradezu unglaublich erscheint. Es ist für die Angeklagten von höchstem Interesse, mit typischen Fällen der Unternehmerpraktiken bekannt gemacht zu werden, desgleichen mit den in solchen Fällen ergangenen Urteilen. Jeder Angestellte wird sich Rechenschaft darüber geben müssen, daß eines schönen Tages auch an ihn die Reihe kommen kann. Dann wird wohl auch mancher „Neutrale“ und heute noch gleichgültig Abseitsstehende den Wert der gewerkschaftlichen Organisation begreifen, die gerade auf dem Gebiet des Rechtsschutzes überaus verdienstliche Arbeit leistet.

Hier soll von einer der erwähnten unternehmerischen Praktiken die Rede sein, die allem Anschein nach heute große Mode ist. Es handelt sich um die Heranziehung unqualifizierter Arbeitskräfte zu Arbeiten höherer Art, die dem Beschäftigten im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen Anspruch auf eine höhere Stellung, etwa im Sinne des Handlungsgesetzes geben würden. Der Witz liegt nun darin, daß solche Advancements „still-schweigend“ erfolgen, d. h. ohne Anstellungsbrief oder sonstige vertragliche Vereinbarung. Der von der vermeintlichen „Karriere“ geblendete Arbeitnehmer denkt meist gar nicht daran, auf eine eindeutige Feststellung seines Arbeitsverhältnisses zu dringen. Er glaubt „sich durchgeschaut“ zu haben und vertritt die ihm aufgetragenen höheren Dienste entweder ohne oder für eine geringe geldliche Aufbesserung, bis er eines Tages gekündigt wird und nun erfährt, daß er durch sonderweise Monate oder Jahre vor „höhere Dienste“ verrichten durfte, daß er aber nichtsdestoweniger nach außen hin, d. h. im Sinne des ursprünglichen und nicht revidierten Arbeitsvertrages doch ein Unqualifizierter geblieben ist.

Die Folgen sind im Einzelnen verschieden. In einem Fall versucht der Dienstgeber den Arbeitnehmer um die ihm auf Grund seiner höhe-

ren Dienste zustehende mindestens einmonatige Kündigungsfrist zu pressen und mit einwöchiger Kündigung aus Pflaster zu sehen. (Ueber einen solchen Fall, der eine hiesige Autoreparaturwerkstätte betraf, haben wir unlängst berichtet.) In einem andern Fall versucht er ihm den gebührenden Urlaub zu verkürzen, unter Berufung darauf, daß der offiziell „Unqualifizierte“ keinen Anspruch auf die für höhere Angestellte gesetzlich statuierte längere Urlaubszeit habe, während man die „höheren Berrichtungen“ freilich ohne weiteres verrichten läßt. Und dann gibt es ganz ernste, für das Lebensschicksal eines Menschen bedeutsame Fälle, wie eine derzeit anhängige Klage gegen eine hiesige Großbank beweist, die im Ränner zur weiteren Verhandlung kommen wird.

In diesem Fall handelt es sich um einen Angestellten, der als Wächter aufgenommen, später aber als Kanzleiangestellter und Skoutist verwendet wurde. Als der Mann 50 Jahre alt war, wurde er entlassen, aber die Ausstellung eines Zeugnisses über die geleisteten Kanzleiarbeiten wurde ihm verweigert. Die Bankherren waren bloß gewillt, ihm über seine Tätigkeit als Wächter ein Zeugnis auszustellen. Man befürchtet offenbar, daß der Kläger, der durch die Klage die Ausstellung eines dem tatsächlichen Sachverhalt entsprechenden Zeugnisses begehrt, dann auf Grund dieses Zeugnisses die — natürlich nicht geschehene — Anmeldung zur Pensionsversicherung einbringen werde.

Zum Glück hat die Judikatur der Arbeitsgerichte die grundsätzliche Anschauung ausgesprochen, daß für die Bewertung eines Dienstverhältnisses nicht der ursprünglich abgeschlossene Dienstvertrag maßgebend sei, sondern die tatsächlich geleistete Arbeit.

Ueber alle die anhängigen Fälle, deren uns bisher nicht weniger als sechs bekannt sind, werden wir nach abgeschlossener Verhandlung detailliert berichten. Vorläufig wäre festzustellen, daß gerade die Verschiedenheit der geklagten Dienstgeberfirmen (Autoreparaturfirma, Kolonialgeschäft, Textilfabrik, Bank usw.) darauf hinweist, daß es sich anscheinend um keine Einzelercheinungen handelt, sondern um eine wohlwogene, wenigstens mehr als fragwürdige Taktik gewisser Dienstgeber. Die Angestellten werden gut daran tun, auf ihrer Hut zu sein.

## Erfolge im Kampfe gegen den hitlerdeutschen Film.

Die hiesigen Behörden scheinen sich endlich entschlossen zu haben, dem hemmungselosen Eindringen der Filme aus dem Dritten Reich nicht länger gleichgültig zuzusehen. Die Einfuhrkommission beim Handelsministerium hat in den letzten beiden Wochen vier hitlerdeutsche Filme zurückgewiesen (darunter den Ufa-Film „Flüchtlinge“).

Aus Polen kommt inzwischen die Meldung, daß dort reichsdeutsche Filme überhaupt nicht mehr vorgeführt werden. Die Behörden haben aber angeordnet, daß österrreichische Filme zugelassen sind, falls ihre Herkunft klar gekennzeichnet ist. (Diese Herkunftsbezeichnung haben wir hier festgestellt, aber bisher ohne Erfolg, gefordert.) Die bedeutendste und erfreulichste Nach-

richt über den Abwehrkampf gegen den hitlerdeutschen Film kommt aus Berlin. Sowohl, aus dem von Hitler eroberten Berlin! Die dortigen Kinos haben eine Statistik über die Filmerfolge des letzten Monats veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß nur zwei Filme in Berlin Erfolg hatten, — und diese beiden waren Auslandsprodukte: der französische Film „La Marienelle“ (in Berlin unter dem Titel „Mutterhände“) und der amerikanische Film „Kenny Gerbard“. Die unter Goebbels Aufsicht hergestellten „Kunstwerke“ fanden in Berlin keinen Zuspruch...

Wir wollen dringend hoffen, daß diese durchgefallenen Nachwerke nun nicht wieder am Benzelsplatz abgeladen werden.

bei diesem Fest unter sich bleiben. In dem großen Saal tanzen Hunderte von schwarzen Paaren. Die Frauen tragen alle die alte Sklaventracht mit den vielen bunten Böden, den verschmürzten Miedern und das rote Taschentuch um den Krawattkops gewickelt. Schwere Ketten von Korallen, Horn und getrockneten Früchten hängen um den Hals. Unzählige Amulette, kleine Totenschädel und getrocknete Eidechsen verorten den alten, unausrottbaren Heidenglauben. Aber bei keiner fehlt das Kreuz. Das kreischt und tanzt mit bloßen Füßen, daß die Böden jäheln. Die Männer vollbringen meterhohe Sprünge. Produzieren sich in halbbrecherischen Stieps und Vollen. Auf der Bühne rast das Höllenkonzert der Kapelle. Der Dirigent steht an der Rampe und feuert mit tremulierendem Anu-Gebrüll die Tanzenden zur letzten Orgie an. Es stinkt mörderisch nach saurem Schweiß wie in einer Menagerie. Meine Tänzerin strömt einen penetranten Geruch von billigem Parfüm aus. Genau so ist die Atmosphäre im Zeierraum der Anatomie, wenn sie bei 40 Grad im Schatten mit Skalpell und Messer hantieren.

Wir sitzen nachher bei einer Negerfamilie am Tisch und essen Sandwiches. Das Oberhaupt der Familie, ein grauhaariger, dünner Neger, trägt einen offenen Wollstrachen als Mäse. Schiebt zusammengeballte Brötchen und Fleisch in seine malenden Zahnräder. Die dicke Mutter sieht vergeblich ihr zerfließendes Fett mit ungeheuren Mengen von Bier und Limonade. Die Tochter aber, deren weiße Fleischmahlzeit unerhört zu der Ebenholzhaut kontrastiert, angelt unter dem Tisch nach unserem Anie. „Kleine nubische Göttin.“ denke ich halbbei. Sie lächelt, ohne zu verstehen. Und dann gehen wir tanzen.

Es geht schon stark auf 12, als unser Auto vorm Baira Mare Casino hält. Hier amüsiert sich die Lebewelt von Rio. Man jerviert auf silbernen Platten. Regen ist der Eintritt verboten. Wir absolvieren einen konventionellen Tango und fächeln dann erfolglos gegen die fressende Hitze. Der dicke Doktor schläft unbelümmert auf seinem Stuhl. Von der Straße dringt mit dumpfem Schüttern der Gesang der Menge. Die Kapelle spielt wieder mal „Zouls les toits de Paris“. Meine kleine Fischdame, eine üppige, blonde Person, spricht schon eine ganze Weile mit mir, bis ich ihre Worte verstehe: „Wie Sie mich hier sehen, bin ich ein hoffnungsloses Stück Wahrheit. Vor zehn Jahren war ich noch in Berlin die Frau des bekannten Filmregisseurs L. Ich hatte es gut, aber ich habe es mir selber verschertzt. Ich ging dann mit einer Operettentruppe nach Südamerika. Sie glauben nicht, was ich hier für Erfolge hatte. Der Gouverneur von Bahia hielt einmal unseren Dampfer 12 Stunden zurück, weil er vorher noch mit mir zusammen sein wollte. Der Kaiserkönig M. in Sao Paulo schenkte mir diesen Brillantschmuck. Meine Anst das alles hier ist Imitation! Die Steine habe ich längst verkauft.“

Jetzt bin ich hier. Es ist der letzte Schritt, bis ich endgültig in der Lapa verschwinde... In diesem Augenblick dröhnt vom Hafen die zwölf Kanonenschüsse. Alle sprangen auf und erhoben die Gläser. Der Doktor murmelte, schlaftrig „Prosit Neujahr!“ Mein Blick traf den der Fischdame. Sie lächelte unter ihrer Schminke. „Das neue Jahr wird uns beiden Glück bringen. Solange man lebt, muß man hoffen.“ Ich hätte ihr gerne ein passendes Wort gesagt. Leider war sie schon fort zum nächsten Tisch.

# GEDENKET

bei allen Anlässen  
der Arbeiterfürsorge!  
Vom Prager Rundfunk

So müßte die Menschheit sich dies Jahr gedenken, so so unfreundlich zeigt sich auch die Natur gerade als wollte sie beweisen, wie übel es tut, wenn ihre Gesetze mißachtet werden. Was nützt es, daß Herr Franz Oberstall über den Wintertransport in unseren Bergen und alle unsere waldigen Randberge als Stiparadiese pries, wenn in dessen die genarrten Winterportler mit den Breteln über Gletscherhöhen knattern und beim Tauwetter im Walde mit Eiszapfen von den Bäumen bombardiert werden? In den Städten regieren Regensturm und Gummischuh, Aspirin und Eisbeutel. Im Ernst, diese schneelosen Weihnachtstage haben den Randgebieten der Republik ungeheuren wirtschaftlichen Schaden gebracht, da der von den Ausflüglern erhoffte Geldzufluß sehr spärlich geblieben ist. Gegen die Naturgewalt nützt auch die schönste Rundfunkpropaganda nichts.

Zwei sehr gute Sendungen sind zu bemerken: eine Rundfunksendung von Ing. Dr. Peter Drafek: „Warum erlitt ich den Unfall?“ Schon einmal hörten wir eine ähnliche Sendung; damals waren es städtische Arbeiter, diesmal je ein mährischer, ein Egerländer und ein slowakischer Landarbeiter, die erzählten, wie sie ihre Betriebsunfälle erlitten, und dann vom Ingenieur und Beamten der Versicherung belehrt wurden, welche Vorsichtsmaßnahmen zu treffen seien. Bei vielerlei Gelegenheiten drohen Unfälle dem ländlichen Arbeiter, — er steht darin seinem städtischen Genossen nicht nach. Da ist die heimtückische Häckselmaschine, doppelt gefährlich, weil die Arbeiter erst nach der Tagesarbeit häckseln müssen, wenn sie schon müde sind und nicht mehr aufmerksam genug sein können. Dieser eine Fall wirft Licht nach vielen Seiten: einmal auf die jeder gesellschaftlichen Regelung spottende überlange Arbeitszeit des Landarbeiters, dann auf das Fehlen selbst primitiver Schutzvorrichtungen an den dort benutzten Maschinen, zu denen sich wohl selten ein Gewerbeinspektor verirrt; auf das auch bei den schlaffen, hieheren Landeuten wirksame Antreiberystem, das genau wie in der Industrie... Leistung aus dem Arbeiter herauszupressen bemüht ist.

Der Sprecher in der Sendung wies selbst darauf hin, daß bei solchen Unfällen die Landwirte als Arbeitgeber oft selbst geschädigt werden, — der so oft unternommene Versuch, soziale Verbesserungen gerade dem Egoismus der Unternehmerriege abzulisten. Natürlich liegt vieles dergleichen auch im Interesse der Arbeitgeber, meist aber obliegt doch die primitive Gewinnucht, die nur die augenblicklichen Nebenauslagen, die „sozialen Lasten“ sieht und sich dagegen wehrt. Nur gesellschaftlicher Zwang kann da durchgreifend helfen.

Die zweite interessante Halbstunde der Woche war die Arbeiterkundung. Frau Grete Livius, Gerichtsberichterstatterin, entwarf ein Bild der Frau vor Gericht. Schlicht, ohne Pathos, sachlich und doch voll Wärme entwickelte sie aus treffenden Einzelfällen das Typische der Erscheinungen, das Gesetzmäßige der Frauennatur. Sie zeigte die Frau als Angeklagte, wobei es sich meist um kleinere Delikte, besonders häufig um Ehrenbeleidigungen handelt; zeigte, daß erst eine völlige Veränderung des weiblichen Wesens vorgehen muß, ehe eine Frau zur schweren Verbrecherin, zur Mörderin und Totschlägerin wird. Wies nach, daß der Grund auch zur weiblichen Kriminalität in den schlechten ökonomischen Verhältnissen liegt und daß die Verbrechen am besten beseitigt würden, wenn die hungernden Massen ausreichend Brot, menschenwürdige... Deute jene merkwürdigen psychologischen Grenzfälle an, in denen ein Wesen, halb Frau, halb Kind, die absurdesten Grausamkeiten begeht bei nachweislicher Zentimentalität... Richtungs... Schilberte die Frau als Neuzug, wo sie nicht nur durch Subjektivität minderwertig wirkt, sondern ebenso viele Beispiele von tapferer Selbstopferung für Andere aufzuweisen hat. Beschrieb die Frau vor dem Scheidungs-, dem Arbeitsgericht, vor der Künstlerkammer und erklärte endlich, wie wichtig die Tätigkeit der Frau innerhalb des Gerichtsbereichs sei, als Rechtsanwältin, Geschworene, Schöfkin, Fürsorgerin, — weil sie hier die angeklagte Frau viel besser verstehen kann als der ganz anders denkende und fühlende Mann. Ergebnis: ungeheuer wichtig ist es, daß auch auf diesem Gebiet die Frau als gleichberechtigt mit dem Mann angesehen und behandelt wird. Das ist sozialistische Auffassung, — und ist die Frau Kamerad und Mitarbeiterin überall.

Grade in geschichtlich ironischem Gegensatz dazu meldet Deutschland die neueste Hitlerverordnung: im nächsten Jahr werden nur 15.000 Studenten an die Hochschulen zugelassen, davon höchstens 1.500 Frauen (Juden natürlich überhaupt nicht!); Praxis der Theorie, wonach die Frau als Dienerin des Mannes, als Gebärerin der Kinder, die auf dem nächsten Schlachtfeld zu hauen die Ehre haben werden, ihren Lebenszweck zu erfüllen habe. — Das ist ein trüber Ausblick für die Berichtserstattung eines Jahres: in einem wesentlichen Teil, in der Mitarbeit der Frau, soll der Kulturfortschritt eines großen europäischen Volkes gehemmt, die mühsamen Erwerbsschancen eines Jahrhunderts mit einem Schlag vernichtet werden. Und es ist doch nur folgerichtige Vollendung des Vernichtungswerks, dessen Zeugen wir in diesem zuendgehenden Jahre gemessen sind. Es war ein schwarzes Jahr in der Geschichte der Menschheit. Fürstena.

## Wie sichert der Angestellte in Handel, Industrie und Verkehr seine gesetzlichen Ansprüche?

Die Erfahrungen in den letzten Jahren beweisen, daß viele Arbeitgeber die gesetzlichen Bestimmungen über Arbeitszeit, Dienstvertrag usw. nicht einhalten. Was steht nun dem Angestellten alles zu Rechte? Vor allem einmal das Handelsgehilfengesetz, der Gebietskollektivvertrag der Gremien, das Betriebsrätegesetz, das Gesetz über den Acht-Stundentag. Die Angestellten sind oft selbst jene, welche die Sicherung ihrer Existenz nicht festigen. Sie organisieren sich nicht gewerkschaftlich. Ein geschlossener organisierter Betrieb kann das wichtige Gesetz der Betriebsauschüsse, das weitgehende Sicherungen für langjährige Angestellte bietet, voll ausnützen. Die Gewerkschaft bietet aber auch dem einzelnen viel Schutz und Rat. Es sichert sich daher jeder einzelne und treue dem Allgemeinen Angestelltenverband Reichenberg, Ortsgruppe Prag, bei Amtsstunden stets Mittwoch von 6 bis 8 Uhr, Narodni tr. 4/III.

Stipartie mit tödlichem Ausgang. So oder ähnlich lautende Nachrichten finden wir jetzt fast alltäglich in der Zeitung. Meist handelt es sich um Abstürze, Laminierungsläden, Erfindungen. Ueber die große Zahl dieser Fälle, jedoch die ebenfalls im Winterport ihre Ursache haben, ihre Opfer wochen- und monatelang ans Krankenbett fesseln, oft mit tödlichem Ausgang, wird wenig in den Zeitungen geschrieben. Und doch sind gerade diese Fälle die gefährlichsten, weil beim Winterport meist die primitivsten Schutzmaßnahmen gegen Grippe und Erkältungskrankheiten, diese heimtückischen Feinde aller Gesundheit, außer acht gelassen werden. Und doch können Sie sich leicht dagegen schützen, und wenn bereits eine Krankheit im Anzug ist, diese leicht und nachhaltend kurieren. Total-Tabletten sind gegen Grippe und Erkältungskrankheiten, gegen Rheuma, Gicht, Neuralgie, gegen Kopf- und Nervenschmerzen geradezu ideal. Sie wirken rasch und sind vollkommen frei ohne Nebenfolgen. Total-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich und kosten in keinem Haushalt und bei keiner Winterportausrüstung fehlen. 2192

**KURANSTALT REICHENBERG**  
Physikal., diätet., Heilmethoden — Schrothkuren  
Mäßige Preise. — Chefarzt Dr. J. Neugebauer.  
Auskünfte: Kuranstalt oder durch E. Solka,  
Prag XI., Tomkova 15.

## Prager Zeitung

Ohne Einsicht. — Um die Einsicht mancher Geschäftsinhaber in Prag ist es traurig bestellt. Denn viele zahlten die laut Prager Gremialvertrag am 20. Dezember fällig gewesene Remuneration erst knapp am Weihnachtstag oder gar erst vor Neujahr aus. — Gegen die Firmen, welche den vertraglich festgelegten Verpflichtungen nicht nachkommen werden, wird beim Schiedsgericht eingeschritten werden.

Von der Deutschen Minderheitsbücherei in Prag. Vom 1. Jänner 1934 angefangen wird bei den städtischen Büchereien — inselgedessen auch bei der Deutschen Minderheitsbücherei — eine Ausleiagegebühr von 20 Heller pro Band eingeführt, welche jedesmal für zehn Ausleihungen (2 K) im vorhinein eingehoben werden wird. Von dieser Gebühr befreit sind Arbeitslose und solche Personen, welche ein Einkommen von höchstens 12.000 Kr., wenn sie ledig, oder höchstens 18.000 Kr., wenn sie verheiratet sind, nachweisen können. Die Entgegennahme dieser Nachweise und die Zuerkennung der Gebührenbefreiung für die Deutsche Minderheitsbücherei erfolgt bis auf weiteres ab 2. Jänner nur am Dienstag und Donnerstag von 17—18 Uhr und am Samstag von 10—11 Uhr. Gleichzeitig wird zur Kenntnis gebracht, daß vom 1. Jänner 1934 ab die Ausleiagedauer für belletristische Bücher auf 14 Tage, für Bücher belehrenden Inhaltes auf drei Wochen herabgesetzt wird.

Die Bäcker backen heute nicht. Das Präsidium der Bäckergemeinschaft in Prag weist mit, daß am Sonntag, den 31. Dezember 1933, die Bäckereibetriebe keine Ware erzeugen werden, da auch für diesen Tag die Vorschriften über die Sonntagruhe Gültigkeit besitzen.

Bei beginnender Verkalkung der Blutgefäße führt der Gebrauch des natürlichen „Frans-Josef“-Bitterwassers zu regelmäßiger Stuhlentleerung und Herabsetzung des hohen Blutdruckes Herzil empfohlen. 2105

## Kunst und Wissen

Arbeitervorstellung „Die verkaufte Braut“, komische Oper, Musik von Smetana, am Sonntag, den 11. Jänner, um halb 3 Uhr im Neuen Deutschen Theater. Karten ab Mittwoch täglich von 8—2 und 4—6 Uhr bei Opern Deutlich, Groden, Koruna.  
Heute, 10 1/2 Uhr, Nachtvorstellung, Silvester-Revue „Goldenes Prag“, 20 Bilder! Silvesterbegrußung auf der Bühne. Große Pause um Mitternacht. Puffet, Regie, musikalische Leitung, Tänze. Ausstattung: Liebl, Grün, Aubrechtová, Justus-Rotulan. Hauptpartien: d'Amara Walter, Förner, Tudek, Libal, Malat, Laub. In zahlreichen Bildern das neue Spielballett Conferencier: Tudek und Laub. — In der Kleinen Bühne: Heute, 10 1/2 Uhr Nachtvorstellung „Theo macht alles“. Neufassung der hincisich lustigen Fosse von Rancos und Armont.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 7 Uhr: „Garten Eden“ (A 1) 10 1/2 Uhr: Nachtvorstellung: „Goldenes Prag“ (A A) — Montag, 2 1/2 Uhr: „Pünktchen und Anton“ (A A) 6 1/2 Uhr: „Die Weiberlinger von Nürnberg“ (A A) — Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Zwei Herzen im Dreiviertelstakt“ (A 2) — Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Das Dreimäderlhaus“ (Vollständ. Vorstellung, A A) — Donnerstag, 7 Uhr: „Pünktchen und Anton“ (C 1) — Freitag, 7 1/2 Uhr: „Adelio“ (D 2) — Samstag, 1 1/2 Uhr: „Pünktchen und Anton“ (A A) 8 Uhr: Erbauung: „Tovarisch“ (C 1)

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 7 Uhr: „Die schönste Ehe“ 10 1/2 Uhr: Nachtvorstellung: „Theo macht alles“ — Montag, 3 Uhr: „Der zaubernde Fräulein“ 8 Uhr: „Theo macht alles“ — Dienstag, 8 Uhr: „Die Regimentswäcker“ (Banbeamten und ihre Verlaufs) — Mittwoch, 8 Uhr: „Die schönste Ehe“ — Donnerstag, 8 Uhr: „Die Regimentswäcker“ (Aktionverhandlung und ihre Verlaufs) — Freitag, 8 Uhr: „Die schönste Ehe“ — Samstag, 8 Uhr: „Theo macht alles.“

## Aus der Partei

### Secretariat der Bezirksorganisation Prag.

Ab 1. Jänner 1934 wird in unseren neuen Räumen **Prag II., Narodni trida 4/II.** Stod, täglich amtiert. Wochentags von 18 bis 20 Uhr, Samstag von 17 bis 19 Uhr. Sonntag vormittags von 10 bis 12 Uhr. Im Secretariat werden alle Auskünfte erteilt, Anmeldungen entgegengenommen und es können dort auch Mitgliedsbeiträge bezahlt werden.

### Lesezimmer

Ab 1. Jänner 1934 wird auch ein Lesezimmer für unsere Parteimitglieder zur freien Verfügung eingerichtet, in welchem verschiedene Tageszeitungen und wissenschaftliche Zeitschriften aufliegen werden. — Das Lesezimmer ist geöffnet: Wochentags ab 16 Uhr, Samstag und Sonntag ab 15 Uhr bis 20 Uhr.

## Die Eigenproduktionsstätten

des

# GEC-VERBANDES

erzeugen nach dem Grundsatz  
eines Wirtschaftsplanes und  
unter Beobachtung aller  
hygienischen Maßnahmen  
Für den Haushalt

nur das Beste!

# GEC PRODUKTE

Erhältlich in allen  
Verteilungsstellen  
der

## KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

## Düstere Prognose! Hoppla, 1934 . . .

- Januar:** Im Januar tagt frisch und heiter Die Friedenskonferenz von Genf. Die Staaten rüsten rüstig weiter — Der edle Schwanz bleibt edler Genf!
- Feber:** Im Feber, so wird stramm beschlossen, Ist Deutschland arbeitslosentfrei, Aber trotzdem humpelt, wird erschossen, Damit er nicht im Wege sei!
- März:** Im März erfindet Gottlieb Müller, Chemieprofessor der ZA, Ein staunensprobier Formelkiter, Dos braune Giftgas: Si plus Sa . . .
- April:** Herr Hitler wird zum Friedensengel Und legt die Rüstungsfirmen still, Der Goering fällt einseitig vom Zengel, Was ist da los? April! April!
- Mai:** Im Monat Mai, dem blütenreichen, Hat Volkflug keine Chancen mehr, Die Front der Starbombergischen Eichen Ist dann genau so klein wie er!
- Juni:** Im Juni sieht, Sie werden lachen, Noch immer frisch und unerzagt, Da kann man nix dagegen machen, Die Friedenskonferenz und tagt . .

- Juli:** Die Nazis seien ständig heise, Im Juli sieht man in Berlin Die Herrn mit stark beschämpter Heise Zum Treueschwur ins Stadion ziehn!
- August:** Ein braunes Volk in prima Waffen Braucht keine Arbeit und kein Brot, Es lauert schon, dazu geschaffen, Auf keinen nächsten Feindesbot!
- September:** September, Wettergüster liegen Die Chefs der Rüstungsindustrie! Nur einem Reizling graußt vor Ariegen, Doch das Geschäft! Ihm opfern sie!
- Oktober:** In Hamburg wird ein Volkverräter Am Nazi-Richtstuhl festgesetzt, Es hatte dieser Attentäter Direkt zum Frieden ausgebet!
- November:** Am Schmucke ihrer Partei träumen Die Konferenzler voller Ruh —, Da knallt! Sie müssen leider räumen, Man schließt ihr Tagungsörtchen zu!
- Dezember:** Andes wir zart umbezt verwesen Der gute Weihnachtengel naht —, Zu spät! Europa ist „genesen“ Durch Blutkreuz und durch Zischbrah! Pinguin.

# Ball der Angestellten in Handel-Industrie-Verkehr im Heine-Saal am Samstag, den 3. Feber Entree Kč 10.—

Reklam. per E. Strnad, Praha II., Fügnerovo 4

## Vorträge und Veranstaltungen

XIV. Rastenball der Union der Geschäftsreisenden und Vertreter findet am 10. März 1934 im großen Lucernasaal statt. Reklamationen sind rechtzeitig an das Sekretariat der Union, Prag II., Jungmannova 20, zu richten. 2237

## Sport • Spiel • Körperpflege

Staatlicher Lehrgang für Schneelauf nach Neuel im Erzgebirge. Dieser Kurkurs des Gesundheitsministeriums findet vom 28. Jänner bis 4. Feber in Schwaderbach bei Graslitz statt (Riesengebiet). Die Anreise erfolgt Sonntag, den 28. Jänner und müssen alle Teilnehmer abends 8 Uhr zur Stelle sein. Der Lehrgang ist nicht für Anfänger bestimmt, alle Teilnehmer sollen geübtere Fahrer sein. Offen ist derselbe für Lehrpersonen aller Schulen, Hochschüler, Nebenleiter der Verbände und Vereine. Ein Kursbeitrag wird nicht erhoben. Untergebracht werden die Teilnehmer in Schwaderbach in der Massenheide „Herrenmühle“. Teden vorhanden, doch empfiehlt es sich, eine zweite mitzubringen. Tagespreis für Unterkunft und Verpflegung 15 bis 20 K., je nach den Ansprüchen. Die Besucher des Lehrganges haben Anspruch auf 50 Prozent Jahrespreismäßigung auf der Eisenbahn. Jeder Teilnehmer muß sich deshalb bei der heimischen Bahnstation eine Legitimation („Pruslaza“) beschaffen, diese mit einem 5-Ka-Stempel versehen, erst tschechisch, dann deutsch ausfüllen, durch die Gemeinde seines Heimatortes bestätigen lassen und dann an den Kursleiter mit der Anmeldung einreichen. Ein freigelegter Briefumschlag mit der Aufschrift des Besuchers ist beizulegen, eventuell auch eine Antwortkarte. Staatliche Besuchsausweise werden am Schlusse des Kurzes den Teilnehmern ausgeteilt. Anmeldungen bis 31. Dezember d. J. an Prof. Albert Dertel, Graslitz. Später einlangende Meldungen können auf keinen Fall berücksichtigt werden. Da dieser Lehrgang der erste und einzige ist, welcher die Technik der Fahrweise Neuel übermittelt, empfiehlt es sich, die Meldung baldmöglichst zu lassen, da nur eine bestimmte Anzahl Teilnehmer zugelassen werden.

## Mitteilungen der „Urania“

„An heiligen Wassern“ (Sieg der Liebe). Die ausgezeichnete Premiere im Urania-Kino, Klimentská 4, mit Karin Gardi, Valhaus, Schlettow, Winterstein, zu Neujahr (2, 4, 6 und 10 Uhr) und an den darauffolgenden Tagen 16 und 19 Uhr.

Heute und morgen (Neujahr), 11 Uhr: „Schön bist du, o Schweizerland.“ Kulturfilm. Prachsvolle Naturaufnahmen. Dazu: „Nozisa“ Karren: 2-7 K.

Treten Sie der Urania als Mitglied bei! Beitrag jährlich 18 K., für Familienangehörige jährlich 3 K. Zahlreiche Begünstigungen. Urania-Kassa, Klimentská 4, Bernspieder 61623

### Urania-Kino.

Heute (Sonder) im Urania-Kino, Klimentská 4 11 Uhr vormittags: „Schön bist du, o Schweizerland.“ Kulturfilm. 2, 4, 6 und 10 Uhr: Einmalige Vorführung des ausgezeichneten Tonfilmabslagers „Madame hat Ausgang.“ Mit Lane Reid, Albert Bröhan, Hans Brausewetter usw. 11 Uhr nachts: „Die schwebende Jungfrau.“ Mit Szafal, Sandrod, Fritz Schulz, Die lustige Sil-

berunterhaltung. Außerdem: Reiches heiteres Belprogramm. Große Mitternachtszene (Feste) mit Greta Jahn, Ernst Morgan, Grünberg, Jordan, Tombola. (1. Preis: ein neuer Agfa-Photoapparat im Werte von 400 K.)

### Filme in Prager Lichtspielhäusern

Veränel: „Zum aufgegebenen Laden.“ Täglich 12: Ausstattungsmärchen „Hänel und Gretel.“ — Kérix: „Ein Herz für ein Lied.“ — Flora: „Ring Kong.“ — Hollywood: „Ein Herz für ein Lied.“ — Phödo: „Das Phantom von Creewood.“ — Duff: „Ihr Arzt.“ — Kinema, K.T.: „Journal, Report.“ — Koruna: „Das Phantom von Creewood.“ — Kolba: „Die sechs Frauen Heinrichs VIII.“ — Lucerna: „Die sechs Frauen Heinrichs VIII.“ — Metro: „Ihr Arzt.“ — Olympic: „Die Dämonen Insel.“ — Praha: „Der Fuge vom Palmaste-Hotel.“ — Radio: „Zum aufgegebenen Laden.“ Täglich 12: Ausstattungsmärchen „Hänel und Gretel.“ — Slaut: „Ring Kong.“ — Alma: „Zum aufgegebenen Laden.“ — Vajtal: „Ring Kong.“ — Vědevec: „Die Spionin.“ — Carlton: „Zum aufgegebenen Laden.“ — Favorit: „Ihdf Zessel.“ — Kapitol: „Die Spionin.“ — Vido: „Ring Kong.“ — Louvre: „Ring Kong.“ — Wacala: „So ein Hundeleben.“ — Kory: „Zum aufgegebenen Laden.“ 14: „Hänel und Gretel.“ — Sport-Smichov: „Ihdf Zessel.“ — U Vejvodu: „Reliéf.“ Burian. — Valdek: „So ein Hundeleben.“

### Der Vertrauensmann

ist die **Tribüne** Monatschrift für Arbeiterpolitik und Arbeiterkultur. Die „Tribüne“ unterrichtet den sozialistischen Vertrauensmann über die aktuellen Probleme des internationalen Sozialismus, der Oekonomie und der Kulturpolitik. Jahresbezug 40 K., vierjährlich 16 K., Einzelhefte 4 K. Bestellungen durch den Vertrauensmann, die Schriftenabteilung, Volksbuchhandlung oder direkt durch die Verwaltung in Prag II., Nekázanka 18.

### Literatur

„Zeitschrift für Sozialismus“, Monatschrift der deutschen Sozialdemokratie. Soeben erscheint Heft 3 der wissenschaftlich-theoretischen Zeitschrift mit Beiträgen von Alexander Schifrin: „Revolutionäre Sozialdemokratie“, Georg Feder: „Antikapitalismus“, Max Klinger: „Positive Kritik“, Ernst Anders: „Neu beginnen — zu welchem Ziel?“, Franz Wagner: „Korporativstaat“, „Kreuz und Halbkreuz“, sowie Stoffen und Buchbesprechungen. Verlagsanstalt Graphia, Karlsbad.

Besitzen Sie schon die **Silbengeschichte des Weltkrieges** von Magnus Hirschfeld. Versäumen Sie nicht, sich dieses zweibändige Standardwerk mit seinen mehr als 1000 Illustrationen, zahlreichen Farbtafeln, pro Band 500 Seiten Text, zum Vorzugspreis von KZ 140.— für beide Bände statt KZ 412.— zu verschaffen durch die **Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag II., Nekázanka 18** die dem organisierten Arbeiter und Angestellten gute neue Bücher zu Antiquarpreisen liefert!

**Prosit Neujahr** entbietet Zentralstelle der Revierräte im Bergbau

Die herzlichsten Glückwünsche zum **JAHRESWECHSEL** entbietet die **Inseratenexpedition für Arbeiterzeitungen G. m. b. H. Prag VII.**

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel allen Mitgliedern, Funktionären und Freunden entbietet **Arbeiter-Rad- u. Kraftfahrerbund ČSR, Fahrradhaus „Alfred“, Turn-Teplic.**

**S**erzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel! Sekretariat der Zentralgewerkschaftskommission des deutschen Gewerkschaftsbundes, Reichenberg. Schriftleitung der Gewerkschaftlichen Rundschau, Reichenberg.

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel entbietet allen Funktionären, Mitarbeitern und Mitgliedern der **Bekleidungsarbeiter-Verband i. d. Č. S. R., Sitz Reichenberg.**

**Allen** unseren Mitgliedern und Freunden ein **Frohes Neujahr!** **Allgemeiner Angestellten-Verband Ortsgruppe Prag II., Fügnerovo nám. 4.**

**„POLYGRAPHIA“** Graphische Kunstgenossenschaft Ges. m. b. H. in Prag II., Hybernská 7. Telefon 254-38. Photozinkographie 1:1 Autotypien Chromotypen 1:1 Drel- u. Vierfarbendruck 1:1 Zeichnungen 1:1 Amerikanisches Retouchieren 1:1 Moderne Vorschläge.

**Sobald der Schnee verschwindet, kommt die beste Zeit** zur Tilgung von Viehlenmoos durch Bestreuen von feinkrist. Eisenvitriol. Ihr werdet die besten guten Erfahrungen machen, wie Herr Ernst Jahn, Wühlerbesitzer, Mollagen b. Veimery, welcher schreibt: „Eisenvitriol vernichtete auf der Wiese nicht nur das Moos, sondern vertrieb auch die zahlreichen Maulwürfe, die sich nicht mehr zeigten. Das Gras wurde dicht und sattgrün, die Heuernte viel besser.“ Spritzen die Obstbäume in der Vegetationsruhe und nochmals vor dem Ausschlagen mit 5prozentiger Eisenvitriollösung. — Ueber das Ergebnis schreibt Herr A. Stajun, Landwirt, Tachow: „... voriges Jahr spritzte ich verschiedene teure Mittel und doch konnte man die Pflaumenwickler auf den Bäumen beobachten. Heuer nach dem Spritzen mit Eisenvitriol sind die Bäume glatt, rein und üppig, das Obst schön und reichlich, wie schon lange nicht zuvor.“ **Der Hederichsamer schlummert schon in der Erde, Ihr müßet aber bereits auf der Hut sein.** Bekämpft Euch jetzt schon Eisenvitriol und Spritzen zur Unkrautvernichtung. — Hederich wächst rascher wie der Hafer und verbraucht viermal soviel Nährstoffe. Schreibt um Gebrauchsanweisung und Muster an: **G. I. Bekold & Co., Prag II., Hauličtovo n. 3.** Unser Eisenvitriol ist in allen Konsumvereinen erhältlich.

**Leset Bücher Wissen ist Macht!**

**Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten**

**Schenkt Bücher zu jedem Fest!**

**SPAREN mit ANZEIGEN** heißt der inserierenden Konkurrenz helfen!

**Bauet Betonstrassen!** Betonstraßen werden ausschließlich aus heimischem Material durch heimische Arbeiter hergestellt!

Verantwortlicher: Siegfried Korb. — Herausgeber: Wilhelm Richter. — Gesamtverleger: Dr. Carl G. Beck, Prag. — Druck: „Kolo“ K. S. für Setzung und Buchdruck, Prag. — Für den Druck verantwortlich: Otto Döhl, Prag. — Die Setzungsarbeiten wurden von der Beh. u. Zeitungsdruckerei mit Brief Nr. 13 900/VII 1933 bewirkt. — Buchbindungen: Bei Lieferung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Drucken werden laut Tarif bezahlt berechnet, der letzten Einzahlungen Berücksichtigung. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung des Retourenpreises.

# Ein recht herzliches Prosit Neujahr entbieten

**Abgeordnete:**  
Baumgarten Johann, Rothau  
Blatny Fanni, Karlsbad  
Dr. Czech Ludwig, Minister, Prag  
Dietl Anton, Prag  
Grünzner Ernst, Prag  
Hadenberg Theodor, Prag  
Häusler Wilhelm, Mähr.-Schönberg  
Heeger Rudolf, Jägerndorf  
Jasch Wenzel, Prag  
Kaj Franz, Falkenau  
Kaufmann Franz, Komotau  
Karpal Irene, Aussig  
Kremsler Heinrich, Teplitz  
Leibl Dominik, Bratzen  
Macoun Franz, Reichenberg  
Müller Heinrich, Aussig  
Nofcher Anton, Reichenberg  
Schäfer Anton, Reichenberg  
Schweichhart Josef, Bodenbad  
Taub Siegfried, Prag  
De Witte Eugen, Karlsbad

**Senatoren:**  
Goth Josef, Wernsdorf  
Dr. Heller Carl, Teplitz  
Dr. Hollischer Arnold, Komotau  
Joff Anton, Troppau  
Just Anton, Hauptmannsdorf  
Kiehn Wilhelm, Brünn  
Palme Franz, Fischern  
Prof. Polach Johann, Prag  
Rejzl Josef, Schludnau  
Schad Betty, Eger  
Starl Franz Karl, Mies.

**Aussig:**  
Dietl Theodor und Frau  
Fentsch Heinrich und Frau  
Spiegel Anton und Frau  
Schenk Hans

**Bodenbad:**  
Arnberg Emil und Familie, Tetschen  
Hode Willi und Familie  
Kober Karl und Familie  
Kögler Franz und Familie  
Knobloch Franz  
Kuls Karl und Familie  
Kiehl Franz und Familie  
Schweichhart Josef und Familie

**Bilin:**  
Andermann Max und Frau, Beamter  
Kern Rudolf und Frau, leitender  
Beamter der R.-V.-A.

**Bratislava:**  
S. Maher

**Braunau:**  
Adam Josef, Buchhalter  
Gerbrich Karl, Bezirkssekretär  
Kober August, Neusorge  
Mertel Cölestin, Geschäftsmann  
Bischl Anna, Kontoristin  
Scholz Robert, Märzdorf

**Brüg:**  
Allgemeiner Angestelltenverband  
Bezirksorganisation der deutschen  
sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
Lokalorganisation der sozialdemokra-  
tischen Arbeiterpartei  
Lang Franz, Sekretär  
Naturfreunde, Ortsgruppe  
Verband der Eisenbahner  
Zettl Johann und Frau

**Böhmischdorf:**  
Luz Alois

**Böhm.-Arumau:**  
Deißler Josef, Beamter  
Dent Andreas und Frau, Kreis-  
gewerkschaftssekretär  
Kreisgewerkschaftskommission  
Reidinger Adalbert, Beamter der  
R.-V.-A.  
Zepf Franz und Frau, Parteisekretär

**B.-Budweis:**  
Herbig Gustav, Professor  
Lent Josef, Sekretär, und Frau  
Wanel Franz

**Chotěbuz:**  
Reviersekretariat der Union der  
Vergarbeiter  
Kochschinsky Johann und Berka,  
Sekretär

**Cernin-Ždice:**  
Schneider Karl

**Trahowitz**  
Püfcher Karl und Frau, Gewerk-  
schaftssekretär  
Schaffer Eduard und Gusti

**Eger:**  
Bäumel Wilhelm  
Deißler Anton  
Fleischmann Karl  
Fritsch Friedrich  
Grüllmayer Ernst  
Deinl Lore  
Heinrich Adam  
Hoer Georg  
Jäger Emma  
Köhler Franz  
Kreul Ernst  
Müller Josef, Konsumverein  
Nowy Wilhelm  
Reichl Otto, J. U. Dr.  
Reiter Karl  
Schad Betty, Senatorin  
Schuster Andreas, Gastwirt  
Weigl Georg  
Winter Hans, Eirmig

**Elbogen:**  
Angestellte der R.-V.-A.  
Bezirksverband Arbeiterfürsorge  
Bruch Josef, Bezirkssekretär  
Danzel Robert, Bezirksvertrauens-  
mann  
Fraktion der deutschen sozialdemokra-  
tischen Gemeindevertreter

**Fischern:**  
Dein Josef, Expedient  
Hüttl Ernst und Anna  
Lorenz Lotte  
Palme Franz  
Schweinfurter Josef und Anna  
Zinke Oskar

**Franzensbad:**  
Männer Wenzel

**Freistadt**  
Gemeindefraktion  
Kowalik Rudolf, Fachlehrer  
Lokalorganisation der deutschen  
sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
Schwibsch Karl, Lehrer  
Střiz Alfons, Lehrer

**Freiwaldau:**  
Pierer Max  
Drescher Emilie und Josef, Fachlehrer  
Weiß Johann, Gewerkschaftssekretär  
Wöhl Rudolf S. und Frau Marie

**Friedland:**  
Gonag Karl, Lagerhalter  
Köhler Franz und Frau, Beamter  
Raimund Ferdinand, Beamter

**Freudenthal:**  
Fischer Franz, Bezirkssekretär  
Ullmann Franz, Gaussekretär, samt  
Familie

**Gablonz:**  
Hasser Bruno und Frau  
Mladil Hermann und Frau  
Hübner Fritz und Frau  
Bilz Josef und Frau  
Köhler Gustav und Frau  
Erika Richard und Frau

**Gräßlich**  
Frankl Anton und Frau  
Dr. Goldberger Jos. u. Gattin, Arzt  
Biedert Friedrich u. Gattin, Beamter  
Wunderlich Emil und Frau,  
Parteisekretär

**Graupen:**  
Risch, Dr. Josef

**Grulich:**  
Jádel Karl

**Hauptmannsdorf b. Braunau:**  
Just Anton, Senator

**Herrlich:**  
Weiß Emilie

**Hohenfurth:**  
Leuchtenmüller Karl  
Rudendorfer Franz

**Holeischen:**  
Wolffried Hans  
Wohl Karl

**Bratzen**  
Abg. Leibl Dominik

**Jägerndorf**  
Berger Franz und Familie  
Dieb Anton und Frau, Leiter der  
R. V. J.  
Heeger Rudolf und Frau,  
Abgeordneter  
Kirschner Felix u. Familie, Beamter  
Kolbe Franz sen. u. Frau, Sekretär  
Ortsgruppe der Eisenbahner  
Pointner Josef und Frau  
Richter Ernst und Familie, Direktor  
der R.V.A.  
Schöber Franz und Frau  
Ulrich Josef u. Frau, Bürgerschul-  
direktor  
Völkl Josef und Frau

**Kaaden:**  
Dr. Jitka Alfred  
Schneider Alexander, leit. Beamter

**Kapitz:**  
Lepshi Hans  
Pfeiffer Roland  
Windhager Hans und Mizzi

**Karlsbad:**  
Vachmann S.  
Dr. Vergauer Ernst  
Bed Hans, Angestellter  
Günzl Marie und Josef  
Herdlitschka Hans, Angestellter  
Dorn Wenzel und Frau  
Kreissekretariat des Verbandes der  
Transport- u. Lebensmittelarbeiter  
Legat Wenzel und Frau, Bauarbeiter-  
sekretär  
Lorenz Wenzel samt Familie  
Nachbar L.  
Watschel Franz und Frau  
Rüder Josef und Frau  
Zacher A. und Frau, Fischern  
Sattler Ernst und Frau  
Scharing Julius, Gewerkschafts-  
sekretär  
Schuster Karl und Frau, Redakteur  
Wiener Hermine  
Wondral Heinrich und Frau, Partei-  
sekretär

**Karwin:**  
Kouderka Mizzi

**Kloster:**  
Bažal Johann und Frau, Oberlehrer

**Komotau:**  
Zollanel Oskar und Ada

**Kosolup:**  
Sala Franz, Fachlehrer

**Landkron:**  
Bezirksorganisation der deutschen  
sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
Hoffmann Anton  
Illner Franz, Fachlehrer  
Kakubu Franz, Herrenschneider  
Kowaf Franz, Vinzenz Stanzl,  
Fabrikarbeiter  
Kreisorganisation der deutschen  
sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
Liebich Emil, Krankenlaffbeamter  
Lokalorganisation der deutschen sozial-  
demokratischen Arbeiterpartei  
Pöschinger Franz, Gastwirt  
Meizner Adolf, Bezirksvertrauens-  
mann  
Meizner Alois, Fachlehrer  
Röller Josef, Oberlehrer  
Schmid Adolf, Kreisvertrauensmann  
Schwab Ernst, Kanzleibeamter  
Stefan Eduard, Kontrollor  
Tabolarbeiter-Gewerkschaft  
Tinkl Viktor, Sekretär  
Tremel Franz, Sekretär  
Union der Textilarbeiter, Ortsgruppe  
Verein Arbeiterheim  
Weidl Fritz, Geschäftsführer  
Wendling Emil, Direktor  
Werner Heinrich, Magazineur  
Wurst Karl, Lehrer

**Langendorf:**  
Hiebsch Alfred

**Mariensbad:**  
Walter Anton samt Frau, Gewerk-  
schaftssekretär

**Marschendorf:**  
Fleischer Wenzel

**Mähr.-Karlsdorf**  
Weiß Adolf, Lagerhalter

**Mähr.-Osttau**  
Burian E., Redakteur  
Czuzla Ernst, Professor  
Ettinger Hermann und Frau  
Figar Rudolf und Familie  
Dr. Haas Viktor, Direktor  
Dr. Haas Wilhelm, Bezirksvertrauens-  
mann  
Dr. Hoffmann Leo  
Schön Siegfried  
Dr. Teichner Sandor  
Wolowicz Franz, Sekretär  
Zabel Leo und Frau, Sekretär  
Ziffer Erich, Jahntechniker

**Mähr.-Schönberg:**  
Barth Fritz  
Fuchs Roman  
Goebel Ernst  
Jilg Karl und Familie  
Kauer Franz und Familie  
Kreisgewerkschaftskommission  
Malcher Max und Familie  
Mauler Ferdinand und Frau  
Rajch Leopold und Frau  
Schreier Raimund und Familie

**Mähr.-Trübau:**  
Ing. Fuhrmann Karl

**Mies:**  
Leder Franz

**Neuern:**  
Vabler Marie  
Bekleidungsarbeiterverband  
Bezirksorganisation der deutschen  
sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
Budweiser Franz und Frau  
Fritz Alfons und Frau  
Grassl Wenzel und Frau  
Konsum- und Sparverein, Neuern  
Metallarbeiter-Verband  
Preisinger Josef und Frau  
Seidl Richard und Frau  
Zettl Karl und Frau

**Neu-Oderberg**  
Internationaler Metallarbeiterver-  
band, Ortsgruppe  
Prof. Schön

**Neu-Oderberg-Budlau**  
Angestellte der Konsum-Bäckerei  
Arbeiter-Sängerbund „Frohstimm“  
„Auss“ Neu-Oderberg  
Aust Johann samt Frau  
Bärner Ludwig samt Frau  
Bantl Otto  
Beigel Josef  
Dreher Adolf und Frau  
Hartmann Josef und Frau  
Kolarczyk Rudolf und Frau  
Kruček Ladisl. und Frau  
Lokalorganisation und Frauensektion  
D. S. A. P.  
Ortsgruppe des Verbandes der Eisen-  
bahner  
Bella Johann samt Familie  
Personal der Konsumfleischerei  
Schilber Franz jun.  
Steinschneider Josef und Frau  
Wiesner Josef und Frau  
Wildner Johann und Frau  
Zeman Robert und Frau

**Neusattl:**  
Ortsgruppe der Union der Verg-  
arbeiter

**Neutitschein:**  
Kamler, Bezirksvertrauensmann  
Dr. Löwy Em., Advokat  
Ritschmann Heinrich, Sekretär  
Paterno Rosa  
Sobel Alfred, Sekretär  
Springs Johann, Gewerkschafts-  
sekretär  
Ziffer Julia

**Oberleutensdorf:**  
Bezirksverein Arbeiterfürsorge  
Ortsgruppe des Verbandes der  
öffentlichen Angestellten  
Wid Alois und Familie

**Oberplan:**  
Deml Johann und Frau, Pensionist

**Odrau:**  
Unger Karl, Beamter

**Olmutz:**  
Vojty Josef  
Sekretariat des Metallarbeiterver-  
bandes  
Sekretariat des Verbandes der Eisen-  
bahner  
Verband der öffentl. Angestellten

**Ostau:**  
Preiß Josef, Oberlehrer i. R.

**Petersdorf:**  
Brüder Brodloř

**Podersam:**  
Edl Karl, Parteisekretär  
Gerget Karl, Angestellter der Bezirks-  
Krankenversicherungsanstalt  
Kindl Karl, Bezirksvertrauensmann  
Schmidl Wenzel, Angestellter der  
Bezirks-Krankenversicherungsanstalt  
Schwarz Leo, Angestellter d. Bezirks-  
Krankenversicherungsanstalt

**Prag:**  
Altmann Franz und Frau  
Aster Anna und Jaroslav  
Appelt Anna  
Bölsina Josef und Lotte  
Benedikt Anton  
Beranek Josef, Sekretär der Revier-  
rätezentrale  
Berger Hugo und Frau  
Bernmann Otto  
Blaha Berta  
M.Dr. Bloch Armer  
Dr. Bod Kurt  
Bod Sigmund und Frau  
Brezina Rudolf und Alice  
Brom Karl  
Cech Max und Familie, Sekretär  
Chri Max E. und Frau  
Chyř Arthur  
Deutsch Maria  
Deutsch Moriz  
Deutsch Karl Wolfgang  
Dietl Anton und Frau  
Dietl Emmerich und Vili  
Dorschner August und Frau  
Dr. Engel Ernst  
Edert Ernst  
Fechter Franz  
Finkl M. und Frau  
Fischer Emil  
Fischer Rudolf und Frau  
Dr. Franzel Emil  
Franzel Hilde  
Freimann Anni  
Friedmann Josef und Frau  
Funte Karl und Frau  
Gehoriam Hugo und Hedwig  
Glas Alois und Berka, Kaufmann  
Goldschmidt Leopold  
Grenll Josef und Familie  
Gröschl Rudolf  
Guth Viktor, Direktor  
Günther Hubert, Redakteur  
Güttler Josef und Familie  
Hammer Max und Olga  
Hankl Robert und Frau  
Hauptmann Adolf und Familie  
Dr. Haas Otto, Advokaturkandidat  
Hajek Theodor  
Haril Franz  
Häublauer Josef  
Helmich Josef und Familie  
Hergeth Fritz und Frau  
Hofbauer Josef und Familie  
Dr. Hoffmann Heinrich und Ida  
Hirš Rudolf und Frau Kelly  
Hrdina Ernst und Frau  
Hadenberg Julie  
Hadenberg Theodor  
Jasch Wenzel und Hanni  
Janetschek Edwin samt Frau  
Jelinek Karl und Frau  
Kahler Maria  
Kaufmann Ernst und Frau  
Kern Karl und Familie  
Keller Leopold  
Klirig Heinz und Frau  
Dr. Klein Armin und Frau  
Klein Alfons, Prag-Lubenz  
Klein Oskar  
Krauer Leonhard  
Köhler Siegfried und Familie  
Kohn Willy und Familie  
Kolis Gustav, Obmann  
König Franz  
Krauer Josef  
Krollin Paul, Sekretär  
Kozominský Fritz und Frau  
Krafa Franz  
Kreißl Emil und Frau  
Krejši Rudolf und Familie  
Krejši Franz  
Kropp Wenzel und Frau  
Krummel Franz und Frau  
Kuhn Franz  
Kühnel Josef, Fachlehrer, Kreisib  
Landsmann Cläre  
Lederer Otto und Frau  
Lent Gustav, Profurist  
Lengsfeld Arnold  
Lienwald Rudolf und Frau  
Lorenz Wenzel jun. und Frau  
Mader Rudolf und Familie  
Maschla Rudolf  
Melliva Max und Frau  
Michal Alex und Familie  
Mittenhuber Fritz und Frau  
Mollit Luis und Frau  
Müller Franz und Frau

# Ein recht herzliches Prosit Neujahr entbieten

Rehba Franz und Vili  
Niekner Wilhelm, Senator  
Neuwirth Jdenko  
Parsch Rudolf und Familie  
Paul Ernst und Gisel  
Pecarone Käthe  
Plog Rudolf

Dr. Pohl und Frau  
Dr. Polach Hans und Piese  
Polach Johann, Professor  
Pollak Karl Viktor  
Pösch Walter und Frau  
Pipal Leo

Preibisch Wilhelm und Familie  
Profsch Karl und Familie  
Radnik Julius und Frau  
Rauth Josef

Reinisch Johann  
Riedl Emmy

Richter Anna

Rybina Peter und Hermi  
Sailer Georg und Frau

Shukale Karl und Frau

Swojse Franz und Frau

Scharnowell Alois und Frau

Scharnowell Viktor und Familie

Schindler Hans

Schnabel Ottilie

Schönfelder Richard und Frau

Schorch Georg und Frau

Sommer Johann und Frau

Dr. Schwelb Egon und Dr. Karla

Stein Carl

Stiefel Karl, Kloubätin

Dr. Strauß Emil und Frau

Strnad Ernst und Frau

Tanzer Otto

Taub Siegfried und Familie

Tetenska Karl und Frau

Theurer Lambert und Frau

Tudel Hans und Paula

Wagner Anni

Wajchal Josef

Weber Gustav und Frau

Weber Paul und Frau

Weil Robert, Sekretär

Wien Heinrich, Bankbeamter

Winternitz Josef

Dr. Wiener Robert und Frau

Wildmann Otto, Direktor

Wellisch Arthur und Familie

Wolffert Ernst

Wurm Fidor

Adalbert Zacharda und Frau

Ziegner Alois und Frau

## Preßburg

Dr. Adler Max und Frau  
Kinzl Karl, Sekretär des Metall-  
arbeiterverbandes

Moitl Karl samt Familie, Sekretär  
des Einheitsverbandes  
Schmidt Viktor, Parteisekretär  
Wagner Friedrich samt Familie

## Pudlau:

Jemann Robert samt Frau, Bürger-  
meister

## Raspenau:

Beikert Gustav und Johanna

## Reichenberg:

Mliger Ladislav und Familie,  
Sekretär

Bedert Emil, Angestellter

Bergmann Florian, Zentralsekretär

Debošlav Rudolf und Familie

Kürstenau Paul, Professor

Görtler Johann und Frau

Greull Carl und Frau

Gampe Franz und Frau

Goldbach Hans und Frau

Gottschlich Paul und Frau

Grünzner Ernst, Sekretär

Dr. Hahn Otto

Hawel Robert, Parteisekretär

Hille Ernst

Hübner Hermann und Frau, Fran-  
zendorf

Kirchhof Franz und Familie

Köllner Johann und Familie

Kreschel R.

Kupetsch Franz und Frau

Kuplent Franz und Familie

Lowitz Karl samt Familie, Sekretär

Abg. Macoun Franz samt Familie

Müller Gustav und Frau

Neumann Marie und Liesbeth

Rehwald Franz und Familie

Sonnell Franz und Frau, Direktor

Abg. Schäfer Anton und Familie

Schiller Johann und Familie

Tauber Vinzenz und Familie

Tichal Josef und Familie

Verband der öffentlichen Angestellten

Weigel Wilhelm und Familie

## Rosenthal:

Wolf Leopold

## Römerstadt

Rohner Franz

## Rumburg:

Bartel August und Familie

Bayer Emil und Familie

Böhm Heinrich sen. und Familie

Böhmer Heinrich und Frau

Ellmann Anton und Frau

Marschner Franz und Familie

Meisner Josef und Frau

Prohaska Josef und Frau

Schnabel Rudolf und Frau

## Saaz:

Dittrich Valentin u. Frau, Beamter

Janausch Franz und Frau, Geschäftsführer

Beitraczel Franz und Frau, Beamter

Riedl Florian und Frau, Sekretär

Ritsch Georg und Frau, Beamter

Turnwald Franz und Frau, Beamter

## Schludenan:

Weber Franz, Parteisekretär

## Staab:

Rechner Karl

Kulla Karl, leit. Beamter d. B.A.B.A.

Rauner Franz

Lid Josef, Parteisekretär

Wanta Willy und Frau

## Sternberg:

Endrejša Marta und Max

## Tachau:

Zeißner Georg

## Tannwald:

Familie A. Hädel

## Teichstätt:

Bendel Heinz und Frau

Feiz Rudolf und Familie

Glabil Wenzel und Frau

Richter Franz und Frau

Schwantner Max und Familie

## Teplich-Schönan:

Bund Ferdinand und Frau, Ge-  
meindevorsteher

Deutsch Ferdinand und Frau

Fischer Oskar

Haupe Karl W.

Hegenbart Edgar, Sekretär

Herget Heinrich und Frau

Hirsch R., Probstau

Hönl Adolf und Frau

Iser Karl und Frau, Leiter der  
Druckerei

Jungbauer Josef und Frau

Kirpal Wenzel

Krenker Heinrich und Frau, Abge-  
ordneter

Lippert u. Frau, Kleinaugezd

Lorenz Richard und Frau

Löwe Franz und Frau, Probstau

Materna J.

Mildner Alfred und Frau, Turn

Mörl Josef und Frau, Graupen

Neumann Gustav

Pankrac Karl, Turn

Papeli Johann und Frau

Ploš E. u. Frau, Sekretär, Setzenj

Redzigel Richard

Holl Ernst

Schneider Wilhelm und Frau

Schiefer Franz, Turn

Seidel Franz und Frau, Redakteur,  
Turn

Seltzer Marie und Familie

Siari Hans und Frau

Tauer Karl, Setzenj

Thiele Josef und Frau, Weiskirchly

## Theresiendorf:

Pieri Johann

## Trautenau:

Hal Josef und Familie

Dr. Haas Otto, Advokat

Kralert Erich, Sekretär

Palme Adolf und Frau, Kreissekretär

## Troppau:

Hübel Raimund und Frau, Gewerk-  
schaftssekretär

Dr. Klein J. und Frau

Kutschka Emil und Frau, Kreissekretär

Direktor Dr. Lutsch Alfred u. Maria

Meier Emmy, Frauensekretärin

Trn Stefan und Frau, Verwalter

Vešely Josef, Redakteur

## Tschsch.-Tetschen

Dr. Grünbaum Erwin, Rechtsanwalt

## Tetschen a. G.

Schmied Rudolf und Frau

## Wagstadt:

Janovský Karl

## Warnsdorf:

August Anton und Familie

Eger Josef und Frau

Goth Josef und Emilie, Partei-  
sekretär

Grobmann Heinrich und Frau

Günther Anton und Leni

Magonel Wenzel und Frau

Reitlich Elise und Franz

Sozialdemokratische Bezirksorgani-  
sation

J. U. Dr. Stranzky Ernst

Wessely Wenzel und Frau

## Wegstädtl a. G.:

Preibisch Josef, Offizial i. R.

## Weidenau-Troppau:

Brudny Hermann, Fachlehrer

## Wigstadt:

Blaschke Johann, Beamter d. B.A.B.A.

Domes Johann, Inassant d. B.A.B.A.

Folgenhauer Viktor

Mader Josef, Beamter der B.A.B.A.

Mader Karl, Industrieangestellter

Mohr Konrad

Siglarich Johann, Bezirkssekretär

## Winterberg:

Bezirksorganisation der deutschen  
sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Bezirksverein Arbeiterfürsorge

Localorganisation der deutschen  
sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Kuplent Otto, Bezirksvertrauensm.

Podlaha Johann u. Frau, Buchhalter

Werner Alois und Frau

## Zaudtel:

Schindler Franz

Allen unseren Mitgliedern, Vertrauensmännern,  
Funktionären und Kampfgenossen zum

## Jahreswechsel

alles Gute.

Verband der Arbeiter in der  
Bau-, Stein- und Keramikindustrie i. d. Tschsl. Rep.  
Sitz: Prag-Karlín

Allen im Handel, Transport, Verkehr, Lebens- und Genussmittel-  
industrie sowie im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe beschäftigten Arbei-  
tern und Arbeiterinnen ein

## besseres Wohlergehen im neuen Jahr

und zur tatkräftigen Mitarbeit im neugeschaffenen

Einheitsverband  
der Transport- und Lebensmittelarbeiter  
Sitz: AUFFIG a. G., LANGE GASSE 42

Velkonákupní společnost družstev  
Großeinkaufsgesellschaft der Genossenschaften  
Zentrale Prag II., Těšnov 3-5

Fernsprecher: Serie 64751-57.

Telegramme: Velkonákup Praha.

Den Genossenschaltern wünscht  
VIEL GLÜCK IM JAHRE 1934  
Zentralverwaltung und Fabriken V. D. P.

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes,  
das Sporthaus der Arbeiterturner Auffig,  
entbietet allen Mitgliedern und Freunden  
**die herzlichsten Glückwünsche  
zum Jahreswechsel.**

Allen unseren Mitgliedern und  
Funktionären sowie Freunden  
der freigewerkschaftlichen Organisationen

ein herzliches

**Prosit Neujahr!**

Der Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes in der  
CSR., Sitz Aussig.

Allen Mitgliedern, Funktionären,  
Mitarbeitern, Förderern u. Gästen  
der Arbeiter-Touristik, wünschen  
wir ein recht  
**frohes Wanderjahr!**  
Touristenverein „Die Naturfreunde“  
Reichsausschuß, Sitz Auffig, a. G.

Die herzlichsten  
**Neujahrswünsche**  
allen unseren lieben Gästen entbietet  
**Café Continental,**  
Prag, Graben.  
Cafetier Wurm und Frau.

Allen unseren Krankenversicherungsanstalten und Funktionären  
**die besten Wünsch' zum Jahreswechsel**  
„Unterverband Egerland“ im Reichsverband Deutscher A.B.V. Eger

**Verband  
der öffentlichen Angestellten**  
Sitz Reichenberg, Mühlfeldstraße 25

Sekretariate:  
Reichenberg, Mühlfeldstraße 25  
Karlsbad, Haus „Volkswille“, Kantstraße  
Olmütz, Palackystraße 17/II.

**Freigewerkschaftliche Organisation der  
Angestellten des öffentlichen Dienstes**

Fachgruppen und Sektionen für die einzelnen Berufsgruppen.  
Krankenunterstützung, Notfallunterstützung, Stellenlosenunter-  
stützung sowie Staatszuschuß, Rechtsschutz in allen Berufs-  
angelegenheiten, 121 Ortsgruppen, Fachblatt „Der neue Weg“.  
Es liegt im Interesse jedes einzelnen, alle noch außerhalb  
unserer Reihe stehenden öffentlichen Angestellten für den  
Verband zu werben. Niemand schützt euch, wenn nicht die  
Organisation!

**Herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel**

entbieten

Verwaltung des Nordböhmisches Konsum-  
und Sparvereines in Leichstätt  
Verwaltung der Arbeiterbäderei Rumburg

Die  
**herzlichsten Glückwünsche  
zum Jahreswechsel**

entbieten allen Mitgliedern,  
Freunden und Genossen

Der Vorstandsvorstand  
die Verbandszentrale  
der Union der Textil-  
arbeiter b. G.

für das tschechoslowakische Staatsgebiet  
Sitz: Reichenberg.

**Der Allgemeine  
Angestellten-Verband**  
Reichenberg, Turnerstraße 27

mit seinen Geschäftsstellen Karlsbad,  
Teplitz, Bodenbach, Reichenberg,  
Trautenau, M. Schönberg, Brünn und  
M. Ostrau sagt allen Mitarbeitern,  
Freunden und Förderern ein

**Prosit Neujahr!**

**Kreisikonsum- und Spar-  
genossenschaft „Vorwärts“ in Mies**

Ein glückliches  
**Neujahr**

wünschen allen unseren  
Mitgliedern

Der Vorstand. Der Aufsichtsrat. Die Angestellten.

**Hotel Monopol, Prag II.**

ein herzliches  
**Prosit Neujahr 1934!**

Weltpopuläre Bier Keller  
Zentrum der deutschen  
Genossen

**Lebeda & Fiser**

**Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel**

entbietet

Nordböhmisches Druck- und Verlags-Anstalt  
**Gärtner & Co.,** Gesellschaft Bodenbach a. G.

**Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel**

entbietet

Bezirks-Konsum- und Spargenossen-  
schaft für Langendorf und Umgebung  
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

in Langendorf

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des  
Konsumvereines SELCHWAREN der Firma  
**HEGNER & Co. PILSEN**

Selchwaren der Fa. HEGNER & Co. PILSEN  
SIND DIE ALLERBESTEN!

**Ein Prosit Neujahr**

in Freundschaft  
Bezirks- und Lokalorganisation  
**Wigstättl.**

**SPAREN  
mit  
ANZEIGEN**

bedeutet der  
Inserierenden  
Konkurrenz helfen

Der Vorstand und Auf-  
sichtsrat der Ansigter  
Arbeiterbäderei  
r. G. m. b. H.

wünscht ein

**Prosit Neujahr**

allen Mitgliedern und Kund-  
schaften der Genossenschaft.

**Kreisikonsum- und Spar-  
genossenschaft „Vorwärts“ in Mies**

Ein glückliches  
**Neujahr**

wünschen allen unseren  
Mitgliedern

Der Vorstand. Der Aufsichtsrat. Die Angestellten.

# EIN GLÜCKLICHES NEUES JAHR!

*Bei schlechter Witterung*

23-26  
15.-  
27-34  
19.-

„GENERALSTIEFEL“ - hohe Ganzgummistiefel. Poröse Loofta-Einlagen K€ 1.-, feste Socken „SIBIRIER“ K€ 2.-, 3.-

9.-  
12.-

Schwarz lackierte Ganzgummi-Oberschuhe schützen Ihre Kinder vor Erkältung. —

Der elegante Winterschuh

25

Moderne Gabardine-Oberschuhe mit Zierkragen. Warm gefüttert. Druckknopfverschluss. —

Herrn-Oberschuhe.  
19.-

Beugen Sie Erkältung vor! Bei Schnee und Planschetter unsere warm gefütterten Oberschuhe. —

Besuchen Sie unsere „FUSSPFLEGE-ABTEILUNG“  
Erfrischendes Fussbad für Ihre ermüdeten Füße. — Schmerzlos — Befreien von Hühneraugen. —

## Wir danken Ihnen

für das Vertrauen, das Sie unserer Arbeit schenkten und für die Treue, die Sie unseren Erzeugnissen bewahrten.

## Wir versprechen Ihnen

stets bestrebt zu sein, dass die Bewohnerschaft unserer Republik auch weiterhin den ersten Platz unter den best' beschuhten Nationen der Welt behauptet.

## Wir vervollkommen und erweitern unseren FUSSPFLEGE - DIENST

Wir entsprechen so dem Bedürfnisse von Millionen Leuten und tausende finden dadurch einen neuen Beruf.



*Bequemlichkeit nach der Arbeit!*

12.-  
29

*Bei Frost*  
79.-

Eisenbahnangestellte und Briefträger können Ihnen sagen, welche Wohltat unsere Meltonschuhe mit Schafwollfutter für die Füße sind. Patent-Reissverschluss. —

### BEI SCHNEE

9.-  
19.-

Schuhe zum Knöpfeln, mit wasserdichter Gummisohle, K€ 9.—, Warme Meltonschuhe mit Zierkragen — Besatz und Sohle aus Leder K€ 19.—

Warme Schuhe schützen Ihre Gesundheit!

K€ 5.-  
35.-

Warme und bequeme Meltonschuhe mit Zierkragen und Lack-Kombination. Für den Winter unsere warmen und dauerhaften „Macco“-Strümpfe K€ 5.—, „Nora“-Kunstseidenstr. K€ 7.—, „Cairo“-Florstr. K€ 9.—

*Gegen Erkältung - Meltonschuhe!*

29.-

Sie schonen Ihre Gesundheit und sparen Geld, wenn Sie sich unsere warmen Schuhe kaufen. —

69.-

„DIPLOMAT“ — der Schuh des eleganten Herrn. — Oberteil aus Tuch, Leder-Besatz. — Warm gefüttert. —

Vertrauen Sie uns Ihre Schuhe zur Reparatur! Wir reparieren fachmännisch - rasch und billig. Wir garantieren für die Reparaturen!

## Für die neue Tanz-Saison.

29.- 39.- 39.-

Leichte und luftige Halbschuhe aus Crêpe-de-Chine. — Reizende Halbschuhe aus schwarzem Crêpe-de-Chine — Hübscher und leichter Pumps aus schwarzem Atlas. —

39.- 49.- 59.-

**Karneval 1934**

25.-

Diesen schönen Halbschuh färben wir auf jede gewünschte Farbe Ihrer Abend-Toilette um.

29  
49